Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) | Chicago, Donnerstag, den 16. Mai 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 116

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Friedens-Hoffnungen

Im Straßenbahnstreik zu Albany. —Aber blutige Zusammenstöße fanden zwischen Volk und Milizen statt! — Andere Streik-Nachrichten.

Albany, N. Y., 16. Mai. Der Bürgermeister Blessing hat eine Zusammenkunft von Vertretern beider Parteien behufs Anbahnung einer gütlichen Schlichtung des Straßenbahn-Streiks einberufen.

Zu später Stunde gestern Abend kam es zwischen Volk und Miliz zu einem Kampf. Die Ursache war der Versuch, weitere Nicht-Unionleute an Stelle der Streikenden Straßenbahnangestellten anzustellen.

75 Nicht-Unionleute trafen gegen 6 Uhr am Unionbahnhof ein, und ihre Beförderung nach dem Wagenschuppen an Quail Street erfolgte auf Wagen unter Kavallerie-Eskorte, die übrigens fast in jedem Block auf Widerstand seitens der Volksmenge stieß. Schließlich gelang es dem Militär, die von ihm Eskortirten, wenn auch nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten, in dem Wagenschuppen abzuliefern.

16 der Streikrecher aber wurden während der Fahrt nach dem Wagenschuppen verletzt, und viele von ihnen waren so betäubt, schwach und erschrocken, daß man ihnen von den Wagen herunterhelfen mußte. Von den 16 Verletzten wurde nur Einer nach dem Hospital geschickt. Er war an einem Arme und am Kopfe verwundet, und die Wundärzte sagen, er sei geschossen worden. Die Streiker sagen, daß 18 „Streikbrecher" während der Fahrt Reißaus genommen, und daß weniger als 50 wohlbehalten den Schuppen erreicht hätten.

Um Mitternacht war die Stadt wieder ruhig.

Heute Vormittag um 8 Uhr begann die Straßenbahn-Gesellschaft neue Vorbereitungen, unter militärischem Schutz ihren Betrieb wieder aufzunehmen.

Zum ersten Zusammenstoß kam es an einer Kurve an Central Avenue. Die Miliz griff mit dem Bajonett an, und der Volkshaufe wich unter Geheul zurück.

Manche im Volkshaufen hatten blutige Gesichter, und Andere gebrochene Knochen. Die Milizsoldaten trieben das Volk drei Straßengevierte weit. Dann wurden die Wirthschaften und die Häuser in der Nachbarschaft geschlossen. In zwei Wirthschaften schlugen Soldaten mit den Flintenkolben auf die Leute darin los.

Manche Frauen boten den Milizsoldaten Trotz, und diese mußten in die Häuser dringen und selber die Fenster zumachen. An alle Hausbesitzer und Hausbewohner wurde eine Warnung erlassen.

Fünf Straßenbahnwagen warteten auf das Losfahren, und zwei fuhren ab. Unterwegs mußten viele Hindernisse beseitigt werden.

Washington, D. C., 16. Mai. Samuel Gompers, der Präsident des Amerikanischen Gewerkschaften-Bundes, reist am Samstag nach Cincinati ab, um am 20. Mai dort zu sein. An diesem Tag soll bekanntlich der große Streik der Maschinisten im ganzen Lande inszenirt werden, soweit die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligt worden sind. Gompers sowie der Präsident des Maschinisten-Verbandes, O'Connell, theilen mit, daß in Philadelphia schon fünf Firmen das Abkommen unterzeichnet, und zwei andere um eine Konferenz nachgesucht hätten.

Albany, N. Y., 16. Mai. Den Streikern gelang es im Laufe des Nachmittags, die Drähte der Straßenbahn-Gesellschaft in der Clinton Ave., unweit Quail Street, zu durchschneiden. Die Linie wurde später unter militärischem Schutz ausgebessert.

Um 3 Uhr traten die Streiker zu einer Berathung zusammen, entsprechend der Anregung des Bürgermeisters Blessing, welcher bereit ist, als Schiedsrichter zu amtiren.

„Northwestern" fährt weiter.

Ogdensburg, N. Y., 16. Mai. Der, von Chicago nach Liverpool und Hamburg bestimmte Frachtdampfer „Northwestern", welcher unterhalb der Galoup-Stromschnellen mit einem Baggerboot zusammengestoßen und gestrandet war, wurde ohne nennenswerthen Schaden wieder flott, nahm das abgeladene Kargo wieder auf und schickte sich an, die Fahrt nach Montreal fortzusetzen.

Richter Gibbons am Sterben!

Denver, Col., 16. Mai. Der, schon seit einiger Zeit erkrankte Richter John Gibbons von Chicago liegt neuester Angabe zufolge im St. Josephs-Hospital am Sterben, infolge eines Schlaganfalles. Er war ursprünglich, als an der Lungenentzündung leidend, aus Cripple Creek hierher gebracht worden, hatte sich aber zeitweilig wieder bedeutend erholt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Germanic von New York.

Dem Tode nahe!

Die Hoffnung auf das Aufkommen der Mrs. McKinley aufgegeben! —Der Präsident muß auf alle öffentlichen Funktionen verzichten.

San Francisco, 16. Mai. Gerüchtweise verlautete, Mrs. McKinley sei schon gestorben! Das Gerücht bleibt unbestätigt.

San Francisco, 16. Mai. Die Aerzte der Mrs. McKinley berichteten heute Vormittag um 9 Uhr, daß das Befinden der Patientin „nicht so günstig" sei! Sie hatte um 5 Uhr Morgens einen bedenklichen Schwäche-Anfall.

Präsident McKinley hat alle für den heutigen Tag getroffenen Arrangements rückgängig gemacht.

San Francisco, 16. Mai. Präsident McKinley ist am Krankenbette seiner Gemahlin, ohne Hoffnung, daß diese jemals wieder genesen werde.

Nach einer verhältnißmäßig behaglichen Nacht hatte Mrs. McKinley um 5 Uhr Morgens einen Schwäche- und Ohnmachts-Anfall. Dr. Rixey, welcher schon seit mehreren Tagen die Patientin beinahe ununterbrochen behandelt, ließ rasch die Doktoren Hirschfeld und Gibbons herbeirufen. Diese trafen vor 7 Uhr in dem Scott'schen Wohnhaus ein, und es geschah alles Mögliche, die Frau am Leben zu erhalten.

Zum ersten Mal wurde den Vertretern der Presse kein Zutritt mehr in das Haus gewährt. Alle Kommenden, außer die Aerzte, wurden abgewiesen.

Um 9 Uhr hielten die Aerzte eine weitere Berathung ab, und eine halbe Stunde später gab dann der Privatsekretär Cortelyou in einem Bulletin zu, daß der Zustand der Mrs. McKinley beunruhigender geworden, und der Präsident alle Engagements für heute rückgängig gemacht hat.

Später brachte ein Vertreter der Assoziirten Presse in Erfahrung, daß Mrs. McKinley **kaum noch lebendig sei, und das Verscheiden jeden Augenblick eintreten könne!**

Die erschütternde Kunde verbreitete sich rasch in der Stadt und verursachte große Volksansammlungen vor den Zeitungslokalen und dem Scott'schen Hause.

San Francisco, 16. Mai. Das Scott'sche Wohnhaus, wo Mrs. McKinley zwischen Leben und Tod darniederliegt, befindet sich auf dem Gipfel eines hohen Hügels, von wo man den Lafayette-Square überschaut. Als es bekannt wurde, wie bedenklich der Zustand der Gattin des Präsidenten ist, wurden die Straßen auf allen Seiten des Hauses so frei, wie möglich, von Geräusch gehalten. Selbst die wenigen Gefährte, welche den Hügel hinaufzufahren pflegen, gaben diesen Weg auf.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die hiesigen Ausschüsse, welche die Vorkehrungen für Unterhaltungen und Bankette für den Präsidenten und sein Kabinet, sowie für die Besucher aus Ohio unter sich haben, absolut Alles aufgeben müssen.

Im Falle von Mrs. McKinleys Ableben wird der, auf Samstag anberaumte Stapellauf des Schlachtschiffes „Ohio" höchstwahrscheinlich verschoben werden.

Die Mitglieder von McKinleys Kabinet bleiben in beständiger telephonischer Verbindung mit dem Privatsekretär Cortelyou, der sich aber auch ihnen gegenüber sehr schweigsam verhält.

Kurz vor Mittag hielten die Aerzte eine neue Berathung ab und sie sprachen die Meinung aus, es sei noch eine schwache Aussicht vorhanden, daß Mrs. McKinley sich von ihrem jüngsten Anfall erhole. Der Umstand aber, daß sie über so wenig Kraft noch verfügt, macht es äußerst zweifelhaft, daß sie sich durchringt.

Der Präsident ist beständig an ihrer Seite, und die Damen vom Kabinet nebst Herrn und Frau Scott sind in einem anstoßenden Zimmer. Sekretär Hitchcock und Oberpostmeister Smith befinden sich in einem Parlor im unteren Stockwerk.

Alle Familien-Angehörigen sind benachrichtigt worden, daß der Zustand der Mrs. McKinley ein äußerst kritischer ist. Sie ist die meiste Zeit bewußtlos. Tausende von Anfrage-Telegrammen sind schon eingetroffen, auch aus dem Auslande.

Mord im zweiten Grade.

Philadelphia, 16. Mai. Die Geschworenen, vor denen der Prozeß gegen Jakob Wynne wegen Ermordung des katholischen Priesters Vater Chas. P. Riegel verhandelt wurde, fanden den Angeklagten des Mordes im zweiten Grade schuldig.

Es stehen noch acht Andere in der gleichen Sache unter Anklage.

Bekanntlich hatte Vater Riegel, auf einer Geld-Kollektions-Tour für ein kirchliches Unternehmen, in einer Wirthschaft Betäubungs-Tropfen in ein Glas Bier erhalten.

Presbyterianer-Konvention.

Philadelphia, 16. Mai. Die 113. General-Assembly der Presbyterianer wurde in der Calvary-Presbyterianerkirche eröffnet. Es steht u. A. die Frage einer Abänderung des Glaubensbekenntnisses auf dem Programm.

Die Illinoiser „G. A. R."

Peoria, Jll., 16. Mai. Nach dem Jahresbericht von Joel M. Longenecker von Chicago, dem Kommandeur des Illinoiser Departements des „Grand Army"-Ordens, hatte die Illinoiser Organisation am Schluß des verflossenen Jahres 22,787 Mitglieder. Während des Jahres starben 697; da aber auch neue aufgenommen wurden, so verringerte sich im Ganzen die Mitgliederzahl nur um 31. Die 560 Posten in Illinois hatten zu Ende des Jahres 1900 $63,172 in der Kasse, und $15,650 in Werthpapieren angelegt. Ferner hatten sie Ausrüstungs-Gegenstände im Werthe von $46,085, so daß ihr Gesammtbesitz sich auf $127,704 beläuft. Die Ausgaben der Posten betrugen während des Jahres $54,579.

Peoria, Jll., 16. Mai. Das Feldlager der Illinoiser Abtheilung der „G. A. R." ist zum Abschluß gekommen, und das nächstjährige wird zu Rock Island stattfinden.

Die Beamtenwahlen hatten folgendes Ergebniß: N. B. Thistlewood (Bürgermeister von Cairo), Kommandeur; Geo. W. S. Castover von Chicago, „Senior Vice Commander"; J. B. Sine von Rockford, „Junior Vice Comander"; G. A. Canady von Clinton, Kaplan.

Ausland.

Die China-Frage.

Berlin, 16. Mai. Eine Depesche aus dem deutschen Hauptquartier in Peking meldet, daß General Liu's chinesische Regierungstruppen 45 Kilometer südlich von Paotingfu 1000 „Boxer" angriffen und vertrieben.

Peking, 16. Mai. Der deutsche Gesandte, Dr. Mumm v. Schwarzenstein, gab dem scheidenden Befehlshaber der amerikanischen Truppen, General Chaffee, ein Abschiedsbankett, und hielt eine Rede, in welcher er den Amerikanern für ihr Verhalten während ihres Aufenthaltes in China hohes Lob zollte. Auf die verbindliche Rede erwidernd sagte General Chaffee: „Zu meinen freundlichsten Erinnerungen in China wird meine Berührung mit den Deutschen zählen und ich werde mich stets glücklich schätzen, daß es mir vergönnt war, mit dem „großen alten Mann", Grafen Waldersee, zusammenzukommen und ihn bewundern zu können. Ich hoffe, er wird auf seiner Rückreise nach Deutschland die Ver. Staaten berühren."

Graf Waldersee, welcher tief gerührt schien, sagte, er hoffe, es würde ihm möglich sein, zu thun, wie General Chaffee angedeutet habe.

In dem Arsenal zu Kalgan fand eine Explosion statt, bei welcher ein deutscher Offizier und vier Gemeine verwundet wurden. Drei deutsche Soldaten werden vermißt, und man befürchtet, daß sie umgekommen sind. Die Deutschen glauben allgemein, daß die Chinesen die Explosion absichtlich herbeigeführt haben; an Beweisen dafür fehlt es bis jetzt aber.

Peking, 16. Mai. Die britischen Militär-Behörden lassen jetzt die Eisenbahn nach Tung-Tschau, am Paihofluß entlang, weiterbauen. Damit wird die Zurückziehung der ausländischen Truppen erleichtert werden; auch werden wichtige handelsgeschäftliche Erleichterungen im Norden ermöglicht werden, wenn erst einmal das Land völlig beruhigt ist.

Südafrikanisches.

London, 16. Mai. Eine Depesche der Londoner „Times" aus Pretoria besagt: In vierzehn Tagen tritt in Südafrika der Winter ein, und wenn die Boeren nicht daran gehindert werden, nach dem Norden zu ziehen, so wird es fünf Monate lang verhältnißmäßig ruhig zugehen in den beiden Kolonien, d. h. für die Boeren, die ihren Guerillakrieg in kleinem Maßstabe fortsetzen, gerade genügend, um die Briten am Beziehen von Winterquartieren zu verhindern.

Der Korrespondent erwähnt einen, in der Ausführung begriffenen Plan, der den Boeren den Weg nach Norden verlegen soll, scheint aber wenig Hoffnung auf das Gelingen desselben zu haben. Laut der Informationen des Intelligenz-Bureaus, meldet er ferner, seien immer noch 18,000 bis 19,000 Boeren für den Kriegsdienst verfügbar, doch zähle kein einziges Boeren-Kommando mehr als 800 Mann.

Johannestrieb einer Erzherzogin.

Weimar, 16. Mai. Der Wahrheit der hier kursirenden Gerüchte von der Niederkunft der (verwittweten) Erbgroßherzogin Pauline von Sachsen-Weimar-Eisenach (geb. 25. Juli 1852) auf den Grund zu kommen, war bis jetzt nicht möglich. Schon vor längerer Zeit wurde gemeldet, daß sie sich dauernd in Italien niedergelassen habe, um unbehelligt eine nichtstandesgemäße Ehe eingehen zu können. Ihre Beziehungen zu einem der bekanntesten Aerzte in Weimar waren seit Jahren kein Geheimniß mehr.

Hungersnoth in Indien!

London, 16. Mai. Das Mißrathen der Frühlings-Ernten in Ostindien macht sich bereits sehr empfindlich fühlbar. Lord George Hamilton, der Sekretär für Indien, theilte im britischen Unterhaus mit, daß die Zahl der Personen, welche dort öffentliche Unterstützung bezögen, 381,000 betrage, und man eine rasche Zunahme derselben erwarte.

„Der junge Mann".

Berlin, 16. Mai. Dr. Theodor Barth macht in seiner „Nation" die interessante Mittheilung, daß der ehemalige Finanzminister v. Miquel den Grafen Bülow Vertrauten gegenüber nur „der junge Mann" nannte. Miquel hegte die Hoffnung, daß, wenn Bülow etwas mehr abgearbeitet wäre, er selbst imstande sein würde, die Wünsche der Kanalfreunde zu verwirklichen.

80 Geburtstag des Gen. Pestel.

Wiesbaden, 16. Mai. Hier hat Gen. a. D. von Pestel seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert. Er befehligte als Oberstleutnant im Juli 1870 die kleine Besatzung von Saarbrücken, 3 Füselierkompagnien des 40. Regiments, 2 Geschütze und 3 Schwadronen des 7. Ulanenregiments, mit der er sich nach dreistündigem Gefecht über die Saarbrücke nach dem angrenzenden St. Johann zurückzog.

Kaiser Wilhelm sandte dem greisen Geburtstagskinde seinen Glückwunsch.

Deutsche und Jungtschechen einig?

Wien, 16. Mai. Zu allgemeiner Freude der Deutschen scheint die Gesundung der österreichischen Parlamentsverhältnisse nun zur vollendeten Thatsache werden zu wollen. Die Reise, welche der Kaiser um die Mitte des Juni nach Prag unternehmen wird, gilt als der Schlußstein des Versöhnungsbaues. Die Konferenz, welche der Führer der Jung-Tschechen, Dr. Kaizl, und der Alldeutsche Wolf hatten, hat die Verständigung der Deutschen und Tschechen nicht wenig gefördert.

Verlegt seinen Geburtstag.

London, 16. Mai. König Edward, der eigentlich am 9. November 1841 geboren wurde, hat beschlossen, daß sein Geburtstag stets am 24. Mai gefeiert werden soll. Damit soll der Geburtstag der Königin Viktoria verewigt werden, der auf letzteres Datum fällt, und man erwartet, daß auch sämmtliche Kolonien Großbritanniens diesen Tag entsprechend feiern werden.

Ob er's gewiß weiß?

Florenz, 16. Mai. Vor dem Kongreß italienischer Landbauer, welche hier tagt, hielt Signor Luzzati, der frühere Schatzamts-Minister, eine Rede, worin er sagte, die in seinem Besitz befindliche Auskunft rechtfertige die Annahme, daß die deutsche Regierung keine Maximal- und Minimal-Zollvorlage im Reichstag einbringen werde. Vielleicht — fügte er hinzu — werde die Regierung Minimal-Zollsätze für Getreidestoffe, Eisen und Stahl einbringen, aber er erwarte nicht, daß Deutschland das Beispiel des Dingley'schen Zoll-Tarifs befolgen werde.

Der Franzose siegte.

Paris, 16. Mai. Bei der heutigen Zweirad-Wettfahrt zwischen Major Taylor — dem farbigen amerikanischen Radler — und dem französischen Radler Jacquelin im Boulogner Gehölz blieb der Letztere Sieger.

Etwa 28,000 zahlende Zuschauer sahen das Ereigniß an. Der Sieg Jaquelin's rief natürlich wilden Enthusiasmus hervor, und Jaquelin wurde auf den Schultern weggetragen.

Lokalbericht.

Haftbefehle gegen Lawlor.

Er wird der Unterschlagung und des Amtsmißbrauchs beschuldigt.

Auf Veranlassung von Hoyt King, den Sekretär der „Citizens' Association" erwirkte heute Hilfsstaatsanwalt Blair von Richter Hall zwei Haftbefehle gegen den früheren Südtown-Supervisor William J. Lawlor, welcher, abgesehen vom Amtsmißbrauch, auch beschuldigt wird, in seiner amtlichen Eigenschaft die Summe von $1000, von, dem Südtown gehörigen Geldern, unterschlagen zu haben. Des Amtsmißbrauchs soll sich Lawlor schuldig gemacht haben, indem er am 26. März d. J. einem gewissen Henry H. Fuller, ohne Ermächtigung des Auditeurs und ohne das erforderliche Zertifikat des Town-Clerks, die Summe von $7,989.85 „zur Berichtigung eines gewissen Kontos" auszahlte. Bekanntlich hat die „Citizens Association" bereits Zivilklagen zur Wiedererlangung des von Lawlor angeblich in unrechtmäßiger Weise verausgabten Geldes angestrengt. Lawlor wurde im Laufe des Tages verhaftet. Er stellt die Wahrheit der gegen ihn erhobenen Anklagen in Abrede.

Ist eingetroffen.

Jules Martin Cambon, der französische Gesandte in den Ver. Staaten, traf heute Vormittag, um 9 Uhr, auf dem Union-Bahnhof ein und wurde von einer Anzahl Professoren der Universität Chicago, deren Gast er während seines hiesigen Aufenthaltes ist, in Empfang genommen.

* In der nächsten Sitzung des Stadtraths wird Alderman Alling die Annahme einer Ordinanz beantragen, die eine Strafe auf die Gepflogenheit setzt, Reklamezettel in den Hausflur von Wohnungen oder in die Vorhalle von Geschäftshäusern zu werfen. Viele Hausbesitzer haben schon lange Klage darüber geführt, daß sie gezwungen sind, ihren Hausflur täglich mehrere Male von den Reklamezetteln zu säubern, die oft bündelweise in denselben geworfen werden.

Wollen keinen Streik.

Die hiesigen Maschinisten treten für schiedsgerichtliche Beilegung der streitigen Lohnfrage ein.

Die große Masse der hiesigen Mitglieder der „International Association of Machinists", wie auch die Beamten der hiesigen Gewerkschaft, sind gegen einen allgemeinen Streik, wie ihn die Exekutivbehörde des Verbandes auf den nächsten Montag anberaumt hat, weil der Nationalverband der Metallwaaren-Fabrikanten die Forderung einer Lohnzulage von 12½ Prozent abschlägig beschieden hat. Die Mitglieder der hiesigen Gewerkschaft hielten am Samstag eine Versammlung ab, in welcher sie sich mit großer Mehrheit dafür aussprachen, daß die Streitfrage auf schiedsgerichtliche Weise erledigt und zu einem Streik nur als zum allerletzten Auskunftsmittel gegriffen werde. Fast alle Zweige der hiesigen Gewerkschaft hielten gestern Abend Versammlungen ab, in denen sich zahlreiche neue Mitglieder zum Eintritt meldeten. Die Gewerkschaft zählte bisher etwa 3800 Mitglieder, ist jetzt aber nach Schätzung der Beamten durch die Neuanmeldungen auf rund 5000 gestiegen. Die „Chicago Association of Machinery Manufacturers" hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher die Sachlage besprochen wurde. Die Mitglieder beschlossen, den Maschinisten von Montag an den geforderten neunstündigen Arbeitstag zu bewilligen, in Bezug auf die Lohnerhöhung ließen sich die Fabrikanten aber nicht zu einem Zugeständniß herbei. P. W. Gates, der Präsident der Fabrikanten-Vereinigung, sprach seine Ueberzeugung übrigens dahin aus, daß die Lohnfrage auf schiedsgerichtlichem Weg in zufriedenstellender Weise geschlichtet werden könne, und daß es in Chicago nicht zu einem Streik kommen würde.

Wie verlautet, ist William J. Chalmers, Mitglied der Firma Fraser & Chalmers Co., nach New York abgereist, um bei dem Vollziehungs-Ausschuß des nationalen Fabrikanten-Verbandes darauf zu dringen, daß derselbe seine Zustimmung zur schiedsgerichtlichen Erledigung der Lohnfrage gibt. Ist Chalmers in dieser Mission erfolgreich, so wird aus dem angedrohten Streik der Maschinisten nichts werden.

In der Anlage der Firma Nelson & Kreuter, Fabrikanten von Wäschereimaschinen, an Bloomingdale Road und Spaulding Avenue gelegen, ist es übrigens schon zu einem Streik gekommen. Die Leiter der Fabrik hatten den Werkstätte-Ausschuß der Unionleute entlassen, der mit ihnen über die Einführung des neunstündigen Arbeitstages verhandelte. Die Maschinisten stellten daraufhin die Arbeit ein und die übrigen Angestellten schlossen sich ihnen an, so daß die Fabrik geschlossen werden mußte. Aus derselben Ursache wäre es auch in der Anlage der Chicago Cash Register Co. in Grand Crossing zu einem Streik gekommen, hätten sich nicht die Beamten der Maschinisten-Union persönlich in's Mittel gelegt und die Leute beschwichtigt. Es sind in der genannten Fabrik nur etwa 40 Maschinisten angestellt, aber die übrigen Arbeiter waren entschlossen, gleichzeitig mit ihnen die Arbeit niederzulegen.

Des Meineids beschuldigt.

George P. Waßweiler, ein Entlastungszeuge für Thomas Perkins, der angeklagt ist, im Verein mit Otto Christopher, Harry Spread und James Moran, den Schankwirth Niccola Ballatino in dessen Lokal an Austin Ave. und Sangamon Str. am Abend des 29. August in räuberischer Absicht überfallen und ermordet zu haben, wurde heute im Gerichtssaal des Richters Tuthill, vor dem die Angeklagten prozessirt werden, wegen Meineids verhaftet. Der Arrestant beschwor am Dienstag Nachmittag, daß er vom 15. Juli bis zum 1. September v. J. bei dem Angeklagten, Thomas Perkins, logirte, daß er am Abend des Mordes mit dem Angeklagten und Anderen auf der Veranda der Perkins'schen Wohnung saß, daß er und Perkins gemeinsam sich zur Ruhe begaben, und daß der Angeklagte während der Nacht nicht das Bett verließ. Detektive Tyrrell ermittelte nun angeblich, daß Waßweiler vom 25. Juli bis zum 18. Oktober v. J. in der Anlage der Bucyrus Co. in Süd-Milwaukee arbeitete und nur vier Stunden während dieser Zeit von der Arbeit fortblieb, sich auch während dieser Zeit nicht in Chicago befand.

Versetzungen im Straßenamt.

Straßenamts-Superintendent Doherty machte heute mehrere Versetzungen im Korps der Ward-Superintendenten bekannt, und zwar wurden „im Interesse des öffentlichen Dienstes" die folgenden zehn Superintendenten versetzt: Mrs. A. E. Paul, von der 6. nach der 35. Ward; J. J. Corbett, von der 34. nach der 13. Ward; George J. Lake, von der 13. nach der 34. Ward; F. S. Mitchell, von der 14. nach der 26. Ward; James T. Lyons, von der 23. nach der 24. Ward; Frank Monahan, von der 24. nach der 23. Ward; George Schoenberg, von der 26. nach der 14. Ward; A. J. Creighton, von der 28. nach der 6. Ward; W. J. Cahill, von der 34. nach der 17. Ward; Richard McDonough, von der 17. nach der 28. Ward.

Das Handwerk gelegt.

Der Polizei fallen zwei notorische Geldschrankssprenger in die Hände.

Vier Detektives der Hauptwache verhafteten gestern Abend Clark, alias „Jim" Porter, alias Anderson und Thomas Cullers, alias Wing, angeblich notorische Geldschrankssprenger, die nach Ansicht der Polizei hier in letzter Zeit höchst erfolgreich operirten. Clark wurde angeblich erst kürzlich aus dem Zuchthause in Allegheny City, Pa., wo er eine 4jährige Zuchthausstrafe verbüßte, entlassen, Cullers soll eine Zuchthausstrafe in Columbus, O., verbüßt haben. Die Polizei beschlagnahmte auch eine vollständige Einbrecher-Ausrüstung.

Clark wurde gestern Abend von den Detektive-Sergeanten Bock und De Souza an der 14. Str. und Michigan Ave. verhaftet und überwältigt, ehe er von seinem Revolver Gebrauch machen konnte. Cullers wurde zwei Stunden später in einem Gebäude an 12. Str. und Wabash Ave. von den Detektive-Sergeanten McCarthy und Halpin dingfest gemacht. Eine Durchsuchung des Zimmers der Arrestanten förderte Explosivstoffe und Einbrecher-Werkzeug aller Art zu Tage. Die Detektives hatten auf die Raubgesellen schon seit drei Wochen gefahndet, ermittelten aber erst gestern die Adresse der Verbrecher, deren Verhaftung dann prompt erfolgte.

Im Hauptquartier wurden die Arrestanten einer Leibesvisitation unterworfen, und an Clarks Person wurde eine Liste gefunden, welche die Adressen folgender Wirthe enthielt: Matt Smith, Nr. 11,502 Front Str.; Charles Levi, Nr. 11,500 Front Str.; John Elles, Nr. 11,508 Front Str.; John Roe, 112. Str. und Michigan Ave., und Wm. Fischer, 107. Str., nahe Michigan Ave. Die Polizei ist überzeugt, daß die Verbrecher beabsichtigten, in diese Wirthschaften einzubrechen und dieselben zu plündern; auch hofft die Polizei, die Verhafteten folgender Einbrüche, bezw. Geldschranksprengungen überführen zu können: 2. April, M. D. Singer & Co., Wurstfabrik, Nr. 3451 Forrest Ave.; 8. April, L. Crowe, Kolonialwaarenhändler, Nr. 847 W. Van Buren Str.; 13. April, Charles A. Thayer, Nr. 1249 W. Madison Str.; 19. April, Kontor der Metropolitan Lebensversicherungs-Gesellschaft, Zimmer 90, im Ashland Block; 29. April, Kontor der „Besley Brewing Comp.", Nr. 138 N. Jefferson Str., und 11. Mai, Graham Brothers, Nr. 421 W. Ohio Str.

Recht so.

Die Geschworenen vor Richter Tuley in dem gegen Frau Mary Lyons, wegen Entführung und versuchter Verführung der minderjährigen Jennie Johnson zu einem Leben der Schande, eingeleiteten Prozeßverfahren gaben heute Vormittag einen auf „schuldig" lautenden Wahrspruch ab und verurtheilten Frau Lyons zu Zuchthausstrafe. Der Anwalt der Frau beantragte sofort einen neuen Prozeß. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß die Angeklagte das junge Mädchen ursprünglich für leichte Hausarbeit engagirte, alsdann aber straffällige Versuche machte, es dem Laster in die Arme zu führen. Das „Laster" in diesem Falle war ein alter Roué, der sich „Bert Brown" nannte und Minnie damit zu imponiren suchte, daß er ihr erzählte, er habe täglich $30 zu verzehren und wolle sie in Sammt und Seide kleiden, auch jeden ihrer Wünsche erfüllen, wenn sie sein „Schätzchen" werden wolle. Diesen alten Halunken hatte Frau Lyons dem Mädchen als ihren Neffen vorgestellt. Der Staatsanwalt bedauerte heute in seiner Schlußrede, daß die Großgeschworenen nicht auch diesen Sünder, dessen wirkliche Persönlichkeit recht wohl hätte festgestellt werden können, in Anklagezustand versetzt hätten, damit auch er der ihm gebührenden Strafe hätte überantwortet werden können.

* Der 59 Jahre alte Klavierstimmer E. M. Tobin ist im Englewood Union Hospital den Wirkungen einer allzu großen Dosis Chloral erlegen, die er vor fünf Tagen in seiner Wohnung, No. 301 61. Str., gegen Schlaflosigkeit eingenommen hatte. Eine Coronersjury gab den Wahrspruch ab, daß er infolge eines Unfalles seinen Tod fand.

* Auf Veranlassung des Mayors wird die Polizei vorläufig, bis der Korporationsanwalt sein Gutachten in der Frage abgegeben hat, von weiteren Verhaftungen solcher Hausirer Abstand nehmen, welche ihre Waaren durch Ausrufen anpreisen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; geringer Wechsel in der Temperatur; südöstliche Winde.

Illinois: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; wahrscheinlich gelegentliche Regenschauer in den südlichen und westlichen Theilen; südöstliche Winde.

Indiana: Schön heute Abend und morgen, ausgenommen Regenschauer im äußersten südwestlichen Theile; südöstliche Winde.

Missouri: Oertliche Regenschauer heute Abend und morgen; südöstliche Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; muthmaßlich örtliche Regenschauer in den nördlichen und westlichen Theilen; südöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 53 Grad; Nachts 12 Uhr 50 Grad; Morgens 6 Uhr 54 Grad; Mittags 12 Uhr 66 Grad.

Wichtige Entscheidung.

Das System der „schwarzen Liste" von Richter Baker unter gewissen Bedingungen für gesetzlich erklärt.

Nach einer heute von Richter Baker abgegebenen Entscheidung haben Arbeitgeber das gesetzliche Recht, ein gegenseitiges Uebereinkommen zu treffen, nach welchem sie gewissen Personen keine Anstellung zu geben sich verpflichten. Es ist dies das erste Mal, daß in einem Gerichtshofe des Westens das sog. „Black-listing"-System als gesetzlich zulässig erklärt wird. Richter Baker gab diese Entscheidung in dem Schadenersatz-Prozeß ab, welchen eine Anzahl Mädchen, die bis zum Februar v. J. im Etablissement von Libby, McNeill & Libby angestellt waren, gegen diese Firma, sowie gegen Nelson, Morris & Co., Armour & Co. und gegen die „Fairbank Packing Co.", angestrengt hatten. Als ihr Lohn, der etwa $15 wöchentlich betrug, beschnitten werden sollte, legten die Arbeiterinnen die Arbeit nieder und wurden von der Firma auch späterhin nicht wieder angestellt. Auch suchten sie, wie sie in ihrer Klage behaupteten, bei den übrigen genannten Firmen vergeblich um Arbeit nach. Die Verklagten stellten in ihrer Antwort auf die Klage nicht in Abrede, daß die Klägerinnen auf Grund eines gegenseitig getroffenen Abkommens keine Arbeit mehr erhielten, behaupteten aber, daß sie gesetzlich vollständig dazu berechtigt gewesen seien, ein solches Abkommen zu treffen. Richter Baker faßte seine Entscheidung wie folgt zusammen: „Wie eine einzelne Person das gesetzliche Recht hat, es abzulehnen, in die Dienste einer anderen zu treten, so haben mehrere Personen, welche ein gegenseitiges Abkommen dahin getroffen haben, dieses Recht ebenfalls. Auf demselben Rechtsgrundsatz beruhend, hat aber auch eine Person das Recht, es abzulehnen, eine andere in ihre Dienste zu nehmen, resp. auch eine Anzahl von Personen haben das Recht, unter sich das Abkommen zu treffen, gewisse andere Personen nicht als Arbeiter zu beschäftigen, vorausgesetzt aber, daß dadurch die Rechte dieser Personen nicht beeinträchtigt werden." Da dies im vorliegenden Falle nach Ansicht des Richters nicht geschah, so erklärt er den in der Antwortschrift der Beklagten erhobenen Einwand für stichhaltig. Der Anwalt der klägerischen Partei meldete sofort Berufung gegen die Entscheidung an.

Unter falscher Flagge.

In die Wirthschaft von A. Samoni, Nr. 2020 W. Harrison Str., kam heute ein Fremder, der sich dem Wirth als Inspektor des Straßenamtes vorstellte, und ihn aufforderte, sofort einen Haufen Müll entfernen zu lassen, der vor dem Lokal auf der Straße liege. Samoni folgte dem vermeintlichen Inspektor auf die Straße, und entdeckte, als er seine Wirthschaft wieder betrat, daß inzwischen Helfershelfer des „Inspektors" das Lokal durch die Seitenthüre betreten und den Kassenapparat um $15 beraubt hatten.

Kurz und Neu.

* Charles Henrotin, der Massenverwalter der „Chicago Electric Traction Comp.", meldet dem Gericht in seinem soeben abgestatteten Vierteljahrsbericht, daß das Akkumulatoren-System, nach welchem die Cars der Gesellschaft betrieben werden, ein Fehlschlag ist. Die Gesellschaft hatte in den ersten drei Monaten des Jahres ein Defizit von $1632 zu verzeichnen.

* Sobald der Zustand von Ex-Richter Lawrence Sherman, dem Sprecher des Abgeordnetenhauses der letzten Legislatur, es gestattet, wird der Rekonvaleszent eine Erholungsreise nach Californien antreten. Nach seiner Rückkehr wird ihn der Gouverneur zu dem einträglichen Posten des ersten Assistenten im Bureau des Generalanwalts ernennen.

* Charles Anderson wurde heute auf Veranlassung von J. P. Cummings dem Richter Mahoney unter der Anklage vorgeführt, im Prohibitions-Distrikt Flaschenbier verkauft zu haben. Er wurde um $20 gestraft. — James Palmer dagegen, der von einer Anzahl Bauunternehmer, denen gegenüber er sich als Straßenamts-Inspektor aufspielte, Gelder erpreßt haben soll, kam vor demselben Richter mit der verhältnißmäßig gelinden Strafe von $75 davon.

* Die hiesige Polizei hat die Verfolgung von Arthur Baring Gould, der seine beiden Kinder aus Oshkosh, Wis., dem Wohnorte seiner Frau, entführte, aufgegeben, da die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektive-Sergeanten Morris und O'Connor ermittelt haben, daß Herr Gould sich bereits mit seinen Kindern in Canada befindet. An seine Auslieferung ist nicht zu denken, da er sich, streng genommen, keines Vergehens schuldig gemacht hat. Er ist von seiner Frau nicht geschieden, und hat daher dasselbe Anrecht wie diese auf die Kinder. Außerdem weiß man nicht, ob ihm die Kinder nicht gar aus freien Stücken folgten. Frau Baring Gould liegt in der Wohnung ihrer Eltern in Oshkosh schwer erkrankt darnieder, und sie ist deshalb bisher noch nicht davon in Kenntniß gesetzt worden, daß sich ihr Gatte der Kinder bemächtigt hat und mit denselben unbehelligt zu entkommen wußte.

Eheschließungen im Einwanderer-Depot.

Kein Ehevermittlungs-Bureau New Yorks bringt mehr Männlein und Weiblein in Hymens Fesseln, als das seitens des Einwanderungs-Bureaus auf Ellis Island geschieht. Frau Stucklin und Miß Taylor, die beiden Matronen dieses Bureaus, bekunden in dem Arrangement von internationalen Eheschließungen einen lobenswerthen Eifer; die Missionäre auf der Insel, und namentlich die Herren vom hohen Rathe des „Board of Special Inquiry", helfen dem guten Werke der beiden Frauen gewöhnlich in einer Weise voran, die in gar vielen Fällen von einem Zwang sich nicht unterscheidet.

Mehr als 200 Trauungen finden in jedem Jahre in dem Einwanderungs-Depot statt und was hinter allen diesen Eheschließungen steckt, würde die Verleger von Hintertreppenromanen mit Manuskript der sensationellsten Art reichlich versorgen. In diesen Geschichten gibt es nur wenig, was zum Lachen reizen könnte; an Thränen und Herzenswehen aber ist darin wahrlich kein Mangel. Ein volles Viertel aller da geschlossenen Ehen sind Zwangsehen. Das Paar hat die alte Heimath zusammen verlassen und der Zustand der Frau ist ein solcher, daß, würde das Paar zugelassen und die Frau dann von dem Manne verlassen, diese wahrscheinlich dem Gemeinwesen zur Last fallen würde. Selbst in dem Falle, daß der Mann mit Geldmitteln versehen wäre, hätte die Einwanderungsbehörde doch keine Garantie dafür, daß er der Frau auch treu bleiben und für ihren Unterhalt sorgen werde. Daher wird weder dem Manne, noch der Frau das Landen gestattet, solange eine Ehe nicht geschlossen ist und die Frau den Trauschein in ihrer Tasche hat.

Gewöhnlich sind Leute in dieser Lage willig genug, sich den Vorschriften Onkel Sam's zu fügen, denn in den meisten Fällen handelt es sich um junge Paare, die nur darum aus der alten Heimath ausgewandert sind, weil dort ihrem Vorhaben opponirt wurde oder demselben andere Hindernisse im Wege standen. Die Leute sind vielleicht zu arm gewesen, um in den Ehestand treten und einen eigenen Herd sich gründen zu können; vielleicht haben Familienzwiste die Eheschließung verhindert, oder die Scham der Frau hat die Flucht des Paares herbeigeführt und zwar in der Absicht, im neuen Lande zu arbeiten und zu verdienen und dann sich zu verheirathen, wenn genügend bei Seite gelegt ist, um sich ein eigenes Heim gründen zu können. Von den Hindernissen, die im hiesigen Einwanderungs-Depot zu überkommen sind, haben die Leute gewöhnlich keine Ahnung und die meisten Paare würden sich gern sofort in die Ehefesseln schmieden lassen, wenn sie wüßten, dadurch in's „gelobte" Land gelangen zu können. Aber selbst der Trauschein öffnet den Leuten nicht die Thore dieses Landes, wenn sich nicht irgend ein Verwandter oder Bekannter findet und die Verpflichtung übernimmt, für das Paar sorgen zu wollen, bis der Mann Arbeit gefunden und die weitere Sorge selbst übernehmen kann.

Eine andere Variation derselben alten Geschichte wird in dem Einwanderungs-Depot auch oft gehört. Der Mann ist allein nach den Ver. Staaten gekommen, um lohnende Arbeit zu finden. Vielleicht hat er die Liebste nachkommen lassen, vielleicht ist diese ihm nachgefolgt, weil sie die Folgen ihrer Hingabe an den Geliebten nicht länger verbergen und die „Schande" nicht ertragen konnte. In dem ersten Falle ist der Mann prompt zur Stelle, um bei der Ankunft der Liebsten anwesend zu sein, oder aber er wird, falls er sich weit von New York entfernt niedergelassen hat, die Einwanderungs-Behörde benachrichtigt haben, daß er die Frau erwarte und dazu eine eidlich erhärtete Erklärung seiner Absicht eingeschickt haben, das Weib gleich nach der Ankunft heirathen zu wollen. Daß die Ehe dann auch geschlossen wird, darauf läßt die Einwanderungs-Behörde gewöhnlich durch einen Vertrauensmann achten.

Ist die Frau ohne Wissen des Mannes diesem über den Ozean gefolgt, dann ist das Problem schon ein schwierigeres. Manchmal ist der Mann willig und froh, das Mädchen heirathen zu können, wenn er von dessen Ankunft benachrichtigt wird, manchmal aber auch nicht.

Männerherzen sind gar wankelmüthig. Ein anderes Städtchen, ein anderes Mädchen, und Drüben, über dem Ozean, gemachte Versprechungen, sind hier leider allzu häufig gar bald vergessen. Die Beamten auf Ellis Island sind auf Grund von Erfahrungen zu der Annahme gekommen, daß, avisirt das Mädchen den Liebhaber in Amerika von seiner Ankunft, dieser die Mittheilung gewöhnlich unbeachtet läßt und daß ein amtliches Aviso den Mann auch nicht zur Stelle bringt. Als eine Folge dieser Wahrnehmung hat die Einwanderungsbehörde es thunlich befunden, den Drückeberger durch Detektives aufspüren und benachrichtigen zu lassen, daß er auf Ellis Island gewünscht werde. Selbst dann noch mag der Kerl sich weigern, der Vorladung Folge zu leisten, gewöhnlich aber versteht der Vertreter der Einwanderungsbehörde es, seinen Mann zur Raison zu bringen.

Ein einschlägiger Fall beschäftigt in diesen Tagen die Leute auf Ellis Island. Das Mädchen befindet sich seit Wochenfrist schon in dem Verschlag, in welchem Leute untergebracht werden, denen aus dem einen oder anderen Grunde das Landen noch nicht gestattet worden ist. „Der Liebhaber", sagte der uniformirte Beamte, „landete vor ungefähr zwei Monaten und schrieb dem Mädchen von New York aus, daß er sie über vier oder sechs Wochen werde nachkommen lassen. Seitdem hat er noch einmal an das Liebchen in der alten Heimath geschrieben, nach ihr geschickt aber hat er nicht. Das bethörte Mädchen brachte dann Geld genug auf, um herüberkommen zu können und nun sitzt sie hier, weint sich die Augen roth und wartet. Wir haben dem Kerl einen Detektiv nach Philadelphia nachgeschickt, doch haben wir von diesem schon seit Tagen nicht gehört und wird der Liebhaber heute oder morgen nicht gefunden, dann wird die bethörte Kleine wieder heimgeschickt."

„An herzzerreißenden Fällen dieser Art fehlt es hier wohl nicht?" frug der Schreiber den Mann in Uniform.

„Keine Woche vergeht, ohne daß wir nicht in einem oder mehreren derselben zu handeln hätten," versicherte der Inspektor. „Die Sache ist nämlich die", fuhr der Beamte fort, „die Gesetze müssen ausgeführt werden und alles Mitleid mit den unglücklichen Geschöpfen hilft da nichts. Einen besonders ergreifenden Fall hatten wir vor einigen Monaten an Hand. Er war ein Deutscher und Jude; sie eine Französin und Katholikin, ein wunderschönes Mädchen und auch ein gutes Mädchen. Die beiderseitigen Eltern waren gegen eine Verbindung der jungen Leute, und diese kamen nach Amerika, um sich hier trauen zu lassen, sobald sie landen würden. Die Mutter und ein Onkel des jungen Mannes wohnen in New York und sind wohlhabend; der Liebhaber selber hatte drüben studirt, und das Paar kam hier so gut wie mittellos an. Natürlich glaubte der Mann, seine Mutter oder sein Onkel würde die geforderte Bürgschaft dafür leisten, daß er und sein Liebchen dem Gemeinwesen nicht zur Last fallen werden, aber hierin hatte er die Rechnung ohne die Mutter und den Onkel gemacht. Beide weigerten sich positiv, dem Manne zu Hilfe zu kommen, solange derselbe sich nicht von dem Mädchen seiner Wahl lossage. Eine Verbindung mit der Christin würden sie nie und nimmer fördern und das Mädchen aufgeben, wollte der junge Mann nicht. Beide wurden einige Tage im Einwanderer-Depot zurückgehalten und dann nach Europa abgeschoben, nachdem der Mann feierlichst gelobt hatte, bald allein zurückzukehren, hier Arbeit finden und das Mädchen dann nachkommen lassen und heirathen zu wollen."

„Das letzte Paar, welches ich hier traute," fuhr der Inspektor fort, „war ein junger Japaner und ein deutsches Mädchen. Er hatte in Berlin seinen Doktor gemacht und war wohlhabend. Die Eltern des Mädchens aber wollten von einer Eheschließung der Tochter mit einem Japaner nichts wissen, und die jungen Leute brannten dann durch, um sich bei ihrer Ankunft im hiesigen Hafen trauen zu lassen. Ihrem Wunsche wurde prompt entsprochen, und dann zog das Pärchen so glücklich von dannen, wie Clams bei hoher Fluth."

Kann eine Banknote verdaut werden?

Ein holländischer Postbeamter war verdächtigt, einem Briefe eine 25 Guldennote entnommen und diese verschluckt zu haben, da alle Anzeichen dafür sprachen, daß der Beamte der Thäter sei, und jede Durchsuchung ergebnißlos verlief. Es konnte jedoch in den Abgängen nichts, auch nicht die Spur eines Papiers gefunden werden. Nun wurde zu Ungunsten des Beamten angenommen, die Verdauung habe die Note völlig unkenntlich gemacht. Diese Möglichkeit konnte nicht ohne Weiteres von der Hand gewiesen werden und so ließ sich der Sachverständige v. Leiden-Halsebosch in Amsterdam einen Fehldruck der betreffenden Note verabfolgen, zerlegte ihn in 4 Stücke, drehte jedes zu einer Kugel, und verzehrte diese Kugeln. Aber siehe da! Die Banknote kam in ihren Fragmenten wieder zu Tage und hatte nur ein wenig Farbe gelassen. Blos mit dem Mikroskop ließ sich ein beginnender Zersetzungsprozeß an den Pflanzenfäserchen nachweisen. Jedenfalls mußte die Annahme, daß der Beamte die Banknote verschluckt resp. verdaut habe, fallen gelassen werden.

Die Bonner Kaiserrede.

(„Köln. Zeitung".)

Der Zauber der rheinischen Landschaft, mit ihren lockenden Rebenhügeln, ihren sagenumrankten Burgen, ihrem silberglänzenden, schiffbelebten Strom hat die empfängliche Phantasie des Kaisers in lebhaftere Schwingungen versetzt und strahlt uns aus einer jener edelgeformten Reden entgegen, die durch Anmuth, Schwung und Gedankenklarheit im deutschen Volksgemüth verwandte Saiten sympathisch erklingen lassen und das fröhliche Herz des leichtbewegten Rheinländers höher schlagen machen. Die alten Burgen, um welche unsere Gedanken gern träumend flattern und die uns Bilder einstiger ritterlicher Herrlichkeit mit Harfenton und Schwerterklang, mit wehrhaften Männern und minniglichen Frauen vorgaukeln, lenkte den Blick des Kaisers zurück in eine große deutsche Vergangenheit. Denn schon einmal hat der Kaiseraar die Deutschen zu Glanz und Macht emporgeführt. Und der lebenspendende Strom mit den rebenbedeckten Hügeln und die blühende hoffnungsfrohe Jugend, die ihn jubelnd umdrängte, lenkte den Blick des Kaisers in die Zukunft, die weit und unabsehbar vor seinem Volke liegt. Forschend ruht der Blick des Kaisers auf der Vergangenheit, auf ihrer Größe, auf ihrem Verfalle; er möchte die Kräfte ergründen, die einst das stolze deutsche Haus erschüttert haben, um den Bewohnern des neuen deutschen Reichshauses mahnend zu zeigen, was sie meiden, was sie anstreben müssen, wenn die Nation gesund und lebensfähig bleiben soll. Im Einklang mit unsern berufensten Geschichtsschreibern findet der Kaiser, daß den Deutschen vor allem die Sehnsucht nach dem sonnigen Süden, der universale, weltumspannende Zug, der sie immer wieder nach Rom führte, verhängnißvoll geworden ist. Ein Glaube beherrschte damals die europäische Menschheit, und er beherrschte sie mit einer Innigkeit, Allgewalt und Einseitigkeit, von der heute nur der Paganismus rückständiger Bevölkerungsgruppen eine Ahnung gibt. Noch schlummerte der nationale Gedanke in den Völkern; mit einem Freimaurerbund umschlang die lateinische Weltsprache die Gebildeten aller Volkszungen; gleichmäßig sprudelten dieselben Quellen des Wissens in allen Kulturstätten; dieselbe Literatur, derselbe Gedankenschatz bot allen christlichen Völkern den Urstoff der geistigen Nahrung. Der Gedanke, die christliche Menschheit, die geistig dieselbe Uniform trug, auch äußerlich durch ein Reich zu umspannen, war nicht so titanenhaft, wie er heute erscheinen würde, und sog aus der Erinnerung an die römische Kaisermacht immer neues, kraftvolles Leben. Doch, zu hochragend war das Ziel, zu weitgesteckt waren die Zeltpflöcke. Statt auf nationalbeschränktem Raume, auf sicherm Fundament ein deutsches Heim zusammenzufügen, verblutete die deutsche Volkskraft im Ringen nach Idealen, die hoch und unerreichbar am Himmel der Christenheit schwebten. Die Klarheit, mit der der Kaiser den politischen staatenbildenden Werth nationaler und scharf begrenzter Ziele erkennt, mag den Pessimisten eine Beruhigung gewähren, die nörgelnd behaupten, daß auch jetzt wieder die Weltpolitik nach Sonne, Mond und Sternen greife. Nein, die eisengepanzerte Faust wird nicht ziellos in blaue Wolken schweifen, sie soll und muß aber reichen, soweit gewichtige deutsche Interessen ihre Fäden um die Welt spinnen. Man hat also keinen Grund, hinter der heutigen Weltpolitik, die sich als ein Gebot unserer wirthschaftlichen Entwickelung darstellt, uferloses Unheil zu wittern. Und wie der Kaiser die Gefahren einer himmelblauen Ideologie und Weltmachtpolitik richtig einschätzt, so legt er auch den Weg dar, den die zerstörenden Mächte der deutschen Zwietracht und Eifersüchtelei durch die deutsche Geschichte genommen haben. Wie der Gedanke eines Universalreichs eine nationale Entwicklung nicht zuließ, so hemmten die Eifersüchteleien der Fürsten und des Papstes gegen den Kaiser, der Stände untereinander, der Bauern gegen die Städte, der Ritter gegen die Kaufleute und umgekehrt den Aufschwung, der so zukunftsfroh einsetzte. Was damals dem deutschen Aar die Fittige lähmte, das kann und soll uns allen zur Lehre und zur Mahnung dienen. Wir wollen die Konfessionen nicht durcheinanderhetzen. Deutschland hat Raum genug für alle Glaubensbekenntnisse und Richtungen, es hat auch Raum genug für diejenigen, die es für die Pflicht jeder Generation halten, die Weltanschauung, in der sich die Denkarbeit früherer Geschlechter niedergelegt hat, mit modernen Hilfsmitteln und mit erweiterten Erfahrungen pietätvoll weiter zu entwickeln. Niemals wird sich das Forscherauge der Menschheit schläfrig und müde schließen, immer wieder wird der Menschengeist Wahrheit suchend die uralten, großen Probleme des Daseins umwälzen und einer Lösung der Welträthsel nahe zu kommen suchen. Das deutsche Haus hat auch Raum genug für eigenartig entwickelte, kraftvolle Stämme und für die verschiedenen Erwerbsstände. Wir wollen keine neuen Mainlinien schaffen, wir wollen keinen tiefen neiderfüllten Graben zwischen Osten und Westen ziehen. Das deutsche Bürgerthum hat durch die That bewiesen, daß es gewillt ist, Opfer zu bringen, um die Landwirthschaft, insbesondere diejenige des Osten, gesund und lebensfähig zu erhalten, es erwartet, daß nicht eine kurzsichtige Verdorrungspolitik sich neidvoll und höhnend seinen Lebensbedürfnissen entgegenstemmt. Mögen die stimmungsvollen Kaiserworte klingend durch die deutschen Lande gehen und in allen Gauen zu weiser Mäßigung, zu liebevoller Rücksichtnahme auf das Wohl der Nachbarn anregen. Dann werden die rheinischen Kaisertage eine edle Frucht zeitigen und den unvermeidlichen Kämpfen geistiger Richtungen und wirthschaftlicher Interessengruppen viel von ihrer Bitterkeit und Schärfe nehmen.

Pflaumen aus den Philippinen.

Englands Kolonien haben den Vortheil für die Briten, daß sie sehr gut bezahlte Stellungen für „die jüngeren Söhne" liefern, deren Saläre aus den Revenuen der Kolonien bestritten werden. In dieser Beziehung werden unsere Kolonien den englischen wenig nachstehen. Vor Kurzem hat die Taft-Kommission eine Uebersicht der von ihr für die verschiedenen Zivilstellungen festgesetzten Gehälter nach Washinton gelangen lassen. Danach erhält der Sekretär der Kommission $7500 im Jahr, der Schatzmeister des Archipels $6000, sein erster Clerk $4000, der Kassirer der Zollbehörde $3000, der Kollektor der Binnensteuern $4000, der Hilfs-Kollektor $2000, der General-Direktor der Posten $5000, sein Chef-Clerk $2500, der Postmeister in Manila $3500, der Superintendent des Schulwesens $6000, die Mitglieder der Zivildienst-Behörde je $3500, die Zoll-Kollektoren in Cebu und Iloilo je $3500, die in Iloilo (bei unserem Sultan) in Zamboanga und Siassi je $2000, der Chef des statistischen Bureaus $3500. Für das Bureau des Militär-Gouverneurs sind 46 Clerks, 1 Privat-Sekretär und ein Rechtsbeistand vorgesehen, jedem Mitgliede der Philippinen-Kommission wird ein Privat-Sekretär gehalten, und dem Sekretär der Kommission ein Hilfs-Sekretär zur Seite gestellt, außerdem gehören zu ihrem Personal 1 Recorder, 12 Clerks und 1 Dolmetscher. Dem Schatzmeister des Archipels stehen vier Clerks zur Seite, dem Auditor 32; dem Zoll-Kollektor unterstellt werden 7 Divisions-Chefs, 2 Clerks, 1099 Inspektoren und 203 Mann in niederen Stellungen. Der Kollektor der Binnenzölle verfügt über 7 Inspektoren, 17 Hilfs-Angestellte und 12 Clerks. Der Chef des Postwesens hat in seinem Spezial-Bureau 1 Chef-Clerk, 1 Zahlmeister, 1 Postamts-Inspektor, 4 Clerks und einen Kutscher. Das Manilaer Postamt 51 Clerks, und 10 Kutscher.

Um einen Vergleich zwischen den Gehältern dort und hier zu erlangen, sei erwähnt, daß die Mitglieder des Kabinets des Präsidenten je $8000 erhalten. Der Sekretär der Philippinen-Kommission $7500, der Schatzmeister der Ver. Staaten (Treasurer of U. S., nicht zu verwechseln mit dem Schatzamts-Sekretär) erhält $6000. Ebensoviel der für die Philippinen. Der Hilfs-Schatzmeister hier $3600, dort $4000. Der Superintendent des Schulwesens dort $6000, der National-Kommissär für Erziehungswesen in den Ver. Staaten $3000. Die Gehälter der Mitglieder der Zivildienst-Kommission dort und hier sind gleich. Kurz, der Vergleich fällt nirgends zu Ungunsten der Kolonialstellungen aus.

Deutsches Theater in St. Louis.

Zum Schluß einer Uebersicht über die verflossene Saison des deutschen Theaters in St. Louis schreibt die „Westl. Post": „Das hiesige Deutschthum hat alle Ursache, mit dem Erfolge der ersten Saison unter den Direktoren Heinemann-Welb zufrieden zu sein. War auch nicht jede Vorstellung ein „Schlager", so war das Repertoire doch mannigfaltig und bot angenehme Abwechslung. War auch nicht jeder der Mitwirkenden ein Künstler erster Größe, so waren doch alle Vorstellungen gewissenhaft einstudirt, und unter der sorgfältigen Regie der beiden Direktoren wurde ein Zusammenspiel erzielt, wie wir es glatter und abgerundeter hier noch nicht gesehen haben. Ueberall war ernstes, zielbewußtes Streben zu erkennen und wurde mit den vorhandenen Mitteln das Beste geleistet, das müssen selbst die Nörgler sagen.

Die nächste Saison wird sich nun im „eigenen Hause" (im Germania-Theater) abspielen. Wir brauchen es unseren Direktoren nicht zu sagen, denn sie wissen es als alte, erfahrene Theaterspieler selbst, daß unter den veränderten Umständen sich auch die Ansprüche, die das Publikum an das Theater stellt, steigern werden. Es wird ohne Zweifel zweimal wöchentlich gespielt werden, und es wird nöthig sein, die Gesellschaft, deren vorzüglicher Kern uns ja erhalten bleibt, in verschiedenen Punkten zu stärken, so daß das Repertoire noch abwechslungsreicher gestaltet werden, und besonders auch auf die Besucher der Wochentags-Vorstellungen eine starke Anziehungskraft ausüben kann. Wir legen das Alles vertrauensvoll in die Hände der Herren Heinemann und Welb und sind überzeugt, daß die zweite Saison mit Hilfe der Agitation des Theater-Vereins zu noch gedeihlicherem Ende geführt werden kann, als die erste.

Ein Theater der Kinder.

Die nun zu Ende gegangene Theatersaison in New York wies eine Neuerung auf, die einen bemerkenswerthen Erfolg gehabt hat. Der Impresario Franklin Sargent hatte gegen Ende des vorigen Jahres die Idee, das „Children's Theatre" zu gründen. Die Presse lobte ihn zwar wegen seiner Initiative, zweifelte jedoch an dem Erfolg. Nunmehr erklärte Sargent jedoch, daß die Resultate seine kühnsten Hoffnungen übertroffen haben, und daß er sich jetzt einen eigenen Theatersaal bauen will. Die Liste der Stücke, die er während der nächsten Saison geben will, ist schon aufgestellt; darunter befindet sich eine neue Oper, eine Weihnachtspantomime und verschiedene Dramen und Lustspiele, die Autoren von Ruf für ihn schreiben. Eine feste Gruppe von Berufsschauspielern wird engagirt, und von dem alten Personal wird nur ein Kinder-Orchester beibehalten, das in diesem Jahre großen Erfolg hatte, und dessen Mitglieder beiderlei Geschlechts zwischen acht und zwölf Jahren alt sind, während der Kapellmeister fünfzehn zählt.

— Ansteckend. — Vater (Maler): „Der Junge kann heute bei mir im Atelier seine Schreibarbeiten machen!" — Mutter: „Laß ihn lieber hier; wenn er bei Dir im Atelier ist, da schmiert er auch immer!"

— Loyal. — „Hoheit hat also geruht, neulich ein Spielchen mit Ihnen zu machen — und wer hat gewonnen, Herr Rath?" — „Ich hatte den Schmerz, zu gewinnen."

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Berühmter Glücksritter gestorben.

Asbury Park, N. J., 16. Mai. Hier starb der polnische Graf Eugen Stanislaus v. Mitkiewicz. Diese Kunde dürfte bei Vielen, welche den famosen Grafen früher nur zu intim gekannt, ein wehmüthiges Interesse erregen. Graf Mitkiewicz führte mit Recht den Titel „King of the Crafters," denn es dürfte wohl selten ein Pumpgenie seines Ranges irgendwo in der Welt gegeben haben. Er war in der Beziehung ein wahrer Künstler. Er lockte Gold, Silber und Banknoten aus den unzugänglichsten Quellen, und die lustigsten Geschichten sind darüber im Umlauf. In weiteren Kreisen ward Graf Mitkiewicz besonders durch seine vielbesprochenen „chinesischen Konzessionen" bekannt. Mitkiewicz war vor langen Jahren in China gewesen und hatte, in der ihm eigenen Art, vermuthlich die hohen Mandarinen hypnotisirt, so daß sie ihm eine immense Eisenbahn-Konzession, verbunden mit Telegraphen- und Bank-Konzessionen, zusicherten. Dann aber konnte der Graf, als er mit seinen Dokumenten in Hongkong ankam, seine Vorliebe für Champagner nicht zügeln, und im Rausch prahlte er englischen Bankiers gegenüber mit seinen Errungenschaften. Dies führte dazu, daß Intriguen angezettelt wurden, welche die Konzessionen wieder hinfällig machten. Später fing Mitkiewicz seine Versuche wieder von vorne an, und brachte auch wieder etwas zustande. Er interessirte Wharton Barker von Philadelphia, den früheren Bankier und jetzigen Populisten, an dem chinesischen Unternehmen. Der damalige, in Washington akkreditirte chinesische Gesandte ward in die Geschichte hineingezogen und erhielt, so heißt es, eine hübsche Summe, um die Pläne zu fördern. Der bezopfte Diplomat brachte es fertig, daß die nöthigen Papiere aus China an ihn gesandt wurden, um hier unterzeichnet zu werden. Im entscheidenden Moment aber verlangte er von Barker noch eine weitere Zahlung, man sprach von $25,000. Wharton Barker aber warf ihm die Konzession wüthend vor die Füße, und damit war die chinesische Chimäre verflogen.

Seither hat Mitkiewicz wie ein richtiger Ritter vom Glück weiter existirt. Fortwährend hatte er die großartigsten finanziellen Pläne am Zapf; aber, wenn die großen Ideen nichts abwarfen, ließ er sich auch auf temporäre kleine „Unternehmungen" ein.

Impfzwang-Vorlage vetoirt.

Madison, Wis., 16. Mai. Gouverneur La Follette hat die, von der Wisconsiner Legislatur angenommene Collins'sche Impfzwang-Vorlage mit seinem Veto belgt. Er sagt in der Begründung seines Vetos, er könne keine Nothwendigkeit für ein solches Gesetz einsehen. Uebrigens nehme die Vorlage alle solche Personen, die aus religiösen Rücksichten sich nicht impfen lassen wollten, sowie Diejenigen, die nach einem ärztlichen Attest nicht gesund seien, von der Impfung aus; wenn aber überhaupt Gefahr bestände, so würde dieselbe ja gerade durch solche Ausnahmen vergrößert werden. In vielen Staaten seien Impfzwang-Gesetze widerrufen worden, denn sie hätten nur böses Blut erregt, und er könne daher nicht eine Maßregel gutheißen, welche nur Unfrieden stiften könne, und für deren Einführung in Wisconsin absolut kein Grund vorliege.

Ließ sich trotz der Brandwunden trauen.

Racine, Wis., 16. Mai. Ein paar Stunden vor der, für ihre Vermählung festgesetzten Zeit erlitt das hübsche Farmersmädchen Ellen Searls infolge der Explosion einer Petroleumkanne furchtbare Brandverletzungen in Gesicht und an Händen und Armen. Trotzdem bestand sie darauf, daß die Trauung vor sich gehe. Der Bräutigam heißt Peter Johnson.

Wohlthätiges Himmels-Naß.

Kansas City, Mo., 16. Mai. Es wird gemeldet, daß in Oklahoma und in dem südwestlichen Kansas ein starker Regen gefallen ist. An einzelnen Orten hat es seit 24 Stunden geregnet, was dem Weizen und Mais sehr zum Vortheil gereicht hat.

Der schädliche Frost.

Racine, Wis., 16. Mai. Die Erdbeerenfelder in unserer Umgegend haben durch Nachtfrost großen Schaden erlitten.

Ausland.

Kaisermanöver bei Metz.

Metz, 16. Mai. In der Umgegend fanden gestern interessante Manöver unter der persönlichen Leitung des Kaisers Wilhelm statt, der die Operationen für Erstürmung eines der Forts befehligte. 18 Bataillone waren engagirt. Das Terrain schloß Gorze, Rezonville, und Ars ein. — Von Lothringen begibt sich der Kaiser nach seiner Besitzung Cadinen und später nach Pröckelwitz zur Jagd. Er hat verboten, daß Augenblicks-Photographien von ihm gemacht werden, weil viele, auf diese Weise erlangten Photographien zu unpassenden Zwecken verwandt wurden.

Kampf gegen den Stahl-„Trust".

London, 16. Mai. Die „Daily Mail" läßt sich aus Genf melden, daß wegen Erhöhung der Preise infolge der Gründung des amerikanischen Stahl-„Trusts" viele Schweizer Fabrikanten sich mit österreichischen und deutschen Fabrikanten sich verbündet haben, um einen Boycott in Szene zu setzen. Eine Sitzung dieser Fabrikanten, oder ihrer Vertreter, zu diesem Behufe soll nächstdem in Basel stattfinden.

Leset die „Sonntagpost".

Skandälchen und kein Ende.

Paris, 16. Mai. Allem Anschein nach steht Frankreich wieder vor einem Skandal, in welchen der Justizminister Monis verwickelt ist. Man will in gewissen Kreisen schon wissen, daß er infolge dessen abdanken werde. Es scheint, daß eine deutsche Spirituosen-Firma, die auf der letzten Ausstellung Proben ihrer Waaren hatte, keinen Preis erhielt, weil die Verpackung ihres Brandys eine ungebührliche Nachahmung der des französischen Kognaks sein soll. Im Amtsblatt wird aber diese Firma als Empfängerin einer goldenen Medaille erwähnt. Das „Libre Parole" sagt, daß Monis der Ehren-Präsident der betreffenden Firma sei, und deutet an, daß er für die Fälschung verantwortlich sei, durch die er profitirte. Bereits ist in der Kammer der Antrag gestellt worden, die Angelegenheit zu untersuchen.

Eine neue Einberufung des französischen Senats als Frankreichs höchster Gerichtshof ist durch die unerwartete Rückkehr des bekannten Royalisten und früheren Mitgliedes der Deputirtenkammer, Marquis de Lur-Saluces, nach Frankreich wahrscheinlich. Der Marquis wurde im Januar 1900, zur Zeit der Verschwörungsprozesse, wegen Hochverraths zu zehnjähriger Verbannung verurtheilt. Gestern erhielt der Präsident des Senats, Fallières, einen Brief vom Marquis, worin Letzterer sagt: „Im gegenwärtigen Augenblicke, da die Regierung der Republik die verzweifelte Anstrengung macht, Industrie und Handel zu ruiniren, nationale Arbeiten lahm zu legen, die Armee zu desorganisiren und den religiösen Glauben zu zerstören, mit Einem Worte: das Vaterland selbst von Grund aus zu zerstören, beabsichtige ich, eine weitere öffentliche Diskussion vor dem hohen Gerichtshofe in's Leben zu rufen, auf Grund der Frage, wer die wirklichen Urheber der Frankreichs Existenz bedrohenden Verschwörung sind. Ich stelle mich Ihnen zur Verfügung." Der Brief hat in den Wandelgängen des Senats großes Aufsehen gemacht.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Bau-Handlanger in St. Joseph, Mo., gewannen ihren Streik, und ihre Löhne wurden um 2½ Cents pro Stunde erhöht.

— Die Löhne der „Puddler" in der Fabrik von Gebr. Moorhead zu Sharpsburg, Pa., wurden von $4.87 auf $5 den Tag erhöht.

— Der Ober-Postmeister Charles Emory Smith, welcher sich bei der Partie des Präsidenten McKinley in San Francisco befindet, erklärt das Gerücht, daß er amtsmüde sei, für grundlos.

— Die Schriftstellerin Edith Thomas in New York, eine Frau die seit Jahren ihre Thätigkeit dem Wohle der Armen, namentlich der Kinder, geweiht hatte, erschoß sich gestern. Es heißt, daß sie sich das Elend, das sie täglich vor Augen sah und nicht abwenden konnte, zu sehr zu Herzen genommen habe.

— In einem Washingtoner Hotel fand man die Leiche des 21jährigen James F. Ayres von Port Arthur, Mich., der im Zensus-Bureau angestellt war, mit mehreren Schußwunden. Man fand auch Blutspuren auf der Feuerrettungsleiter vor den Fenstern des Zimmers, und ein Nachbar sagt, er habe Schüsse gehört und sofort danach eine Frauensperson die Feuerleiter hinabsteigen sehen. Die Sache wird weiter untersucht.

— Aus der Bundeshauptstadt wird gemeldet, daß die chilenische Regierung ihren Widerspruch gegen den zweiten pan-amerikanischen Kongreß, der im Oktober in Mexiko abgehalten werden soll, zurückgezogen hat und ebenfalls dort vertreten sein wird. So wird von dem Bureau der amerikanischen Republiken gemeldet. Auf dem ersten panamerikanischen Kongreß in Washington im Jahre 1890 war Chile nicht vertreten.

— Frau Martha Ewart, eine Wittwe und Besitzerin eines Kosthauses in Denver, feuerte auf den Betriebsleiter der „Overland Cotton Mills", Jos. K. Choate, einen Neffen des amerikanischen Botschafters in London, zwei Schüsse ab. Beide verfehlten ihr Ziel. Vor Jahresfrist erlitt Frau Ewart in einem Prozeß wegen Bruches eines Eheversprechens ein obsiegendes Urtheil gegen Choate. Letzterer soll aber nicht geblecht haben. Er heirathete am 14. Februar ein Frl. Alice Müller.

— Mrs. Carrie Nation wurde in Topeka, Kans., der Zertrümmerung der Wirthschaftseinrichtungen schuldig befunden. Sie meldete sofort Berufung gegen das Verdikt an und sagt, sie werde sich in dem neuen Prozeß selbst vertheidigen und ferner weibliche Geschworene verlangen. Ihre Advokaten hatten den Fall gänzlich verpfuscht, und es seien auch unter den Geschworenen Anarchisten gewesen. Gegen das Argument ihrer Anwälte, sie sei unzurechnungsfähig, verwahrt sie sich ganz entschieden.

— Der Amerikanische Musiker-Verband, welcher in Denver tagte, wählte Joseph M. Weber von Cincinnati zu seinem Präsidenten. Die übrigen Beamten sind: Sekretär — Owen Miller (St. Louis); Schatzmeister — Otto Ostendorf (St. Louis); 1. Vize-Präsident — George Naclman (Baltimore); 2. Vize-Präsident — Frank Spiegel (Denver); 3. Vize-Präsident — John Thobe (Peoria, Ill.); 4. Vize-Präsident — L. G. Bierie (Syracuse); 5. Vize-Präsident — Will S. Rose (Kansas City); 6. Vize-Präsident — Charles E. York (Portland, Ore.).

— Aus Manila wird mitgetheilt: Im amerikanischen Flotten-Hauptquartier zu Cavite bestehen höchst unerquickliche Zustände. Der Oberst Hy. C. Cochrane wurde neulich nach der Heimath beordert, und der Oberst-Leutnant M. C. Goodrell, früher unter dem Befehle Cochrane's in Olonpango stehend, wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Als Goodrell seine Stelle antreten wollte, erhob sich ein Streit zwischen den beiden Offizieren, da Goodrell gewisse, von Cochrane in Olonpango angeblich begangene Handlungen verurtheilte. Cochrane hatte dann dem Kontre-Admiral Kempff berichtet, daß Goodrell berauscht war, und am selben Abend ließ er ihn verhaften, anscheinend auf Befehl des Admirals. Der Letztere behauptet aber, er habe keinen solchen Befehl gegeben, und hat den Vorfall nach Washington berichtet.

Ausland.

— Wie das „Berliner Tageblatt" berichtet, ist der Handelsverkehr an der deutsch-russischen Grenze zwischen russischen und deutschen Juden durch kürzliche russische Dekrete sehr erschwert worden.

— Laut eben veröffentlichter statistischer Angaben des internationalen Zucker-Verbandes beträgt Deutschlands Rübenzuckerland dieses Jahr 1,165,170 Morgen, oder 69,947 mehr, als letztes Jahr.

— Frederick W. Holls von New York, der seit Kurzem der Gast des amerikanischen Botschafters White in Berlin gewesen ist, reist heute auf Grund einer, vom Kaiser Nikolaus an ihn ergangenen Einladung nach St. Petersbug ab.

— Die preußischen Eisenbahnen sind in Kenntniß gesetzt worden, daß in diesem Frühjahr eine Massen-Auswanderung ruthenischer Bauern nach den Ver. Staaten stattfinden wird, und daß in den nächsten paar Tagen 6000 auf der Reise nach Hamburg durch Deutschland kommen werden.

— Das britische Unterhaus hat mit 226 gegen 102 Stimmen die Bill für Verbesserung des Prozeßverfahrens in Irland in zweiter Lesung abgelehnt. Timothy Healy und andere Nationalisten zogen heftig über das System des „Jury Packing" los, wodurch Katholiken außerhalb des Bereichs des Gesetzes versetzt würden.

— Trotz des vielen Schwänzens der Mitglieder hat der deutsche Reichstag in seiner, soeben geschlossenen, Tagung, eine unerhört große Anzahl wichtiger Maßregeln erledigt, darunter Kriegspensionen, Unfallspensionen, das Weingesetz, das Privat-Versicherungsgesetz, verschiedene Zollkriegsmaßregeln gegen Haiti und das Handelsprovisorium mit England. Gestern Abend sind alle Mitglieder heimgereist.

— Die ausländischen Botschafter haben eine Note von der Pforte in Verbindung mit der kürzlichen Streitfrage betreffs ausländischer Postämter in Konstantinopel erhalten, worin die Regierung bedauert, daß die „Gefühle" der Botschafter durch frühere Noten verletzt wurden, und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Botschafter an der Schlichtung der Frage im Einklange mit den Wünschen der Pforte mitarbeiten werden. Ferner heißt es, daß die Pforte ihren Gesandten in Washington angewiesen habe, den, vor mehreren Jahren auf dem Weltkongreß in Washington abgeschlossenen internationalen Postvertrag zu ratifiziren.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Francisco: Mariposa von Honolulu; Victoria von Yokohama, über Tacoma.
Antwerpen: Switzerland von Philadelphia.
Glasgow: Sicilian von New York.
Southampton: St. Paul nach New York.
Cherbourg: Kaiser Wilhelm der Große, von Bremen und Southampton nach New York. (Unter den Passagieren ist Kontre-Admiral Schley, der seine Rückkehr nach den Ver. Staaten wegen schwerer Erkrankung eines seiner Familien-Mitglieder beschleunigt hat.)
New York: Lahn und Neckar von Bremen.

Abgegangen.

New York: Deutschland nach Hamburg; Kaiserin Maria Theresia nach Bremen; La Lorraine nach Havre.
Queenstown: Ivernia, von Liverpool nach Boston; Warsaw, von Liverpool nach Quebec.
Am Lizard vorbei: Nomadic, von Liverpool nach New York.

* Das Bundes-Kreisgericht hat gestern das Gesuch der National Telegraph News Company um Erlaß eines „Supersedas" abgewiesen, und der von Richter Kohlsaat gewährte Einhaltsbefehl, wodurch es der National Telegraph News Company verboten wird, die telegraphischen Marktberichte der Western Union Telegraph Company zu benutzen, bleibt nunmehr in Kraft, bis die Berufungsklage entschieden sein wird.

Lokalbericht.

Müssen Platz machen.

Auf Anordnung der Zivildienstbehörde sind die Feuerwehrleute Michael J. Reiser und Frank Broadbent, Mitglieder der Spritzenkompagnie Nr. 87, und Nathaniel A. Spafford und Andrew J. Pursley, von der Schlauchkompagnie Nr. 1 in Austin, entlassen worden, und ihre Stellen werden mit Zivildienst-Anwärtern besetzt werden. Die genannten Feuerwehrleute wurden bisher als sogenannte „60 Tage-Leute" auf der Liste geführt und haben kein Zivildienstexamen abgelegt. Ihre Entlassung hat unter ihren Kollegen Unwillen hervorgerufen, da sie schon lange Jahre in Diensten der städtischen Feuerwehr standen und sich vortrefflich geführt haben sollen. Reiser zum Beispiel, der früher Kapitän der Feuerwehr-Kompagnie von Pullman war, hat während seiner Dienstzeit mehreren Menschen das Leben gerettet. Gestern begann die Urlaubszeit der Feuerwehrleute, und 117 von ihnen, welche das Loos dazu bestimmt hatte, brauchen sich erst nach Ablauf von zehn Tagen wieder zum Dienst zu melden. Da immer nur ein Mitglied jeder Kompagnie auf Urlaub geht, so wird erst im September die letzte Abtheilung ihren Urlaub hinter sich haben.

Freude im Gefängnißmauern.

In der John Worthy-Schule herrscht eitel Freude, da heute deren Insassen einer im Hallenlokal, an California Ave. und 26. Str., für sie vom Lehrerstab des „Illinois Charitable Relief Corps" zu veranstaltenden Abendunterhaltung beiwohnen werden. Für dieselbe ist folgendes Programm aufgestellt worden: Ansprache, Präsident M. E. Ames; Gesang: Knaben der Schule; Cornet-Solo: John Enright; Vokal-Solo: Miß Lizzie Carlin; Ansprache: Rev. J. F. Bennet, Hilfs-Pastor der „Blessed Sacrament"-Kirche; Vokal-Solo: John J. McClure; „The Corps Bible Claß": Charles O'Donnell; Rezitation: Charles Kelly; Vokal-Solo: Miß Camilla Costello; Rezitation: Miß Theresa G. Hoban; Vokal-Solo: James Martin.

Bedauerlicher Unfall.

Oskar N. Knoll, Chef-Ingenieur in der Anlage der Illinois Steel Company, befand sich gestern Nachmittag auf einem Luft-Reservoir und wollte gerade den Deckel eines Einsteigeloches abheben, als der Deckel infolge des Luftdruckes abgesprengt und mit solcher Wucht gegen Knoll geschleudert wurde, daß dieser das Gleichgewicht verlor und aus einer Höhe von 20 Fuß abstürzte. Der Verunglückte, der 50 Jahre alt ist und mit seiner Familie im Gebäude Nr. 8947 Exchange Avenue wohnt, fand Aufnahme im Hospital der Gesellschaft. Die ihn behandelnden Aerzte konstatirten, daß er außer Kontusionen schwere innere Verletzungen erlitten hatte. Sein Zustand wird als kritisch bezeichnet.

* In Mont Clare hat sich eine freiwillige Feuerwehr gebildet, der Dr. A. C. Koethe als Marschall vorsteht, während Frau C. E. Eames zum Hilfsmarschall und Frl. Harriet E. Sayre zum Kapitän erwählt wurden. In Mont Clare selbst gibt es keine Hydranten; der nächste befindet sich in Dunning, also in einer Entfernung von etwa zwei Meilen. Um nicht bei der Löscharbeit allein auf eine Eimer-Brigade angewiesen zu sein, erbat sich die Feuerwehr von Mont Clare eine chemische Handspritze von Feuerwehrchef Swenie, der ihr auch einen solchen, von ihm bereits ausrangirten Apparat überließ.

* Im Lessing-Klub, Nr. 447 W. Taylor Str., veranstalteten gestern Freunde und Konstituenten von Alderman James P. Roach von der 19. Ward diesem zu Ehren ein Bankett, bei welchem sie dem beliebten Stadtvater einen mit Diamanten geschmückten Amtsstern, im Werthe von $800, als Ehrengabe überreichten.

Leichen geborgen.

Polizist Buckley wäre beim Versuch, eine Leiche aus dem Fluß zu fischen, beinahe selbst ertrunken.

Beim Versuche, die Leiche eines noch nicht identifizirten Mannes nahe der 18. Straßen-Brücke aus dem Fluß zu fischen, glitt gestern der Polizist Buckley von der Revierwache an der 22. Str. aus und fiel selbst von der Werfte in den Fluß hinein. Es gelang ihm nur nach unsäglicher Anstrengung, das Ufer zu gewinnen. Die Leiche wurde per Ambulanz nach Horan's Bestattungs-Etablissement, No. 169 18. Str., geschafft. Es wird vermuthet, daß der Todte mit einem gewissen Grant Winham aus Terre Haute, Ind., identisch ist.

Aus dem Flusse in der Nähe der Washington Str.-Brücke wurde gestern Nachmittag die Leiche eines Mannes gezogen, an dessen Person Papiere gefunden wurden, aus welchen hervorzugehen scheint, daß der Ertrunkene mit Charles Eisemann identisch ist, der vor drei Monaten seine Wohnung, No. 195 Kinzie Str., verließ, und seither verschollen blieb. Eisemann war bei dem Fuhrhalter John Grabow beschäftigt gewesen.

In Schutzhaft.

Robert E. Johnston, ein in Diensten der National White Lead Company stehender, Nr. 4818 Calumet Ave. wohnhafter Buchhalter, der seit zwei Tagen vermißt wurde, befindet sich in der Revierwache in South Chicago in Schutzhaft. Er wurde gestern Abend auf der Prairie an der 104. Straße und Torrence Ave. stehend und unverwandt zu den Sternen emporblickend, entdeckt und verhaftet. Man schaffte ihn nach der Revierwache, wo er gleichfalls regungslos, wie eine Statue, stehen blieb und der Polizei weder Rede noch Antwort stand. Er wird auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden. Seine Arbeitgeber wurden benachrichtigt und werden sich seiner annehmen. Johnston ist 37 Jahre alt und verheirathet. Seine Frau, von der er sich kürzlich trennte, wohnt in Memphis, Tenn.

Stümperhafte Geldschrankſprenger.

Geldschranksprenger, die augenscheinlich Stümper in ihrem Fache waren, machten gestern im Kontor der Mühle von John W. Eckhart & Co., No. 69 Carpenter Str., klägliches Fiasko. Sie benutzten Nitro-Glycerin zum Sprengen des Geldschrankes, wandten aber eine so unvernünftig große Quantität von Sprengstoffen an, daß die ineinandergreifenden Schließhebel durch die Gewalt der Detonation im Stahlwerk des Geldschrankes festgekeilt wurden. Die Raubgesellen hatten das Nachsehen und mußten ohne Beute mit langer Nase abziehen. Es befanden sich zur Zeit $150 in Baar und allerlei Werthpapiere in dem Geldschranke.

Lebensmüde.

Der Arbeiter Alfred Magoon von No. 1232 West Harrison Str., trank gestern Abend vor dem Gebäude No. 963 W. Harrison Str. eine Dosis Karbolsäure. Er fand Aufnahme im County-Hospital, woselbst die ihn behandelnden Aerzte der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß er genesen werde. Verzweiflung über eheliche Mißhelligkeiten, die zur Trennung von seiner Frau führten, wird als Motiv der That angegeben.

* Frau Mildred Besey hat das Superiorgericht ersucht, einen Vormund für ihren minorennen Gatten zu ernennen, damit sie gegen Letzteren das Ehescheidungsverfahren anhängig machen könne. Frau Besey ließ sich mit Fern N. Besey am 26. August in St. Joseph, Mich., in die Rosenfesseln der Ehe schmieden. Nach viertägiger Ehe trennte sich das Paar. Frau Besey behauptet, daß ihr Mann in die Netze einer Frauensperson gefallen sei, deren Vorname Ethel ist. Deshalb will sie geschieden sein.

Noch mehr Anklagen.

Die Verhandlung der gegen den Theateragenten J. F. Palmer und dessen Gehilfen Harry Karger, wegen Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen, erhobenen Anklagen wurde von Richter Prindiville auf nächsten Dienstag Vormittag festgesetzt. Gegen Palmer liegen jetzt neun, gegen Karger fünf verschiedene Anklagen vor. Der Richter stellte die Bürgschaft auf $300 für jeden der beiden Angeklagten in jedem einzelnen Klagefalle fest. Gegen Palmer wurden gestern Nachmittag auch Arthur Frombling, Victoria Brucks und Guy W. Thompson klagbar, welche behaupten, daß sie bei Palmer Geldbeträge — die beiden Letztgenannten $20 und Frombling $300 — hätten hinterlegen müssen, und daß sie diese jetzt nicht wieder erlangen könnten. Frombling wurde von Palmer angeblich mit der Leitung einer Theatergesellschaft beauftragt, die sich nach nur einmaligem Auftreten in der Umgegend von Chicago wieder auflöste. $300 Kaution hatte der neugebackene Theaterdirektor angeblich für die ihm von Palmer beschaffte Stellung hinterlegen müssen. Victoria Brucks und Guy W. Thompson hingegen behaupten, jeder von ihnen hätte $20 als Sicherheit für die Benutzung von Kostümen deponiren müssen, in denen sie sich vor einer betrüblich kleinen Anzahl von Besuchern nur in jener einzigen Vorstellung hätten sehen lassen können, die unter Frombling's Leitung stattgefunden hätte.

Unfreiwillige Fahrt.

Polizist M. J. Gallery von der Revierwache auf den Viehhöfen machte gestern Abend, nachdem er drei Frauen verhaftet hatte, welche er beim Kohlendiebstahl ertappte, eine unfreiwillige Fahrt auf einem offenen Waggon eines Güterzuges der Chicago Junction-Bahn. Erst nachdem der Zug eine halbe Meile zurückgelegt hatte, gelang es ihm, sich dem Fahrpersonal bemerkbar zu machen. Der Zug wurde an der 57. Str. zum Halten gebracht und Gallery fäfigte seine Arrestanten ein. Die Frauenzimmer gaben ihre Namen als Mary O. Kesh, Cora Viotana und Anna Knotta an. Sie erklärten, den Zug bestiegen zu haben, weil sie sonst kaum im Stande gewesen wären, die schwere Kohlenlast nach Hause zu schaffen.

Duldet keine Drückebergerei.

Korporationsanwalt Walker hat der Lake Str.-Hochbahn mit gerichtlichem Vorgehen gedroht, wenn sie nicht schleunigst mit der Abgabe herausrücke, welche sie der Stadt für jeden ihrer Waggons als Licenz zu entrichten hat. Die Gesellschaft hat die diesbezügliche Ordinanz so ausgelegt, daß sie die Abgabe von $50 nur für solche Waggons zu bezahlen habe, die täglich 13 Fahrten machen. Der Korporationsanwalt dagegen ist entschlossen, die Gebühr für jeden Waggon der Gesellschaft einzuziehen, selbst wenn derselbe nur einmal im Monat benutzt wird.

* Professor Barnard vom astronomischen Departement der Chicagoer Universität und Leiter der Yerkes'schen Sternwarte, unweit von Lake Geneva in Wisconsin, hat sich nach dem Malaien-Archipel, Hinter-Indien, begeben, um auf der Insel Sumatra Beobachtungen der morgen gegen Abend eintretenden Sonnenfinsterniß machen zu können. Er hat auf diese weite Reise ein großes Fokus-Teleskop mitgenommen, um mit Benutzung dieses Instruments die Hauptphasen der Sonnenfinsterniß photographisch festzustellen. Einige seiner Kollegen von der Johns Hopkins-Universität, wie auch von der Universität von Virginien, haben ihn dorthin begleitet.

* Unter dem Namen „Altgeld, Darrow & Thompson" haben sich Ex-Gouverneur John P. Altgeld, Clarence S. Darrow und William Thompson zu einer Rechtsanwalt-Firma zusammengethan, die zweifellos großen Zuspruch finden wird.

Das alte Lied.

Als der reiche Farmer und Pferdezüchter James Hubbard aus Covington, Ky., ein 60jähriger Herr, unlängst von einer Geschäftsreise nach Hause zurückkehrte, machte er die betrübliche Entdeckung, daß seine 18 Lenze zählende Frau, mit der er sich vor drei Monaten in die Rosenfesseln der Ehe hatte schmieden lassen, mit Thomas Jordan, einem seiner Zureiter, durch — Hubbards — Eigenthum waren, mitgenommen hatte. Hubbard machte sich unverzüglich auf die Suche und folgte den Spuren der beiden Durchbrenner. Gestern traf er in Chicago ein und hatte auch das Glück, das pflichtvergessene Paar zu treffen, als es gerade aus einem Restaurant auf die Straße hinaustrat. Hubbard eilte auf seine Frau zu; als Jordan aber seiner ansichtig wurde, schob er die junge Frau in eine Droschke, stieg nach und fort ging's, daß die Funken stoben. Der schmerzgebeugte Gatte sprach noch im Laufe des Abends in der Revierwache an Harrison Str. vor und klagte dem Sergeanten Noelle sein Leid. Er erklärte, überzeugt zu sein, daß seine junge Frau zu ihm zurückkehren würde, wenn er eine Gelegenheit hätte, sich mit ihr aussprechen zu können. Da er es sich aber ernstlich verbat, die Durchbrenner zu verhaften, so wurde ihm der Bescheid, sich an eine Privatdetektive-Agentur wenden zu wollen.

Beamtenwahl.

Der „Deutsch-Amerikanische zahnärztliche Verein von Chicago" hat in seiner gestern Abend abgehaltenen General-Versammlung die folgenden Beamten erwählt: Ehren-Präsident, Dr. Fritz Huxmann; Präsident, Zahnarzt Nuthmann; 1. Vize-Präsident, Dr. H. H. Opitz; 2. Vize-Präsident, Dr. Max Kalbe; 3. Vize-Präsident, Dr. Mahlecke; Prot. Sekretär, Zahnarzt Helnsdorf; Korresp. Sekretär, Dr. Joseph Henninger; Schatzmeister, Zahnarzt August Weingert; Finanz-Komite: Dr. Flittmann, Dr. Bisewsky, Dr. Leineweber, Dr. Lorenz und Wm. Fenrock; Stenograph, Zahnarzt Theo. Odermatt.

Im sicheren Hafen.

George Hunt, jr., der nach Ueberwindung mancherlei Fährlichkeiten in den Hafen der Ehe einlief, bald darauf verhaftet, aber freigesprochen wurde, dann seine Frau durch deren Eltern sich abjagen ließ und sie später, unterstützt von den Bewohnern Bristol's, mit den Waffen in der Hand gegen die Anschläge der Schwiegereltern vertheidigen mußte, wird jetzt sein Nest in Bristol bauen. Er beabsichtigt, ein Mineralwasser-Geschäft anzufangen und hofft, es darin, obgleich er zur Zeit ein armer Schlucker ist, zu Wohlstand zu bringen. Seine Mitbürger, die zumeist aus bejahrten Leuten bestehen, freuen sich diebisch, wieder 'mal ein junges Paar in ihrer Mitte zu haben. Sie sind entschlossen, jederzeit für Hunt und seine junge Frau einstehen zu wollen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Von innen heraus.

Mit dem Schlagworte, daß der Zolltarif nicht von seinen Feinden, sondern von seinen Freunden verbessert werden müsse, machten die republikanischen Politiker seinerzeit großen Eindruck. Als ihnen aber die erwünschte Gelegenheit gegeben wurde, mit freundschaftlicher Hand die anerkannt nothwendigen Verbesserungen zu bewerkstelligen, mußten sie die betrübsame Entdeckung machen, daß der Tarif nicht gebessert sein wollte. Während also die vom Präsidenten Arthur eingesetzte Kommission eine Herabsetzung der Zölle um durchschnittlich 20 bis 25 Prozent empfohlen hatte, nahm schließlich der Kongreß noch eine kleine Erhöhung vor, gerade wie manche zärtliche Mutter, die sich vorgenommen hatte, ihren unartigen Buben mit Milde, aber Festigkeit zu bestrafen, ihm am Ende ihrer sanften Vorstellungen zur Beschwichtigung Naschwerk verabreicht. Die verwöhnten Industriebarone waren so empört über den unerwarteten Angriff aus dem Freundeslager, daß man ihnen Alles bewilligte, um sie nur wieder zu besänftigen.

Der Partei bekam diese Nachgibigkeit sehr schlecht, denn auf Arthur folgte bekanntlich der erste demokratische Präsident seit Buchanan, doch erlangte sie durch die Thorheit ihrer Gegner abermals eine Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses und die Herrschaft im Weißen Hause. Jetzt sah sie sich vor die Aufgabe gestellt, die Einkünfte des Bundes wieder zu erhöhen, die durch die „schlechten Zeiten" und die Umstoßung des Einkommensteuer-Gesetzes weit mehr verringert worden waren, als durch den angeblichen Freihandelstarif der Demokraten mit seinen Schutzzöllen von durchschnittlich 45 Prozent. Als sie jedoch ganz schüchtern andeutete, daß unter den obwaltenden Umständen der Zolltarif mehr den Bedürfnissen der Regierung angepaßt werden müßte, als den Wünschen der Beschützten, geriethen Letztere geradezu außer Rand und Band. Washington wurde von ihnen förmlich belagert und — kapitulirte natürlich. Der Wilson'sche Tarif war den Beschützten sogar noch günstiger, als der McKinley'sche, und in Folge dessen hätte der Bund mit einem Defizit zu kämpfen gehabt, wenn nicht der Ertrag der Cleveland'schen Goldanleihe zur Verfügung gestanden hätte. Dann kam der Krieg gegen Spanien, der einen willkommenen Anlaß zur Erhöhung der Binnensteuern gab, und nach dem Kriege setzten die „guten Zeiten" ein, die allen Verlegenheiten vorläufig ein Ende bereiteten.

Indessen hatte wenigstens die Administration das Versprechen der Partei einlösen zu müssen geglaubt, daß sie mit dem Schutzzolle die „Reziprozität" verbinden, d. h. durch Handelsverträge das Absatzgebiet auch der unbeschützten amerikanischen Erzeuger erweitern werde. Sie hatte einen Spezialkommissär ernannt, der sich mit den besten Kunden der Ver. Staaten in Verbindung setzte und mit ihnen nach heißem Bemühen gegenseitige Zugeständnisse vereinbarte. Als aber die betreffenden Verträge dem Senate zugeschickt wurden, waren die Umstände, die zu ihrer Abschließung geführt hatten, so vollständig in Vergessenheit gerathen, daß der Senat die Verträge nicht einmal in Erwägung zog. War nicht unser Ausfuhrhandel enorm gestiegen? Wozu war es also noch nothwendig, den Europäern oder den südamerikanischen Schwesterrepubliken irgendwie entgegenzukommen? Dieselben müssen von uns kaufen, ob sie wollen oder nicht!

Mit dieser Ansicht sind jedoch diejenigen amerikanischen Fabrikanten nicht einverstanden, welche sich einen bedeutenden Markt im Auslande geschaffen haben und ihn wieder zu verlieren fürchten. Auch die Administration will sich nicht darüber hinwegsetzen, daß die von ihr eingeleiteten Verträge gar nicht in Betracht gezogen, und die uns befreundeten Nationen mit augenfälliger Nichtachtung behandelt worden sind. Daher wird auch während der Abwesenheit des Präsidenten und seines Kabinets in Washington unablässig daran gearbeitet, eine Mehrheit der Senatoren für die Bestätigung der Handelsverträge zu gewinnen. „Unser Cullom ist der neueste Bekehrte, weil er unter dem Einflusse der großen Illinoiser Fabrikanten steht, welche landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe ausführen. Er hat sich durch den Spezialkommissär Kasson überzeugen lassen, daß die Nationen, die sich zu Zugeständnissen erboten haben, nicht ungestraft mit sich spaßen lassen werden. Ihm dürften sich einige andere Senatoren aus dem Westen anschließen, aber die Vertreter der östlichen Staaten sind nach wie vor grimmige Gegner jeder „Reziprozität", welche die Fabrikanten von Geweben und Spitzen einem Mitbewerbe aussetzen könnte. Desgleichen wollen die Senatoren aus den Zucker- und Tabakstaaten von Verträgen mit Kuba, Mittel- und Südamerika nichts wissen. Diese Herren lachen nur über die Drohung, daß das Ausland Widervergeltung üben, oder gar gemeinsame Schritte gegen die Ver. Staaten unternehmen könnte. Im Uebrigen ist es ihnen gleichgiltig, was aus den anderen Industrien wird, wenn nur diejenigen geschützt bleiben, die in ihren eigenen Staaten blühen.

Jedenfalls ist die Prophezeiung voreilig, daß die republikanische Partei selbst die Tarifreform vornehmen wird, die den Demokraten so gründlich mißlungen ist. Da der Abgeordnete Babcock von Wisconsin, welcher die Abschaffung aller nur den Trusts zugute kommenden Zölle zu befürworten wagte, aus dem republikanischen Nationalausschusse ausgeschlossen worden ist, so haben offenbar noch die „radikalen" Schutzzöllner die Oberhand in der Partei. Dennoch braucht man nicht zu verzweifeln. Wenn die republikanische Partei sich nicht „von innen heraus" umwandeln kann, so wird sie früher oder später von außen her geschlagen werden. Die Geschichte von den Säuglingsindustrien, die mit der Flasche aufgepäppelt werden müssen, wird nachgerade gar zu einfältig.

Der heilige Buchstabe.

Am 7. Juli letzten Jahres bestieg in New York eine Frau Pauline Klapper mit ihrem Säugling im Arm einen Wagen der Metropolitan-Straßenbahn, nach dem „Mount Sinai-Hospital" zu fahren, dort ihren kranken Gatten zu besuchen. Als sie im Begriff war, auszusteigen, gab der Kondukteur vorzeitig das Signal zum Weiterfahren und als der Wagen anfuhr, wurde die Frau zu Boden geworfen. Sie fiel auf den Rücken und bewahrte ihr Kind vor Verletzungen, indem sie es fest an die Brust drückte, erlitt selbst aber Verletzungen am Rückgrat, die sie sechs Wochen lang verhinderten, die gewohnte Arbeit zu thun.

Das Alles wurde nachgewiesen in einem Prozeß, den sie behufs Erlangung von Entschädigung für den verlorenen Arbeitslohn gegen die Bahngesellschaft anstrengte. Es wurde ferner nachgewiesen, daß die Frau durch Waschen und Scheuern $8 bis $10 die Woche verdiente und die Familie während der Krankheit ihres Gatten einzig und allein auf diesen Verdienst angewiesen war. Die Geschworenen sprachen der Frau deshalb die geforderte Entschädigung von $142 zu.

Niemand wird behaupten können, daß dieser Schadenersatz zu hoch bemessen war, aber die Anwälte der Bahngesellschaft legten doch Berufung ein gegen das Urtheil und der Fall kam vor das Obergericht — weil ein „Fehler" gemacht worden war. Die Anwälte der Bahngesellschaft bestritten den Thatbestand in keiner Weise, aber sie baten das Gericht, das Urtheil umzustoßen, da dem Gesetze nach der Wasch- und Scheuerlohn der Frau ihrem Gatten gehörte; und sie nicht auf Ersatz für den verloren gegangenen Verdienst klagen könne, weil derselbe ihr gar nicht gehört hätte. Es kann Niemand Schadenersatz fordern für den Verlust von Etwas, das ihm nicht gehört.

Die Berufungsabtheilung des Obergerichts von New York schloß sich dieser Auffassung an und ordnete einen neuen Prozeß an für den Fall. In der betreffenden Entscheidung sagte der Richter: „Unter dem gemeinen Gesetz war der Gatte durchaus (absolutely) berechtigt zu dem Arbeitsverdienste seiner Frau, ausgenommen die Dienste und der Verdienst wurden ausdrücklich für ihre eigene und besondere Rechnung geleistet bezw. entgegengenommen."

Zu Erhärtung seines Standpunktes führt der Richter noch eine andere Entscheidung an, in der es heißt: „Die Grundannahme ist, daß Entschädigungen für die verminderte Verdienstfähigkeit einer verheiratheten Frau dem Gatten gehören, und wenn sie sucht, für sich selber solche Entschädigung zu erlangen, dann muß die Klage eine Angabe enthalten, daß, aus diesen oder jenen Gründen, sie selbst zu den Früchten ihrer eigenen Arbeit berechtigt ist."

Die Frau Klapper wird also von Neuem klagen, wieder lange Wochen oder Monate warten, wieder vielleicht Dutzende Male auf's Gericht laufen und sich abermals hochnothpeinlichen Verhören unterziehen müssen. Sie wird ihre Zeugen bitten müssen, sie doch ja nicht im Stich zu lassen und neue Gerichtskosten und dem Anwalt, der den Fehler machte, vielleicht doppelte Gebühren zahlen oder sich einen anderen Anwalt nehmen müssen. Und wenn sie nicht die Lust verliert und das Alles thut, dann wird das hohe Obergericht vielleicht einen neuen Fehler entdecken und einen dritten Prozeß anordnen — die Aussichten dafür sind niemals schlecht. Und das Alles weil vergessen wurde, besonders zu sagen, daß die Frau, die während der Krankheit des Mannes allein durch ihrer Hände Arbeit für ihren eigenen und ihrer Kinder Unterhalt sorgen mußte, auch aus dem oder jenem Grunde zu den Früchten ihrer Arbeit, ihrem kargen Arbeitslohn, berechtigt war! — Großartig! Ein Schauer der Bewunderung vor der übermenschlichen Gelehrsamkeit und Weisheit des hohen Gerichtshofes wird Jeden packen, der sich die Weisheit dieser Entscheidung klarmacht — wenn ihn nicht ekelt vor der willenlosen Unterwürfigkeit, welche unsere höchsten Gerichtshöfe dem geheiligten Buchstaben gegenüber zeigen, und dem Schindluderspiel, das man mit der Gerechtigkeit spielt. — —

Der republikanische Bruderkrieg in Wisconsin.

„Was wird daraus werden?" „Was muß daraus werden?" jammern die alten Krippengänger der republikanischen Partei unseres Nachbarstaates Wisconsin, und ihre Kassandra-Rufe künden einen demokratischen Sieg in der nächsten Staatswahl. Sie erkennen mit Verzweiflung die hoffnungslose Spaltung im eigenen Lager, hervorgerufen durch den erbitterten Kampf der Maschinenpolitiker gegen den Gouverneur Robert La Follette, den Feuerkopf. Durch die ganze große Masse der republikanischen Wähler geht der Riß, den zu verkleistern es eines Wunderkittes bedürfte, den zu erweitern aber die Führer und die Presse der beiden feindlichen Heerhaufen mit leidenschaftlicher Wuth sich bemühen. Selbst ruhig Urtheilende geben zu, daß die republikanische Partei einer verhängnißvollen Krisis entgegengeht und Wisconsin eine politische Umwälzung erleben mag, wie im Jahre 1890, als das Volk sich gegen die Nativisten erhob und das berüchtigte „Bennett"-Gesetz unter einer demokratischen Hochfluth begrub.

Der nach mehreren vergeblichen Anläufen im letzten Herbste erwählte Gouverneur La Follette erblickt in dem heute bestehenden Vorwahlen (Caucus)-Gesetze die Hauptquelle parteipolitischer Korruption. Er ließ in der Legislatur ein Gesetz einbringen, durch welches die Aufstellung von Kandidaten nicht durch Delegaten-Konventionen, sondern durch die Wähler selbst erfolgen soll, eine Reform, die von vielen weitsichtigen Politikern befürwortet wird. Das Repräsentantenhaus nahm die Vorlage mit knapper Mehrheit an, der Senat aber „verdokterte" sie nach erregten Debatten in einer Weise, daß der Gouverneur die Bill mit seinem Veto zurückschickte. Ein Versuch, sie über dieses Veto hinweg zum Gesetz zu machen, schlug fehl. So wird's vorläufig beim Alten bleiben, aber Gouv. La Follette wird die Frage bei der nächsten Wahl zur Hauptwahlfrage machen, und es ist anzunehmen, daß seine Gegner, falls er die Nomination wieder erhalten sollte, seine Erwählung unter allen Umständen, selbst durch Unterstützung der Demokraten, zu verhindern suchen werden, während umgekehrt, sollte die republikanische Maschine siegen, La Follette und seine Anhänger deren Kandidaten mit allen Mitteln bekämpfen werden, sei es direkt, sei es durch Aufstellung La Follette's als unabhängigen Kandidaten. Eine Versöhnung ist nicht denkbar, dazu haben die Gegner sich allzu scharfe Wahrheiten in's Gesicht geschleudert. Im Senatssaale spielten sich Szenen ab, wie sie in der an Sensationen reichen Geschichte des amerikanischen Parlamentarismus zu den Seltenheiten gehören dürften. Gouv. La Follette schleuderte in der Begründung seines Vetos der Maschine schwere Anklagen in's Gesicht; er sagte u. A.: „Gegen die Vorwahlen-Vorlage wurde schon vor ihrer Einreichung mit Entstellungen und Verläumdungen gehetzt. Als sie der Gesetzgebung vorlag, drängte sich ein Schwarm von Bundesbeamten, Korporationsagenten und Maschinenpolitikern zum Kapitol, besetzte die Wandelgänge, schlich sich in die Sitzungssäle, verfolgte die Mitglieder in ihre Hotels, trat an Viele mit schurkischen Versuchungskünsten heran und schleppte sogar mehrere Gesetzgeber betrunken zum Kapitol, um gegen die Bill zu stimmen. Dies kennzeichnet theilweise den Charakter der Opposition, berührt aber längst nicht alle angewandten und versuchten Mittel, um die Annahme der Vorlage zu verhindern."

Diese scharfen Worte gebrauchte der höchste Beamte des Staates Wisconsin gegen die ihm feindliche Gruppe seiner eigenen Partei. Aber diese Herren Senatoren blieben ihm die Antwort nicht schuldig. Sie brachten einen Beschluß ein, in welchem sie ihrer Entrüstung über des Gouverneurs Anschuldigungen Ausdruck verliehen, dieselben als durchaus unbegründet zurückwiesen und erklärten, der Gouverneur überschreite seine Befugnisse, indem er sein Veto derart zu begründen sich unterfange. Die La Follette-freundliche Minderheit bekämpfte diesen Beschluß vergeblich mit heftigen Worten, nannte ihn einen erbärmlichen Versuch, die Sünden der Mehrheit zu vertuschen; die Herren verdienten den Namen Republikaner nicht; ihr Vorgehen sei so feige, wie so etwas in der Geschichte des Staates noch nicht dagewesen sei. Die Geister platzten gewaltig aufeinander, und bittere, leidenschaftliche Worte fielen.

Die Debatte war der Höhepunkt lang bestehender Spannung, eine Kriegserklärung der feindlichen Parteilager, die nun den ganzen Staat bewegt und auf die nächste Zukunft von bedeutungsvoller Wirkung sein muß. Auf Gouv. La Follette's Seite steht ein großer Theil der Wählerschaft, die ihn als einen ebenso ehrlichen wie schneidigen „Reformer" bewundert; die Maschine der republikanischen Partei verfügt dem gegenüber über bedeutende Mittel und großen Einfluß unter den Beute-Elementen. Auf die Entwickelung des Zwistes und den Einfluß desselben auf die Parteiverhältnisse Wisconsins darf man gespannt sein.

Heirathen in Deutschland.

Von der Gesammtbevölkerung des Deutschen Reiches ist etwas über ein Drittel verheirathet, während fast zwei Drittel ledig sind. Doch muß dabei beachtet werden, daß auch alle Kinder unter sechszehn Jahren mitgerechnet sind, die allein über ein Drittel der Gesammtbevölkerung ausmachen und natürlich die Zahl der Ledigen wesentlich verstärken. Von der heirathsfähigen Bevölkerung Deutschlands ist dagegen über die Hälfte verheirathet. Was nun das Verhältniß der beiden Geschlechter zu einander betrifft, so bleiben allerdings von den heirathsfähigen weiblichen Personen mehr unverheirathet, als von den heirathsfähigen Männern. Daran tragen aber die Männer nicht allein die Schuld. Der Grund dafür ist einmal in der Ueberlegenheit der Zahl, sodann in der Gesetzgebung zu suchen. Die Frauen werden durch den Beruf nicht so zahlreich aufgerieben, wie die Männer, und werden zudem vier Jahre früher ehemündig, als die männliche Bevölkerung. Weibliche Personen dürfen schon mit 16 Jahren den Gang nach dem Standesamt unternehmen, männliche aber erst mit 20 Jahren. Es würde daher selbst bei völliger Gleichheit der beiden Geschlechter in der Zahl der Bevölkerung immer mehr heirathsfähige Frauen geben als heirathsfähige Männer. Es heirathen von 1000 über 15 Jahre alten Junggesellen 57, von Jungfrauen aber 64. Bei verwittweten und geschiedenen Personen ist das Verhältniß umgekehrt: hier heirathen von 1000 Wittwen und geschiedenen Männern 72, von Wittwen und geschiedenen Frauen dagegen nur 17. Daher erklärt es sich, daß es verhältnißmäßig weit mehr Wittwen als Wittwer gibt.

Zieht man die verschiedenen Altersklassen in Betracht, so bilden die Ledigen in der Stufe von 15 bis 40 Jahren wesentlich mehr als die Hälfte der Personen dieses Alters überhaupt, in den beiden höheren Altersstufen von 40 bis 60 Jahren und von mehr als 60 Jahren machen sie nur etwa den zehnten Theil aller Zugehörigen dieser Stufen aus. Von den Männern ist im Alter von 15 bis 40 Jahren ein größerer Theil als von den Frauen noch ledig; in den beiden höheren Altersklassen sind umgekehrt unter den Frauen mehr Ledige. Das kommt daher, daß im jüngeren Alter von den ledigen Frauen mehr als von den ledigen Männern sich verheirathen, im späteren Alter aber weniger.

Nach den örtlichen Besonderheiten innerhalb des Deutschen Reiches gebührt dem Regierungsbezirk Marienwerder die Palme, denn hier wird im Allgemeinen am meisten geheirathet, wogegen sich der Regierungsbezirk Sigmaringen in dieser Hinsicht durch die größte Saumseligkeit hervorthut. Diese Resultate ergeben sich aus dem Verhältniß der Eheschließungen zu der Gesammtbevölkerung. Bezieht man aber die Zahl der Heirathen nur auf die Zahl der ehemündigen Personen beiderlei Geschlechts, so ist Berlin das Dorado für alle heirathslustigen Männer und Frauen, denn da ist dann die Heirathsziffer am höchsten. Berlin erweist sich also auch hinsichtlich des Heirathens als die Hauptstadt des Deutschen Reiches.

Deutschland ist überhaupt in dieser Beziehung sehr eifrig, es wird nämlich in ganz Europa nur noch von Ungarn übertroffen, wo auf 1000 Personen über 15 Jahre 91 Heirathende kommen, in Deutschland nur 53, in England 52, in Oesterreich 51, in Italien 50, in Frankreich 49, in Schweden 37 und in Irland gar nur 23.

Lokalbericht.

Ein glänzender Erfolg.

Das Konzert zum Besten des Alexianer-Hospitals sehr gut besucht.

Den wackeren Alexianer-Brüdern wurde gestern Abend durch den außerordentlich zahlreichen Besuch des zum Besten des Baufonds ihres Hospitals im „Auditorium" veranstalteten Konzertes der Beweis erbracht, daß ihr vorbildliches, edles und opferfreudiges Wirken auf dem Gebiete der Krankenpflege hier auch die ihm gebührende Anerkennung findet. So groß und so allgemein war die Betheiligung der Freunde dieser Anstalt an dem gestrigen Konzerte, daß nur sehr wenig Sitze in dem riesigen Zuschauerraume des „Auditoriums" unbesetzt geblieben waren. Die im Konzerte mitwirkenden Künstler — der Operntenor Chas. Gauthier, der Baritonsänger Hermann Devries, die Sopranistin Frau Mary Forrest-Ganz, der vielbewährte Meister künstlerischen Geigenspiels Bernhard Listemann, der rühmlichst bekannte Organist Louis Falk und der sowohl nach der technischen, wie nach der intellektuellen Seite seiner Künstlerschaft hin in gleicher Weise Vortreffliches leistende Pianist Rudolph Ganz — boten wahre Musterleistungen dar und regten damit ihre Hörer zu anhaltenden, stürmischen Beifallsbezeugungen an. Den tiefsten Eindruck auf die Herzen seiner Hörer rief aber doch Bischof J. L. Spalding, aus Peoria, mit seiner inhaltreichen und formvollendeten Ansprache über „Das Mysterium des Schmerzes" hervor. Die klangvolle, sonore Stimme des Redners durchdrang den Riesenraum bis in den entferntesten Winkel; seine Ausführungen waren jedem Besucher vernehmlich und auch verständlich; sie erschütterten, und sie erhoben die Gemüther zu reinen, edlen Empfindungen. Redner wies auf die Nothwendigkeit des Schmerzes und bitteren Leidens zur Stählung des menschlichen Charakters hin. Die edelsten menschlichen Tugenden würden aus den Leiden heraus geboren. Sorge, Elend, Kummer und bitterer Seelenschmerz seien vornehmlich deswegen in der Welt, damit die Menschheit in ihrem geistigen Leben geläutert und gestählt werde zum Kampfe gegen schwere Schicksalsschläge. Redner zitirte Göthe's Worte: „Wer nie sein Brot mit Thränen aß, wer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend saß, der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte", und erklärte auch daraus, daß das Leiden ein Gesetz der menschlichen Natur, der Beweggrund zu Allem sei, was gut, groß und edel in der Welt ist. Barmherzigkeit, Nächstenliebe und Mitleid könnten nur die Menschen wahr und tief empfinden, welche entweder selber schon den Kelch des Leidens geleert, oder durch die ihnen von Jugend auf gewordene Erziehung es sich zur heiligsten Pflicht, zu ihrem Lebensberuf gemacht hätten, die Leiden ihrer Mitmenschen zu mildern. Zu den Letzteren gehörten die Alexianer-Brüder. Sie besäßen und übten den echten, christlichen Geist, den der Liebe und Opferfreudigkeit für die leidende Menschheit. Deshalb sei es Christenpflicht, solche gemeinnützigen, edlen Anstalten, wie das Alexianer-Hospital, zu fördern. Diese Worte des Redners fanden in den Herzen der Hörer begeisterten Widerhall. Auch Dr. M. J. Seifert, Vorsitzender des Arrangements-Komites, rief mit seiner kurzen Begrüßungs-Ansprache eine für die nachfolgenden musikalischen Genüsse empfängliche Stimmung unter den Hörern wach. Das ganze Konzert nahm einen nach jeder Richtung hin befriedigenden Verlauf.

Ein Opfer ihres Wahns.

Frau Josephine Christenson, eine Anhängerin Dowies, stirbt im „Zion".

Staatsanwaltschaft, Polizei, Coroner und Gesundheitsbehörde wollen, wenn möglich, dem Glaubensheiler Dowie eins am Zeuge flicken.

Schon wieder hat der Tod unter den Anhängern Dowies ein Opfer gefordert. In „Zion" starb gestern Nachmittag nach zwölftägigem Siechthum Frau Josephine Christensen, die nebst ihrer zweijährigen Tochter gelegentlich des Feuers in South Chicago am Morgen des 5. Mai schwere Brandwunden erlitten hatte. Es wurde auch diesmal wieder der Versuch gemacht, dasselbe Verfahren, wie im Falle der Frau H. Worthington-Judd in Anwendung zu bringen, die am Sonntag starb, und deren Leiche aus dem Trauerhause nach einem Bestattungs-Etablissement geschafft wurde, ehe noch das Gesundheitsamt in Kenntniß gesetzt, oder aber ein Todtenschein ausgestellt worden war.

Dekan Speicher, der Dowies rechte Hand ist, ersuchte den Leichenbestatter Haggard, in der Hochburg der Gläubigen vorzusprechen und die Leiche abzuholen. Haggard aber, der die Standpauken, die er von dem Coroner und der Polizei erhalten hatte, weil er die Leiche der Frau Judd ohne Weiteres entfernte, noch nicht vergessen hat, weigerte sich, dem Gesuche Folge zu leisten, wenn nicht zuvor Coroner Traeger einen Erlaubnißschein ausstellen würde.

Coroner Traeger erfuhr erst von dem Ableben der Frau Christensen, als Haggard um die Erlaubniß nachsuchte, die Leiche nach seinem Bestattungs-Etablissement schaffen zu dürfen. Dieses Gesuch wurde rundweg abgeschlagen; doch erklärte der Coroner, daß er die Erlaubniß dazu ertheilen werde, wenn der Gatte der Verstorbenen persönlich das Gesuch einreichen würde.

Coroner Traeger erklärte gestern Abend, daß er die Bestattung der Leiche erst gestatten werde, nachdem die Leichenschau abgehalten worden sei. Der Coroner ist der Ansicht, daß das Resultat der Untersuchung, in Verbindung mit dem des Inquests, der heute über den Tod der Frau Judd abgehalten wird, den Behörden eine starke Handhabe geben dürfte, gegen den Oberbonzen Dowie und dessen Anhänger gerichtlich vorzugehen.

Der Coroner, der Staatsanwalt, die Polizei und das Gesundheitsamt sind einig in der Verurtheilung der von den Dowieiten in Anwendung gebrachten Praktiken, und während des gestrigen Tages wurde von den Behörden das Strafgesetzbuch nach einem einschlägigen Paragraphen durchstöbert, auf Grund dessen gegen Diejenigen, welche moralisch, wenn nicht unter dem Gesetz, für den Tod der Frau Judd verantwortlich sind, vorgegangen werden könne.

Coroner Traeger konferirte mit dem Staatsanwalt Deneen und erhielt die Zusicherung, daß ein Beamter der Staatsanwaltschaft dem für heute Nachmittag anberaumten Inquest über den Tod der Frau Judd beiwohnen werde.

Später hielten Deneen, sein Assistent Sprogle und der Coronersarzt, Dr. Springer, eine Konferenz ab. Dr. Springer erklärte in derselben, daß Frau Judd seiner Ueberzeugung nach hätte gerettet werden können, wenn sie von einem Arzte behandelt worden wäre. Deneen ordnete dann an, daß Hilfs-Staatsanwalt Sprogle auf Grund der einschlägigen Gesetzesparagraphen ein Gutachten ausarbeite, welches heute dem Coroner zugestellt werden soll. Dr. Springer wird dem Inquest beiwohnen und Zeugniß ablegen.

Kapitän Haas von der Revierwache in Englewood beauftragte gestern die Polizisten Joseph King, Thomas McKenna und James Storen, die Vorladung zum Inquest den gewünschten Zeugen zuzustellen. Den Beamten gelang es, aller Bemühungen ungeachtet, nur bis zum Bureau in der Hochburg „Zion" vorzudringen, wo ihnen kurz und bündig erklärt wurde, daß sie „Dr." Dowie nicht sprechen könnten; auch wurde ihnen jegliche Auskunft über den Aufenthalt des Glaubensheilers verweigert. Am Spätnachmittag wurde es bekannt, das Dr. Dowie in aller Heimlichkeit nach Waukegan gereist war, um dort der Zion City seinen wöchentlichen Besuch abzustatten. Um drei Uhr Nachmittags hatte er Waukegan verlassen und war nach Chicago zurückgereist, doch gelang es ihm hier, den Spähern zu entgehen.

Kapitän Haas erklärte, daß er eine Verschiebung des Inquests beantragen würde, falls es seinen Mannen nicht gelingen sollte, dem „Dr." Dowie die Zeugenvorladung zuzustellen.

Es wurden vorgeladen: J. E. Daniels, Aufseher im Südseite Zion-Tabernakel; Frau Mary Dell, No. 322 West 46. Str.; Frau Lottie Bird, von No. 318 West 64. Str., und Frl. Edna L. Strang, wohnhaft No. 316 West 64. Straße.

Den Polizisten King und McKenna gelang es heute, dem „Dr." Dowie und dem Aeltesten S. Peischer Zeugen-Vorladungen zu dem Inquest, der heute Nachmittag über den Tod der Frau Judd abgehalten werden wird, zuzustellen. Beide erklärten sich bereit, der Vorladung Folge zu leisten. Auch dem Leichenbestatter Haggard wurde eine Vorladung zugestellt. Hilfscoroner Lawrence Buckley ist von Coroner Traeger angewiesen worden, sich nach dem Etablissement Haggards zu begeben, eine Jury zu vereidigen und dann den Inquest über den Tod der Frau Christensen zu verschieben, damit zunächst der Inquest über den Tod der Frau Judd beendet werden kann und sämmtlichen Zeugen Vorladungen zugestellt werden können.

Schwarzer Freitag.

So schwarz, daß er nicht schwärzer sein kann.

Zögert nicht, jetzt ist es Zeit. Die Union, Ecke Clark und Lake Str., ist gezwungen, am 31. Mai für immer zu schließen. Zweifelt nicht, und fürchtet nicht, daß Ihr enttäuscht werdet. Der Verkauf ist reell. Die Preise sind weniger, als die Hälfte. Die Waaren sind die besten und modernsten. Frühjahrs-Anzüge, Ueberzieher, Hosen, Hüte und Herren-Ausstattungswaaren. $3.33 für $10 Anzüge; $4.44 für $12 und $15 Anzüge; $6.66 für $18 Anzüge; $8.88 für $20 u. $22 Anzüge; $11.11 für $25 und $30 Anzüge; 88c für $2 Hosen; $1.44 für $3 Hosen; $1.88 für $4 Hosen; $2.88 für $6 Hosen; 88c für $2 Hüte; $1.66 für $3.50 Hüte; 1c für 20c Kragen, beschmutzt; 5c für 20c Kragen, neumodische; 23c für 50c Unterzeug; 37c für $1 Unterzeug; 37c für $1 Frühjahrs-Moden Hemden; 11c für 25c Socken; 17c für 50c, 75c und $1 seidene Socken. 500 andere Bargains zu ¼ bis ½ der sonstigen Preise. Gehet und besichtigt die Waaren. Erwähnt diese Zeitung. Offen Abends, Sonntags bis Mittag. Die Union, Clark und Lake Str.

* Das „Geneva Emergency Corps", dessen Ehrenpräsident Mayor Harrison seit vier Jahren war, hat ihn nunmehr zu seinem aktiven Mitgliede ernannt und ihm bei dieser Gelegenheit eine Verbandtasche zum Geschenk gemacht, welche das zur Leistung der ersten Hilfe bei Unfällen nöthige Material enthält.

Entlastet.

Der Feuerwehrmann Michael Crotty, der auf der Feuerwarte Wache hielt, als das Zoot'sche Gebäude in South Chicago in Flammen aufging, wurde gestern von der Feuerwehr-Untersuchungsbehörde von der gegen ihn erhobenen Anklage der Sorglosigkeit und Pflichtvernachlässigung freigesprochen. Die Beweisaufnahme ergab, daß das Feuer an der dem Wächterthurm gegenüberliegenden Seite des Zoot'schen Gebäudes, und zwar in dessen Erdgeschoß ausbrach, mithin anfänglich nicht von dem Feuerthurm aus gesehen werden konnte. Daß er nicht auf seinem Posten schlief, wie geltend gemacht worden war, wurde dadurch bewiesen, daß er die Alarmglocke in demselben Augenblicke zog, als die Spritzen gerade das Gebäude verließen.

— Ja so. — Student: „Würden Sie wohl dieses Kommersbuch kaufen?" — Antiquar: „Bedauere, ich kaufe nur ganze Bibliotheken!"—Student: „Entschuldigen Sie, das ist auch meine ganze Bibliothek!"

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

John Semmelhaack

am Dienstag, den 14. Mai, um 2 Uhr, im Alter von 54 Jahren, 10 Monaten und 3 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag Morgen um halb 8 Uhr vom Trauerhause, 719 Southport Ave., nach dem Polk Str. Depot und von da aus nach Oak Glen. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Semmelhaack, Gattin, nebst Kindern.

mido

Lokalbericht.

Will endlich aufräumen.

Die Prozesse gegen die Abwasserbehörde sollen nicht länger verschleppt werden.

Der Schulrath schlägt den Turnlehrern eine Gehaltszulage ab.

Redieskes Tage als Superintendent des Lincoln Park sollen gezählt sein.

Die „Citizens' Association" und die Süd-town-Behörde.

Die Abwasserbehörde hat ihren juristischen Berather Todd angewiesen, nunmehr so rasch wie möglich mit den Schadenersatzklagen und den Prozessen aufzuräumen, welche Kontraktoren gegen die Behörde angestrengt haben, nachdem ihnen dieselbe nachträglich gestellte Mehrforderungen abgeschlagen hatte. Die Schadenersatzklagen wurden größtentheils von Grundbesitzern eingereicht, deren Land durch das Austreten des Kanals überfluthet worden ist. Im Ganzen repräsentiren die von den Kontraktoren allein angestrengten Prozesse Ansprüche im Betrage von $2,380,257.82, und die meisten von ihnen wurden schon vor mehreren Jahren anhängig gemacht. Bislang hatte die Abwasserbehörde eine Verschleppungstaktik eingeschlagen, jetzt aber sollen die Prozesse mit möglichst geringem Zeitverlust zur Verhandlung gebracht werden. Anwalt Todd, der Rechtsbeistand der Abwasserbehörde, wurde von derselben ermächtigt, Spezial-Anwälte zu seiner Hilfe zu engagiren, da er allein nicht im Stande sein würde, die Arbeit zu bewältigen. Nachstehend folgt eine Liste der Prozesse, durch welche Kontraktoren die Abwasserbehörde zur Zahlung ihrer Mehrforderungen zu zwingen hoffen:

McMahon & Montgomery Company (Section O)	$ 273,000.00
Griffiths & McDermott (Section I)	117,112.11
Griffiths & McDermott (Automatisches Wehr)	46,019.62
Gahan & Byrne (Section 18)	27,886.59
McMahon & Montgomery Company (Section O)	500,000.00
E. D. Smith (Section D)	161,164.30
Western Dredging and Construction Company (Section C)	250,075.20
Griffiths & McDermott Section I)	150,000.00
Alfred Harley (Section I)	200,000.00
McArthur Brothers (Section 2 und 4)	70,000.00
Qualey Construction Co. (Section 5)	150,000.00
Smith & Eastman (Section 14)	175,000.00
Griffiths & McDermott (Automatisches Wehr)	30,000.00
Gahan & Byrne (Section 18)	50,000.00
Zusammen	$2,380,257.82

Die Abwasserbehörde beschloß in ihrer gestrigen Sitzung des Weiteren, am 20. Juli die bis dorthin eingelaufenen Angebote auf Uebernahme des Baues der Klappbrücken an State und an Harrison Str. zu eröffnen. Um den Chef-Ingenieur Randolph und seine Gehilfen in den Stand zu setzen, die Brückenbauten gründlich überwachen zu können, wird die Abwasserbehörde, speziell für deren Gebrauch, eine Naphtha-Pinasse ankaufen. Das Fahrzeug ist 35 Fuß lang und wird etwa $2500 kosten. In der nächsten Woche werden die Trustees mit Gouverneur Yates und den Mitgliedern der Staats-Kanalbehörde eine Fahrt auf dem Kanal nach Joliet unternehmen.

* * *

Jede der hiesigen Volksschulen, einschließlich der Hochschulen, wird von jetzt an ihre jährlichen Schlußfeiern in ihrer eigenen Aula abhalten müssen, und die Abiturienten müssen sich bei dem Schlußakt damit begnügen, daß ihnen der Schulvorsteher ihre Diplome überreicht. Mit 12 gegen 3 Stimmen beschloß der Schulrath gestern, daß in Zukunft Geschenke oder Blumengaben den Abiturienten bei der Schlußfeier nicht mehr überreicht werden dürfen. Gegen Annahme dieses Beschlusses stimmten nur die Schulräthe Rowland, Tilden und Peterson. Der Schulrath sah sich zum Erlaß dieser Maßregel veranlaßt, weil bemittelte Eltern bei dieser Gelegenheit ihre Kinder so extravagant zu bedenken pflegten, daß sich ihre ärmeren Kameraden zurückgesetzt fühlen mußten, um so mehr, als der Schlußakt in den verschiedenen Schulen in den letzten Jahren einen öffentlichen Charakter angenommen hatte und vielfach in einer der großen Hallen der unteren Stadt abgehalten wurde.

Schulrath Meier beantragte in der gestrigen Sitzung der Behörde, daß auch den an den Volksschulen angestellten Turnlehrern, die sich immer noch mit ihrem Anfangsgehalt von $1000 begnügen müssen, eine jährliche Gehaltszulage von $100 bewilligt werde, bis ihr Gehalt eine bestimmte Maximalgrenze erreicht habe. Schulrath Meier betonte, daß es eine große Ungerechtigkeit von Seiten des Schulraths sei, allen anderen Lehrkräften eine jährliche Zulage zu bewilligen, nur den Turnlehrern nicht, obwohl gerade die Thätigkeit dieser Lehrkräfte eine mühevollere sei, als diejenige der übrigen. Für den Turnlehrer August Zapp, der nunmehr schon seit 16 Jahren an den hiesigen Volksschulen wirkt, ohne daß je eine Klage über ihn laut geworden wäre, forderte Schulrath Meier eine Gehaltszulage von $200. Obwohl nur die Schulräthin Frau O'Keeffe sich bemüssigt fand, gegen die Annahme dieses Antrags zu reden, so ging derselbe doch mit 8 gegen 7 Stimmen verloren. Für den Antrag stimmten Meier, Loesch, Stolz, Claussenius, Peterson, Sexton und Harris, dagegen Frau O'Keeffe, Frau Sherman, Mark, Keating, Downey, Rowland, Tilden und das deutsche Schulrathsmitglied Wolff. Schulrath Meier wird sich mit dieser ersten Niederlage übrigens nicht zufrieden geben, sondern bei der Aufstellung des nächsten Budgets darauf bestehen, daß die beantragte Zulage in demselben aufgenomen wird.

Das Angebot der Firma Rand, McNally & Co. auf pachtweise Uebernahme des Schulgrundstückes, auf welchem sich zur Zeit die Harrison Str.-Revierwache befindet, wurde vom Schulrath angenommen. Die Firma verpflichtet sich, auf dem Grundstück ein feuerfestes Gebäude zum Kostenpreise von etwa $400,000 zu errichten und für das Grundstück in den ersten zehn Jahren einen Pachtzins von $14,375, in den nächsten zehn Jahren einen solchen von $15,812 und für die übrigen 79 Jahre des Miethskontraktes $18,000 jährlich zu entrichten. Die Empfehlung des Schulsuperintendenten, den Beginn der Schulen nach den großen Sommerferien auf den 3. September anzusetzen, wurde vom Schulrath zum Beschluß erhoben.

Heute Nachmittag hält der Schulrath in seinem Sitzungssaale eine informelle Sitzung ab, um den Argumenten der Befürworter, wie der Gegner der Lieferung freier Schulbücher, Gehör zu schenken.

* * *

Die Mitglieder der Lincoln Parkbehörde waren sehr überrascht, als ihnen in der gestrigen Sitzung ihr Kollege Hirsch mittheilte, daß die Thiere der Menagerie des Parkes vielfach mit Wasser aus der Lagune getränkt würden, in die sich das Abwasser des Raubthierhauses und der übrigen Gebäulichkeiten im Park ergießt. Unter diesen Umständen, so erklärte Kommissär Hirsch in seiner ziemlich scharf gehaltenen Ansprache, dürfe man sich nicht wundern, daß in der letzten Zeit mehrfach werthvolle Thiere eingegangen seien; er wolle die Persönlichkeit nicht namhaft machen, welche für diesen Uebelstand verantwortlich sei, dagegen ergreife er diese Gelegenheit zur Abgabe der Erklärung, daß er bei der künftigen Besetzung der Beamtenstellen energisch für die Ernennung ausschließlich solcher Bewerber eintreten werde, die auch die nöthige Befähigung für das Amt hätten. Politischer „Pull" werde, von seiner Seite wenigstens, durchaus keine Berücksichtigung finden. Auf Antrag von Kommissär Hirsch beschloß die Parkbehörde hierauf, sofort mit der Stadt behufs Lieferung städtischen Leitungswassers für die Tränkung der Thiere in Unterhandlung zu treten.

Der scharfe Ausfall von Kommissär Hirsch galt dem Superintendenten Redieske und verlieh dem schon seit einiger Zeit kursirenden Gerücht neue Nahrung, daß Redieskes Tage als Park-Superintendent gezählt seien. Auf nächsten Samstag hat Gouverneur Yates der Behörde seinen Besuch angesagt und man erwartet, daß er bei dieser Gelegenheit die beiden Vakanzen in der Behörde des Lincoln-Parks besetzen wird.

* * *

Präsident George E. Cole, Sekretär Hoyt King und Anwalt Julius Stern von der „Citizens' Association" statteten gestern Staatsanwalt Deneen einen Besuch ab, um ihm das Beweismaterial zu unterbreiten, welches der Verband gegen die ausscheidenden Beamten des Süd-Town gesammelt hat. Wie die Herren dem Staatsanwalt mittheilten, erlangen sie fast täglich neue Beweise dafür, daß die Behörde des Süd-Town Angestellte auf ihrer Zahlliste führte, die entweder keine Arbeit verrichteten und doch Gehalt zogen, oder aber überhaupt kein Gehalt erhielten, d. h. die Behörde soll fingirte Namen auf ihre Gehaltsliste gesetzt haben, um auf diese Weise den Fonds des Süd-Town zu schröpfen. Unter Anderen soll ein gewisser M. Swartz, wohnhaft Nr. 3406 State Str., der „Citizens' Association" mitgetheilt haben, daß er zwei Wochen ein Gehalt von $5 pro Tag bezog, ohne daß er auch nur eine Hand zu rühren brauchte. Staatsanwalt Deneen versprach, das Beweismaterial der nächsten, am Montag zusammentretenden Grandjury unterbreiten zu wollen.

Schwarzer Freitag.

So schwarz, daß er nicht schwärzer sein kann.

Zögert nicht, jetzt ist es Zeit. Die Union, Ecke Clark und Lake Str., ist gezwungen, am 31. Mai für immer zu schließen. Zweifelt nicht, und fürchtet nicht, daß Ihr enttäuscht werdet. Der Verkauf ist reell. Die Preise sind weniger, als die Hälfte. Die Waaren sind die besten und modernsten. Frühjahrs-Anzüge, Ueberzieher, Hosen, Hüte und Herren-Ausstattungswaaren. $3.33 für $10 Anzüge; $4.44 für $12 und $15 Anzüge; $6.66 für $18 Anzüge; $8.88 für $20 u. $22 Anzüge; $11.11 für $25 und $30 Anzüge; 88c für $2 Hosen; $1.44 für $3 Hosen; $1.88 für $4 Hosen; $2.88 für $6 Hosen; 88c für $2 Hüte; $1.66 für $3.50 Hüte; 1c für 20c Kragen, beschmutzt; 5c für 20c Kragen, neumodische; 23c für 50c Unterzeug; 37c für $1 Unterzeug; 37c für $1 Frühjahrs-Moden Hemden; 11c für 25c Socken; 17c für 50c, 75c und $1 seidene Socken. 500 andere Bargains zu ¼ bis ½ der sonstigen Preise. Gehet und besichtigt die Waaren. Erwähnt diese Zeitung. Offen Abends, Sonntags bis Mittag. Die Union, Clark und Lake Str.

Kurz und Neu.

* Anläßlich der Jahresversammlung der „Chicago Medical Society" hatten sich gestern Abend in der Händel-Halle viele der bekanntesten Chicagoer Aerzte versammelt. In ihrer Erwartung, durch die Vorträge ihrer Kollegen Dr. Wm. Osler, von der Johns Hopkins-Universität, und Dr. A. W. Mayo Robson, von der britischen Universität in Leeds, neue Anregungen zu empfangen, wurden dieselben nicht getäuscht. Professor Dr. Robson sprach sich sehr anerkennend über die Lehrmethoden der Heilkunde an den amerikanischen Universitäten aus und erläuterte einige neue Errungenschaften der Wundheilkunde. Dr. Osler sprach über „Die natürliche Methode in der Lehre der Medizin" und empfahl, den Studenten der Medizin in Kliniken so viel praktischen Anschauungsunterricht in der Behandlung von Kranken zu geben, wie nur möglich.

Zur Freude und Lebenslust.

Deutsche Vereine wollen die Besucher ihrer Festlichkeiten dazu anregen.

Die Treue Schwestern-Loge Nr. 6, die zweitgrößte vom Orden der Hermanns-Schwestern, begeht am nächsten Samstag Abend in der Halle des Turnvereins „Nordwest", Ecke Clybourn und Southport Avenue, ihr 5. Stiftungsfest nach mustergiltig entworfenem Programm. Das aus den Damen Friederike Röbke, Mathilde Oberwinter, Katharina Steuernagel, Sophie Debel, Anna Anders, Marie Hausburg, Anna Schäfer und Lena Schönheit bestehende Festkomite ist sich seiner Pflicht voll und ganz bewußt gewesen und hat bei den Vorkehrungen nicht das Geringste verabsäumt, was zum Gelingen der Festlichkeit beitragen könnte. Frau Christine Conoy, Großpräsidentin des Ordens, wird die Festrede halten. Die Treue Schwestern-Loge hat 190 Mitglieder und ein ansehnliches, sicher und zinstragend angelegtes Baarvermögen aufzuweisen.

Die Chicago-Loge Nr. 1 des Ordens der Ehre veranstaltet am nächsten Samstag in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., ein Maikränzchen ganz besonderer Art. Für dasselbe sind von dem Vergnügungsausschuß der Loge große Vorkehrungen getroffen worden. Den Höhepunkt der Festlichkeit wird die Aufführung der Operette: „Auf der Alm" durch den sehr leistungsfähigen gemischten Chor des Ordens bilden. Ein Maibaum-Tanz wird unter Leitung von Frau L. Schmidt von 16 jungen Mädchen aufgeführt. Den Beschluß der Festlichkeit soll ein flottes Maikränzchen bilden. Das Komite beesteht aus den Damen Crescenz Neustifter, Vorsitzerin; Lisette Neebe, Sekretärin; Auguste Dahl, Helene Bobene, Sophie Baumann, Antoinette Apel, Emma Blum und Klara Moenks.

Die Eintracht-Loge Nr. 31, vom Orden der „Ritter und Damen von Amerika", hält am nächsten Samstag Abend in der Sängerhalle, Nr. 9233 Houston Avenue, in South Chicago, ein Kaliko-Kränzchen, verbunden mit Agitationsversammlung, ab. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite gibt sich redlich Mühe, um allen Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen. Für Unterhaltung bester Art, wie auch für verlockende Tanzmusik ist gesorgt, und auch zur Befriedigung und Stärkung des „inneren Menschen" sind weitreichende Vorbereitungen getroffen worden.

Der Frauen-Kranken-Unterstützungsverein „Fortschritt" veranstaltet am nächsten Samstag Abend in Schönhofen's großer Halle, Milwaukee Ave. und Ashland Ave., sein erstes Mai-Kränzchen. Die Mitglieder und deren Freunde sehen dem Verlauf dieses ersten Maifestes, mit welchem der Verein vor die Oeffentlichkeit tritt, mit großer Spannung und in freudiger Erwartung entgegen. Sie sind davon überzeugt, daß der mit den Vorbereitungen betraute Ausschuß Nichts unversucht lassen wird, um ein volles Gelingen der Festlichkeit herbeiführen zu können.

Der „Luxemburger Bruderbund", der zur Zeit aus sieben Sektionen besteht, feiert am nächsten Sonntag, den 19. Mai, in Brand's Halle, Ecke Nord Clark- und Erie Str., sein 5. Groß-Bundesfest. Das Programm umfaßt: Zusammenkunft sämmtlicher Sektionen des Luxemburger Bruderbundes und anderer Luxemburger Vereine, bei welcher die besten Luxemburger Redner des Landes Luxemburgische Fragen besprechen werden; ein feines Konzert; öffentliche Einsetzung der Groß-Beamten, welche von der 5. Groß-Bundesversammlung des Luxemburger Bruderbundes in Hanke's Halle am letzten Sonntag erwählt wurden; und großer Ball. Großartige Vorbereitungen sind getroffen worden, um dieses Fest zu einem glänzenden zu machen. Das mit den Arrangements betraute Komite besteht aus den Herren: Prost, Nic. Nilles, F. Dieschbourg, Nic. Mausen, John Nilles, Theodor Meyer und Phil. Johns.

Der Victoria-Frauenverein begeht am nächsten Sonntag in Yondorfs Halle, Ecke N. Halsted Str. und North Avenue, sein Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Ein in hohem Grade genußversprechendes Programm, mit dessen Durchführung schon Nachmittags, um 3 Uhr, begonnen werden soll, ist von dem aus den Damen Henrietta Hiederlen, Präsidentin; Minna Saffer, Vorsitzende; Elisabeth Frühauf, Schatzmeisterin; Ida Wahle Sekretärin; Caecilie Eggers, Christine Schmidt, Caecilie Stöber und Natalie Brueckner bestehenden Festausschuß vorbereitet worden. Daß diese Festlichkeit einen glänzenden Verlauf nehmen wird, ist Dank der Sorgsamkeit und der Lust und Liebe, mit welcher sich die Genannten ihrer Aufgabe entledigt haben, kaum anders zu erwarten.

Die Lessing-Liga Nr. 14, „United Leagues of America", veranstaltet am nächsten Samstag Abend in der Union-Halle, Nr. 380 Larrabee Str., ein Mai-Kränzchen. Vielumfassende Vorbereitungen sind getroffen worden, um demselben den Charakter eines Familienfestes zu verleihen. Eintrittskarten können von den Mitgliedern der Liga und vom Sekretär Philipp Hanus, Nr. 291 Larrabee Str., kostenfrei erlangt werden. Die Lessing-Liga hat auch für kurze Zeit die Aufnahme-Gebühren herabgesetzt, um es auch Minderbemittelten zu ermöglichen, sich als Mitglieder einreihen zu lassen.

—Galant. — Fräulein: „Ich möchte mich malen lassen! Können Sie mir einen Künstler empfehlen? — Herr: „Ja, den Kaleidowski, der ist Blumenmaler!"

Deutsche Kunst in Ungarns Hauptstadt.

Budapest, 1. Mai.

Deutsche Gäste gingen, deutsche Gäste kamen. Das „Deutsche Theater" ging, das „Berliner Theater" kam. Reich an künstlerischen und finanziellen Erfolgen hat das Deutsche Theater Budapest verlassen. Es spielte in dem vornehmen Lustspiel-Theater, erzielte fast stets ausverkaufte Häuser, bekam 60 Proz. der Brutto-Einnahme, und so konnte Direktor Brahm, auf dessen Theil allabendlich 4000—5000 Kronen entfielen, mit einem in zehn Vorstellungen erzielten Reingewinn von ungefähr 18,000 Mark Ungarns Hauptstadt verlassen. Mit diesem nicht wegzuleugnenden, glänzenden, künstlerischen und materiellen Erfolge des Deutschen Theaters muß das nachkommende Berliner Theater rechnen. Diesem Berliner Kunstinstitute steht jetzt nicht mehr ein Haus vom Range der Lustspieltheaters zur Verfügung, es muß sich mit dem „Magyar Szinhaz" — einem Theater zweiten Ranges, begnügen, in dem hauptsächlich Operetten und patriotische Ausstattungsstücke aufgeführt werden.

Zur Eröffnungs-Vorstellung hatte man Kleists Fragment „Robert Guiscard" und den ersten Theil von Björnsons „Ueber unsere Kraft" gewählt. Die Affichen waren in ungarischer Sprache abgefaßt, auch Paul Lindau war magyarisirt; er hieß Lindau Pal, während im Uebrigen die Namen des Personals richtig deutsch angegeben waren.

Wenn trotz der erwähnten ungünstigen Thatsachen, wenn trotz des Umstandes, daß durch Björnsons Nichteintreffen eine interessante Attraktion wegfiel, das Theater ausverkauft war, so liegt dieses zu einem wesentlichen Theil in der außerordentlichen Beliebtheit, die Paul Lindau in den Pester literarischen und künstlerischen Kreisen genießt, und die sich in dem festen Vertrauen zuspitzt, das man ihm auch als Bühnenleiter entgegenbringt.

Ein elegantes bürgerliches Publikum füllte den behaglich, aber primitiv ausgestatteten Zuschauerraum. Die Aristokratie wurde durch die Hoffeste, die Arbeiter durch die Maifeier ferngehalten. Es herrschte eine ruhige, normale Stimmung; man empfand sofort, daß bei diesem Publikum chauvinistische Kundgebungen ausgeschlossen seien. Kleists übergewaltiges poetisches und dramatisches Fragment erschien für ein deutsches Gastspiel im Auslande als eine recht schwierige Einführung, und doch bildete gleich der Beginn einen großen Erfolg für Dichtung und Darstellung. An den Massenszenen betheiligten sich sämmtliche unbeschäftigte Mitglieder als Komparserie, und so wurden selbst im Kleinsten Wirkungen voll dramatischen Ausdrucks und Lebens erzielt. Die Hauptdarsteller Pittschau, Conrad Walden und Siebert wurden nach Fallen des Vorhanges sieben Mal hervorgerufen.

Der Erfolg bewegte sich nunmehr in aufsteigender Linie. In förmlicher Andacht hörte das Publikum den ersten Akt des Björnsonschen Dramas an, aber nach der gewaltigen Bergsturz-Szene löste sich dieses Schweigen in einen geradezu elementaren Beifall. Man jubelte förmlich auf, man rief Lindau mit den Darstellern und begrüßte sie mit stürmischen Eljenrufen. Schließlich hielt Lindau eine Ansprache, in der er für den Dichter, für das Personal und für sich dankte; er hob hervor, daß er Björnson von der großartigen Wirkung seiner Dichtung benachrichtigen werde. Der Dichter sei zu seinem eigenen größten Bedauern durch Krankheit am Erscheinen verhindert, sicher aber werde er demnächst nach Budapest kommen. Fünfzehn Mal mußte Lindau mit seinen Mitgliedern erscheinen, dann endlich konnte der zweite Akt beginnen. Hier tönte der Beifall auch in die offene Szene hinein, und die jubelnden Demonstrationen, in die dieser auch für die Theatergeschichte Berlins denkwürdige Abend austönte, galten nicht nur der weihevollen Dichtung, nicht nur der musterhaften Regie Lindaus und seinem Personal, sondern sie sind auch als eine zielbewußte Ehrung der reichsdeutschen Kunst aufzufassen.

Man hatte das Empfinden, daß das ungarische Publikum wollte gerade der aus der deutschen Reichshauptstadt kommenden Kunst seine Sympathieen beweisen.

Im Koupe durch Sibirien.

Die ab und zu in die Oeffentlichkeit dringenden Nachrichten über die sibirische Pacific-Bahn sind ziemlich spärlich, was umso mehr Verwunderung erregen muß, als die Frequenz auf den fertiggestellten Strecken eine ziemlich lebhafte ist. Der letzte amtliche Bericht, der bis 1900 reicht, verzeichnet nämlich für die ersten acht Monate des genannten Jahres eine Frequenz von 779,000 Personen, somit eine Steigerung von mehr als 150,000 Reisenden gegenüber dem Vorjahre. Die Einnahmen aus dem Personenverkehre betrugen rund 22 Millionen Rubel (aus dem Güterverkehr 7.1 Millionen Rubel). Inzwischen scheint eine bedeutende Steigerung des Personenverkehrs erfolgt zu sein, da vom August ab die Zahl der nach jeder Richtung verkehrenden Personenzüge von 6 auf 8 und seit Neujahr 1901 auf 10 vermehrt wurde. Der amtliche Bericht bespricht ferner mit anerkennenswerther Offenheit verschiedene Uebelstände, welche sich theils auf die Verwaltung und das Exekutivpersonal, theils auf örtliche Unzukömmlichkeiten beziehen. Es wird hervorgehoben, daß die 3000 Werst lange Bahn viel zu ausgedehnt, um von einem einzigen Betriebschef, wie es zur Zeit der Fall ist, geleitet werden zu können. Ferner machte sich die Lücke am Baikal-See sehr empfindlich fühlbar, indem die Eisbrecher sich als zu schwach erwiesen, um die Wasserstrecke den Winter über für die Fähren offen zu halten. Letztere beförderten in der Zeit vom 24. April bis Ende Dezember 1900 250 Personen- und 11,119 Güterwagen. Es soll nun ernstlich daran geschritten werden, den Baikalsee mit einer Ring-(Ufer)-Bahn zu umziehen, wodurch nicht nur den Verkehrsstockungen im Winter entgegengetreten, sondern Irkutsk in den durchgehenden Verkehr einbezogen würde ... Unwillkürlich fragt man sich, wie es sich denn eigentlich mit einer Eisenbahnfahrt durch Sibirien zur Zeit verhalte und ob eine solche empfehlenswerth sei. Auch hierüber gibt ein Bericht schätzenswerthe Aufschlüsse, und zwar der des englischen Konsuls in Yokohama Mr. Bonar, aus welchem zu entnehmen ist, daß diese auf 16 bis 17 Tage sich erstreckende Ueberlandfahrt im Coupé mit ziemlicher Bequemlichkeit und verhältnißmäßig billig sich bewerkstelligen lasse. Bonar zahlte für die ungeheure Strecke von Tokio bis Moskau (7300 englische Meilen) für die erste Klasse nur etwas über 21 Pfund Sterling, also etwa 500 Kronen. Der gesammte Zeitaufwand betrug etwa 30 Tage, die Posten für Verpflegung und Gepäck beliefen sich auf etwa 1 Pfund 10 Shilling für den Tag, so daß sich die Gesammtausgaben auf ca. 40 Pfund beliefen, was etwa die Hälfte der Auslagen für die atlantisch-amerikanische Route, beziehungsweise jene durch den Suez-Kanal, ausmacht. Alles in Allem beanspruchte die Reise von Tokio in Japan durch Sibirien nach Moskau und weiter nach London 60 Pfund Sterling. Die Preise für Schlafwagen sind in Rußland niedriger als in irgend einem anderen Lande der Welt. Außerdem bemühen sich die russischen Beamten —, sowohl die der Bahn- als der Zivilverwaltung — dem Passagier das Reisen so behaglich als möglich zu gestalten, und hebt Mr. Bonar hervor, daß er ein Vergnügen darin finden würde, die Tour ein zweites Mal zu unternehmen.

— Seine Erklärung. — Der kleine Moritz: „Tateleben, was ist das, der Minne Sold?" — Tateleben: „Nu', was soll es weiter sein? Es wird sein — de Mitgift."

— Ausprobirt. — A.: „So, Du hast Dir einen weiblichen Rechtsanwalt genommen?" — B. (der sich scheiden lassen will): „Ja, ein männlicher wird mit meiner Frau nicht fertig!"

Ein ungarischer Einsiedler.

Am Fuße des Naghsal lebte in einer Hütte still und beschaulich ein frommer Einsiedler Namens Franz Bodmüller. Er verkehrte mit Niemandem, das Rauschen des Waldes war ihm eine vretraute Sprache — und das Fabriziren falschen Geldes sein einziges Vergnügen. Eines Tages brannte die Hütte, in welcher der würdige Mann hauste, „aus unbekannter Ursache" ab. In Wahrheit hatte der Einsiedler sie selbst angezündet, weil ihm die Waitzner Polizei auf den Fersen war und er den Glauben erwecken wollte, als sei er in den Flammen umgekommen. Bodmüller erfreute sich indeß seines Lebens, indem er in den Komitaten Pest, Neograd und Hont die Produkte seiner Kunstfertigkeit unter das Volk brachte. Bald indeß schlug seine Stunde: vor dem Budapester Westbahnhofe dahinwandelnd, trug ihm ein Detektiv so energisch sein Geleite an, daß er höflicherweise nicht refüsiren konnte, und so kam er in's Palais der Stadthauptmannschaft. Unterwegs ließ er einen förmlichen Regen von Zwanzig-Heller-Stücken auf das Pflaster fallen — aus Barmherzigkeit natürlich — um dem armen Volke eine Wohlthat zu erweisen. In seiner Tasche fand man überdies einen kleinen, sinnreich konstruirten Apparat, mit dem man sogar unterwegs, auf der Eisenbahn, Geld machen kann! Der Einsiedler führt jetzt wieder ein beschauliches Leben im — Untersuchungsgefängnisse.

Ein Volkshotel in Mailand.

Demnächst wird Mailand, wie von dort geschrieben wird, um eine gemeinnützige Anstalt reicher sein. Es handelt sich um die Eröffnung des „Albergo popolare" (Volkshotel), welches von der „Unione cooperativa," die vor Kurzem auch eine Filiale in Berlin errichtet hat, in's Leben gerufen wurde. Das hierfür benöthigte Kapital, 500,000 Lire, wurde in verhältnißmäßig kurzer Zeit aufgebracht, und weitere 200,000 L. wurden als Hypothek aufgenommen auf den errichteten Palast, der sich in einer Nebenstraße des Korso Gerova befindet; etwa 15 Min. vom Domplatz, dem Mittelpunkt der Stadt. Als Vorbild dienten die Rowton Houses in London. Nicht zu verwechseln ist daher das Albergo mit einem Asyl für Obdachlose. Es bietet Platz für 540 Männer — später soll auch ein solches für Frauen in Angriff genommen werden — und ist nach den neuesten Erfahrungen, sowohl was Gesundheitspflege wie Behaglichkeit betrifft, ausgestattet. Im Erdgeschoß liegen ein geräumiger Speisesaal, ebensolche Lese- und Rauchzimmer und außerdem die Verwaltungsräume. Die Kammern, luftig und hell, enthalten jede nur ein gutes Bett, einen Stuhl und einen Tisch. Dagegen befinden sich in allen fünf Stockwerken, die durchgehends elektrisch beleuchtet sind, große praktisch angelegte Waschsäle, und im Kellergeschoß Vorrichtungen für Wannen- und Regenbäder. Ferner besitzt der Palast Zentralheizung. Für alle diese wirklich großartigen Bequemlichkeiten, die jedem Gast unentgeltlich zur Verfügung stehen, hat derselbe lediglich täglich etwa 50 Centesimi (10 Cents) an Miethe zu entrichten. Außerdem werden schmackhaft und gut zubereitete Speisen zu Minimalpreisen abgegeben; doch kann Jeder, dem auch dies noch zu kostspielig ist, sich sein Mahl selbst bereiten, wozu ihm außer Feuerung und Salz auch das Koch- und Eßgeschirr gratis geliefert wird. Im Hause befindet sich ferner ein Barbier, eine Schneider- und Schuhwerkstatt für Flickarbeiten. Die Verwaltung, die so einfach wie möglich gehalten werden soll, rechnet denn auch nicht, obgleich Ausweispapiere von Niemand verlangt werden, auf Zuspruch aus den niedrigsten Volksklassen oder gar aus Verbrecherkreisen; glaubt vielmehr, daß von den gebotenen Annehmlichkeiten hauptsächlich bessere Arbeiter, kleinere Beamte und Angestellte aus kaufmännischen Geschäften mit bescheidenem Einkommen Gebrauch machen werden.

Ein durchgebrannter Indianer.

„Crazy Snake," ein Chickesaw-Indianer, wurde kürzlich von dem Geheimpolizisten Howard auf der Union-Station in St. Louis verhaftet und nach der Zentralstation gebracht. Seine Festnahme erfolgte auf Betreiben des Polizeichefs von Litchfield, Ill., hin. „CrazySnake" gehörte bis vor Kurzem einer Zirkustruppe an, welche unter „Pawnee Bill's" Leitung in Litchfield Vorstellungen gab. Der Indianer sah, als man ihn in seinem vollen Federschmuck in einer Zelle des Polizeigewahrsams unterbrachte, wie ein seltener Vogel in einem Käfig aus. Er verließ seinen Stamm in Litchfield aus abergläubischer Furcht vor einer Kalamität. In der Menagerie des Zirkus, mit welchem die „Verrückte Schlange" reiste, war ein weißes Büffelkälbchen geboren worden. Das Thier starb schon am nächsten Tage. Man versuchte, den Indianern den Vorfall geheim zu halten, da die Zirkusleute wohl von dem Aberglauben der Indianer, daß der Tod eines weißen Büffelkälbchens Pestilenz und Tod mit sich bringe, wußten. Doch erfuhren die 35 Mitglieder des Stammes, dessen Medizinmann die „Verrückte Schlange" ist, davon. Man befürchtete einen Ausbruch von Gewaltthätigkeiten unter ihnen, und ließ sie die ganze Nacht hindurch bewachen. Ehe der Morgen jedoch graute, und als Alles schlief und die Wächter in ihrer Aufmerksamkeit nachließen, erhob sich die „Verrückte Schlange," den die abergläubische Furcht vor Unglück wachgehalten hatte, von seinem Lager. Vorsichtig spähte er umher, legte seinen vollen Schmuck als Medizinmann an, schlich sich wie eine Schlange zwischen den Schläfern hindurch und nahm den Weg zum Bahnhof. Er löste eine Fahrkarte und reiste nach St. Louis, wo er auf dem Bahnhofe verhaftet wurde. Er ließ Alles mit sich geschehen, nur um seine Pfeife, die man ihm, ehe man ihn in eine Zelle sperrte, abnahm, schien er bekümmert. Seine Zeit in der Zelle füllte er mit dem Singen schwermüthiger Lieder aus. Er war froh, als man ihn herausließ, und überglücklich, als man ihm seine Pfeife zurückstellte. Er erklärte sich auch nach langem Zureden bereit, wieder zu seinen Stammesgenossen nach Litchfield zurückkehren zu wollen.

Das internationale Arbeitsamt.

Bei Gelegenheit der im vorigen Jahre in Paris abgehaltenen internationalen Arbeiterschutzkongresses wurde die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz ins Leben gerufen, die ihren Sitz in der Schweiz hat und sich aus einer Anzahl nationaler Landessektionen zusammensetzt. Zur Zeit bestehen sechs solcher Sektionen: eine deutsche, deren Präsident Frhr. v. Berlepsch, der frühere preußische Handelsminister, ist, eine schweizerische, eine österreichische, eine französische, eine holländische und eine belgische. Der Anschluß von Zweigverbänden für Dänemark, Schweden und die Ver. Staaten von Amerika steht nahe bevor. Die Sektionen haben eine doppelte Aufgabe, einerseits im egenen Lande den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung zu fördern, anderseits die internationale Seite der gemeinsamen Bestrebung zu pflegen in Verbindung mit dem internationalen Arbeitsamt, dessen Gründung die erste That der Vereinigung war. Dieses Arbeitsamt ist keine staatliche Einrichtung, wenn es auch mehrere Staaten durch Beiträge unterstützen und damit seine Bestehen anerkennen. Der Plan, ein internationales Bureau für Arbeiterschutz mit staatlichem Charakter zu errichten, war an der Zurückhaltung mehrerer Regierungen gescheitert. Das internationale Arbeitsamt hat seinen Sitz in Basel; an seiner Spitze steht Professor Bauer von der dortigen Universität. Es sei hier daran erinnert, daß der Gedanke des internationalen Arbeiterschutzes von amtlicher Stelle zuerst im Jahre 1855 ausgesprochen wurde; damals regte die Regierung des Kantons Glarus den Abschluß eines internationalen Vertrages an. Im Jahre 1876 brachte der damalige Präsident des Nationalraths Oberst Frey, nachmaliger Bundesrath, jetzt Vorsteher des internationalen Telegraphenbureaus, den Gegenstand wieder zur Sprache und 4 Jahre darauf zum zweiten Male, worauf bekanntlich der schweizerische Bundesrath die Initiative ergriff und mit den Regierungen in Unterhandlung trat. Mehrere Staaten verhielten sich scharf ablehnend, u. A. Frankreich. Die Schweiz unternahm im Jahre 1888 einen neuen Versuch. Dann folgte auf Anregung des jungen deutschen Kaisers die Berliner Konferenz, auf der die schweizerischen Vertreter die Errichtung eines ständigen internationalen Bureaus für Arbeiterschutz vorschlugen. Dieser Antrag scheiterte hauptsächlich am Widerstande Englands. Wie man weiß, kam in Berlin eine Verständigung unter den Regierungen nicht zustande, doch wirkte jene Konferenz belebend auf die Entwicklung der nationalen Arbeiterschutzgesetzgebung einzelner Länder, während die private Initiative den Gedanken an eine internaitionale Regelung wach hielt und auf den Kongressen von Zürich, Brüssel und Paris förderte. Das nun ins Leben tretende Arbeitsamt ist die Ausführung eines schon auf dem Züricher Kongreß angenommenen Antrags.

Vom Münchener Hofbräuhausbock.

Der Bockausschank im Münchener Hofbräuhause, die „Maikur" echter und rechter Bierkieser, hat in der üblichen Weise begonnen, und erfreut sich eines ungemein großen Besuches. Von der Größe des Vertriebes des altberühmten Maibockes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man folgende Zahlen besieht: Der Durchschnittsausschank im Hofbräuhause allein beläuft sich an Wochentagen auf 100 Hektoliter, an Sonntagen auf 120 Hektoliter und mehr. Dazu werden täglich verzehrt 12,000 bis 15,000 Bockwürste, die von 25 eigenen Metzgern täglich ab 2 Uhr früh im Hofbräuhause selbst hergestellt werden. Außerdem werden noch täglich zu allen möglichen Speisen 10—15 Kälber, 20 Schweine u. s. w. verarbeitet. Zum Bockausschank sind unausgesetzt von früh 7 Uhr bis Abends 5 Uhr zwölf Schänken im Betrieb. Punkt 5 Uhr verschwinden die Bockgläser, und der „olle ehrliche" Maßkrug mit gewöhnlichem Sommerbier tritt wieder in seine Rechte. Von diesem Bier werden dann noch täglich trotz des großen Bockkonsums vorher etwa 35—40 Hektoliter getrunken. Dabei übrigens von Exzessen keine Spur! Man sieht also, den Münchenern „bekommt's" in jeder Weise!

— Auch eine Klassifizirung. — Schusterjunge (beim Essen): „Frau Meestern, det is woll eene Zyklopensuppe?" — Meisterin: „Was soll denn das heißen?" — „Nu, ick meene man blos, weil se doch eenäugig is."

Aus dem Kohlenbrennerleben.

Im Vergleich zu früher ist die Bedeutung der Holzkohle besonders in unserem Lande stark zurückgegangen, dermaßen, daß die Kohlenbrennerei, wenigstens soweit unsere Städte in Betracht kommen, bald zu den „verlorenen Künsten" zählen dürfte. Einestheils haben Gas, Gasolin, Steinkohle und Coke die Holzkohle aus vielen Verwendungen verdrängt, anderntheils trägt auch das starke Lichten der Wälder schon an sich viel dazu bei, die Holzkohle-Production zu vermindern und den Begehr infolge höheren Preises herabzudrücken.

Gleichwohl wird der Tag des Verschwindens der Holzkohle noch nicht so bald kommen. Noch immer ist dieselbe für allerhand industrielle und wissenschaftliche Zwecke unentbehrlich, und besonders in manchen Wäldern unseres mittleren Westens hat die alt-ehrwürdige Holzbrennerei eine, in örtlichem Sinne immer noch beträchtliche Anzahl Jünger. Das gilt vor Allem von den Michiganer Wäldern, speziell in der Gegend von Traverse City, während die Zahl der rauchgeschwärzten Wald-Einsiedler in Wisconsin, Ohio und Pennsylvanien heutzutage ziemlich gering ist. Im Süden der Ver. Staaten hat diese Industrie mit dem Wälder-Bestand sehr abgenommen.

Der Kohlenbrenner führt ein zigeunerhaftes Leben, dem es jedoch an anhaltender Thätigkeit wahrlich nicht gebricht; er ist ein schwer arbeitender Einsiedler. Gewöhnlich steht seine Wohnstätte in der Nähe der Brennöfen oder Grubenmeiler — oder wie man sie sonst nennen mag — und in ihr herrscht eine malerische Unordnung. Von Comfort ist so gut wie gar keine Rede, besonders was die Schlaf-Einrichtung anbelangt. Das einzige wichtige Mobilar sind die Küchengeräthe, woraus man aber nicht schließen darf, daß er in Mahlzeit-Genüssen schwelge. Er ißt nur, um Leib und Seele zusammenzuhalten.

Im Uebrigen lebt er ausschließlich seiner qualmenden Arbeit; nur so gelegentlich leistet er sich eine „Spree" in einem benachbarten Städtchen, gleich dem Matrosen, wenn er gelegentlich in den Hafen kommt. Im Walde selbst ist Nüchternheit für diesen Beruf Alles! Es mag für den Fremden einen merkwürdigen Anblick bieten, einen solchen schwarzen Gesellen in dicken Rauch und Hitze tauchen und in den stickigen Dämpfen mit einer Munterkeit arbeiten zu sehen, als wäre er ein feuergefeiter Salamander. Wenn der Brennofen am besten arbeitet, sind der Rauch und die Dünste am schlimmsten und es erfordert sehr anhaltende Aufmerksamkeit des Arbeiters, den ersteren in diesem Zustand zu erhalten. Unter sonstigen Umständen würden die entstehenden Dünste wahrscheinlich nachtheilig genug für die Gesundheit des Arbeitenden sein; das Leben im Walde selbst stellt jedoch einen Ausgleich her. Immerhin verlangt diese Arbeit einen hohen Grad von Abhärtung.

Genau genommen, kann man eigentlich nicht vom Kohlenbrennen, sondern nur vom Kohlenbacken reden; denn vollkommene Holzkohle ist gebackenes Holz und wird durch Erhitzen unter genügendem Luftabschluß gewonnen. Die Methode ist im Einzelnen nicht überall gleich. Bei uns wird meistens das Holz um eine Grube herum kreisförmig aufgehäuft, mit genügenden Zwischenräumen, um das im Centrum brennende Feuer bis nach außen hin bringen zu lassen. Das Ganze wird tüchtig mit Torf bedeckt und gleicht schließlich einem Vulcan. Aber die Torf-Bedeckung verhindert unter normalen Umständen ein Flammenfeuer. Ein starker Wind kann indeß in dieser Beziehung recht unbequem werden; es wird dann Alles aufgeboten, das entstehende, sich durch einen dünnen braunen Rauch anmeldende Flammenfeuer im Keime zu ersticken.

Es gehört gediegene Erfahrung dazu, sagen zu können, wann die Holzkohle genügend gebacken ist. Sie hat dann ungefähr drei Viertel ihres Gewichts verloren, und ein alter Spruch sagt: „Wo zehn Pferde das Holz gebracht haben, ziehen drei Pferde die Kohlen weg." Hat die Holzkohle ihren richtigen Zustand erreicht, so wird das Feuer mit Wasser-Aufguß gelöscht— aber so groß ist die Hitze in dem Grubenmeiler, daß selbst nachdem bis zu mit Hunderten von Gallonen Wasser getränkt worden ist, drei Tage vergehen mögen, bis sich die Kohlen genügend abgekühlt haben, um weggebracht werden zu können! Ein Grubenofen von mäßig gutem Umfang liefert jeweils seine 200 bis 250 Bushels Holzkohle. Die Arbeit nimmt den Kohlenbrenner mitunter — namentlich wenn er allein ist — 48 bis 60 Stunden ununterbrochen in Anspruch, oder sie ist nicht verläßlich!

Kein Tollwuth-Zeichen.

Mit dem Mai hat auch wieder die Jahreszeit begonnen, in welcher Hunde-Tollwuthfragen an der Tagesordnung sind. Daß mit der sogenannten Hunde-Tollwuth schon viel Unfug getrieben worden ist und noch wird, läßt sich auch dann nicht bezweifeln, wenn man das Vorhandensein der letzteren als besonderer Krankheit einraumt. Ohne diese Frage im Allgemeinen an vorliegender Stelle anzuschneiden, mag constatirt sein, daß neuerdings der Ansicht etlicher Aerzte, wonach das Vorhandensein von Fremdkörpern wie Kieselsteinen, Glas u. Federn im Magen eines Hundes es gewiß machen sollen, daß dieses Thier die Tollwuth gehabt, von einigen unserer gewiegtesten Hundekenner, einschließlich ärztlich ausgebildeter, auf das Entschiedenste widersprochen wird.

Einer dieser, Luke W. White, geht sogar so weit, zu erklären, ein solcher Fund an sich sei beinahe ein positiver Beweis dafür, daß das Thier nicht die Tollwuth gehabt habe, und das Verschlucken derartiger Dinge sei eine instinctive gesundheitliche Maßnahme. Er begründet dies folgendermaßen näher:

„Die Säuren im Magen von Hunden sind sehr stark und sehr reichlich. Manchmal wird die innere Verkleidung der Magenwand dermaßen mit solchen Säuren — über die zur Verdauung der Nahrung erforderliche Menge hinaus — überladen, daß der Hund unwillkürlich nach einem Reizmittel sucht, das die Magenwände beeinflußt und einen künstlichen Abfluß dieses Uebermaßes scharfer Säuren verursacht. Ein solches Gegenreizmittel, das die Natur selber dem Hunde geliefert hat, ist das Gras, und er bevorzugt dasselbe gewöhnlich auch, wenn er das richtige Gras haben kann, — nicht die glatten, weichen Gattungen, sondern Gras mit rauhen, stachelichen Rändern, das die kleinen Gefäße kitzelt, welche die besagten Säuren enthalten. Kann er aber solches Gras nicht finden, so nimmt er zu Haar seine Zuflucht, das niemals tödtet. Und wenn das Haar die bedurfte Wirkung nicht thut, so verschluckt er noch andere Substanzen, so auch hin und wieder einen kleinen Stein oder Glas, manchmal auch Holz, das noch der gefährlichste Stoff für ihn ist.

Aber nichts derartiges weist auf ein radical in Unordnung gerathenes System hin. Wenn es mit irgend welchem Hirn-Leiden in Verbindung stehen sollte, so könnte dies nur die Hirn- und Rückenmarks-Haut-Entzündung (cerebro-spinal meningitis") sein, welche absolut nichts mit Dem zu thun hat, was man Tollwuth nennt, indeß in ihren äußerlichen Formen manchmal den Hund für Unkundige mehr im Einklang mit den gewöhnlichen Begriffen von Tollwuth erscheinen läßt, als wenn er die letztere selbst hätte.

Ende von „Oahspe".

Wieder hat eine religiös-communistische Colonie sehr eigenthümlicher Art ihr dasein beschlossen, diesmal im Territorium New Mexico, nachdem sie sich etwa 18 Jahre am Leben erhalten hatte und zeitweilig Großes zu versprechen schien.

Diese Colonie wurde nach den Lehren einer besonderen „neuen Bibel" begründet, welche 1882 von John B. Newbrough unter dem Titel „Oahspe" herausgegeben wurde und auf ähnliche Art entstanden sein sollte, wie die Mormonenbibel. Wie so viele andere Coloniegründer, erwarteten auch die Anhänger dieser Bibel von ihrem Unternehmen eine allmälige Wiedergeburt der Menschheit. Doch gaben sie die Hoffnung auf, Erwachsene geistig umzugestalten; sie setzten ihren ganzen Verlaß auf die Erziehung Unmündiger in ihrem Sinne und nahmen lauter Findelkinder, Waisen und andere schutzbedürftige Kleine in das neue Heim auf. Man hat dieses gewöhnlich nach dem Namen der neuen Bibel genannt, aber sein officieller Name war: „The First Church of the Tae"; geographisch war es als Shalem-Colonie bekannt, und es lag in der Nähe von Dona Ana, N. M. Es war in der Colonie u. A. auch Fleischgenuß streng ausgeschlossen, und nur zwei Mahlzeiten im Tag wurden gestattet, weil von dreien der Mensch schon zu materiell werde.

Alles schien gut zu gehen, und es hieß sogar wiederholt, die hier Aufgezogenen hätten eine so tiefe Vorliebe für dieses Leben gefaßt, daß, wenn einmal einer gelegentlich in die große Welt gehe, er sehr schnell wieder in die geliebte Colonie zurückkehre! Aber als vor einigen Monaten der Begründer Newbrough starb, da ging es rapide abwärts! Sein Nachfolger Howland hatte zwar eine halbe Million Dollars an das Project gewendet, hatte aber nichts von Newbrough's magnetischer Führerfähigkeit. Und ein Colonist nach dem andern zog weg, bis die Herrlichkeit zusammenbrach. Sie ruhte nur auf Einer Person!

Ritter Blaubart.

Daß Ritter Blaubart eine geschichtliche Persönlichkeit gewesen, dürfte nicht allgemein bekannt sein. In unserer Zeit sieht die Volksphantasie in Gilles de Rais, der unter dem Namen Barbe-Bleue (Blaubart) berühmt geworden ist, nur noch einen Frauenerwürger und einen Kindermörder, während durch authentische Urkunden festgestellt worden ist, daß dies nicht seine hervorstechende Eigenschaft war. Er liebte, wie Nero, das Theater, bewegte sich gern in der Gesellschaft von Schauspielern und legte zuweilen auch selbst den Kothurn an. Wie Lemire in der „Revue des Revues" mittheilt, ließ Gilles schon im Jahre 1420 in seinem 16. Lebensjahre, als er seine erste Ehe geschlossen hatte, zu Angers die vom Bischof der Stadt verfaßte Passion Christi aufführen. Stiftsherren gaben die Rolle der heiligen Jungfrau und die der Maria Magdalena, und trugen dabei zum besseren Verständniß für das Publikum die Namen ihrer Rollen auf der Brust. Durch den Erfolg seines ersten Versuches ermuthigt, unterhielt er auf eigene Rechnung eine Komödiantentruppe, gab in den größeren Städten des westlichen Frankreichs an kirchlichen Festtagen Vorstellungen, und alle Verfasser von Mysterien, Farcen und Balletten standen in seinem Solde. Sein Lieblingsstück war "Le Mystere du siege d'Orleans", in dem er selbst auftrat. Dieses Stück verherrlichte die Ereignisse, an denen Gilles rühmlichen Antheil genommen hatte, und es gewährte ihm doppelte Genugthuung, vom Publikum als Schauspieler und als Held beklatscht zu werden. Bei anderen Truppen mußten die Schauspieler ihre Kostüme u. s. w. selbst beschaffen, während Gilles Kostüme, Pferde, Harnische, Dekorationen, Kouliſſen und Maschinen aus eigener Tasche bestritt. Durch solche Verschwendung richtete sich Barbe-Bleue finanziell zu Grunde, und vergeblich machte ihm seine Familie Vorstellungen. Da erließ Karl der Siebente auf Antrag derselben im Jahre 1437 eine Verfügung, die ihn entmündigte. Aber auch das konnte seiner Verschwendungssucht nicht endgiltig einen Riegel vorschieben: eines Tages war Gilles vollständig ruinirt. Da ließ er sich, um wieder zu Geld zu kommen, mit Zauberern ein und ergab sich der Alchemie und der schwarzen Magie. Er beschwor den Teufel und opferte ihm, um ihn sich günstig zu stimmen, Frauenherzen und Kinderhirne.

Eine internationale Diebesbande in Kopenhagen.

Die dänische Hauptstadt wird seit einiger Zeit von einer Diebesbande heimgesucht, die es besonders auf Juweliere und Goldschmiede abgesehen hat. In den letzten Wochen hat die Bande nun wieder fünf Einbruchsdiebstähle bei bekannten Juwelieren verübt. So wurden bei einem in einer der Hauptstraßen wohnenden Goldschmiede Uhren im Werthe von über sechstausend Mark gestohlen. Trotz der eifrigsten Untersuchungen bei Pfandnehmern und in Leihhäusern ist keine einzige der gestohlenen Uhren zum Vorschein gekommen, und die Polizei ist daher der festen Ueberzeugung, daß die Diebe einer internationalen Bande angehören, die gleich mit der Beute nach dem Auslande, höchstwahrscheinlich nach Berlin, flüchtet.

Die Unthaten der Hygiene.

Es ist gewiß berechtigt, die Fortschritte der modernen Gesundheitspflege einschließlich der Lehre von den den Menschen schädlichen Kleinwesen und der Mittel ihrer Abwendung möglichst allgemein bekannt zu machen. Jedoch hat es oft genug den Anschein, daß gerade in der Hygiene besonders viel Uebertreibungen zu finden sind. Da ist kein Nahrungsmittel, kein Kleidungsstück, keine Lebensgewohnheit, die nicht von irgendjemand irgendwo und irgendwie unter dem Deckmantel hygienischer Forderungen verdächtigt worden wäre. Der Pariser „Cosmos" veranschaulicht diese Thatsache durch einen launigen Artikel, dem wir einiges entnehmen wollen. Eine Menge alter Damen, Neuropathen und außerdem noch viele Leute, die ganz gesund und sogar geistvoll sein mögen, haben diese neuen Theorien als Glaubensartikel angenommen, ohne sich die Mühe zu nehmen, darüber nachzudenken, daß ihre Eltern doch auch ganz gut gelebt haben, ohne von diesen modernen Regeln etwas zu wissen. Der echte Jünger der Hygiene, d. h. nicht der Hygieniker selbst, sondern derjenige, der alle Behauptungen der Hygieniker für Evangelien hält, darf es kaum mehr wagen zu essen oder zu trinken, sich nach gewöhnlicher Art zu kleiden, nach seinen alten Gewohnheiten zu schlafen, zu reisen, sich die Nase zu putzen, ein Bad zu nehmen oder sich die Haare schneiden zu lassen. Wenn sie irgend etwas nicht vermeiden können, wogegen gerade eben eine Anklage von irgend einem Hygieniker gerichtet ist, so glauben sie allen möglichen Gefahren ausgesetzt zu sein. So giebt es eine ganze Secte, die einen Kreuzzug gegen den Wein unternommen hat. Irgend etwas muß der Mensch aber doch trinken. Die Gegner des Weins trinken dann also Wasser, das nach der Angabe wieder anderer Hygieniker von krankheitserregenden Keimen wimmelt, oder, wenn sie auch diesen Warnungen Gehör schenken, abgekochtes Wasser, das bekanntlich einen wunderbaren Geschmack hat, oder Thee, der oft genug mit Kupfer gefärbt ist, u. s. w. In Frankreich hat die Bekämpfung des Weingenusses an manchen Orten unter dem Banner der Hygiene solche Ausdehnung angenommen, daß die Weingutsbesitzer sich zusammengethan haben, um diesen Verdächtigungen zu begegnen. So werden es mit der Zeit auch die Fabrikanten von Taschentüchern, die ja nach dem Urtheil mancher Hygieniker ganz zu verwerfen sind, oder die Gewürzhändler, oder noch beliebig mehr geschädigte Gewerbe machen, um die Uebertreibungen in den hygienischen Theorien abzuwehren. Die letzten Neuschöpfungen dieser Art verdienen einmal zusammengestellt zu werden. Da sind u. A. die Mikroben der Theater, die Gefährlichkeit schwarzer und gelber Strümpfe, die Vergiftung durch gelbes Schuhwerk, die Gesundheitsschädlichkeit der Straßenbahn, die Influenza in den Kirchen, die Uebelthaten der Strohgeflechte, in denen sich Milliarden von Keimen ansiedeln, und jede dieser Anklagen ist von irgend einer Seite mit wissenschaftlichem Nachdruck erhoben worden, nicht selten unter der gewichtigen Autorität gelehrter Gesellschaften und Akademien. Wir wollen dem etwas zügellosen Witz der französischen Zeitschrift nicht weiter folgen, sondern der Erscheinung nur noch ein wenig auf den Grund gehen. Was hat es denn mit allen diesen Verdächtigungen auf sich? und wie kommt es, daß sich Männer der Wissenschaft zu ihrem Sprachrohr machen? — Der zuerst als Warnung aufgestellte Fall wird in den allermeisten Fällen gewiß auf Wahrheit beruhen und einer Beachtung in wissenschaftlichen Kreisen würdig sein. Nun aber wird diese vereinzelte Thatsache in die Oeffentlichkeit hinausposaunt, von unzähligen Leuten mittelmäßiger Urtheilsfähigkeit zur Kenntniß genommen und in's Grenzenlose verallgemeinert. Weil einmal ein Fall von Vergiftung durch das Tragen ungeeignet gefärbter, seidener Strümpfe vorgekommen ist, sieht das kritiklose Gemüth von dem Augenblick an in jedem Stumpf von gleicher Farbe eine Bedrohung seiner Gesundheit, wenn nicht seines Lebens. So ist es, wie so oft im menschlichen Denken, die Verallgemeinerung eines einzelnen, für sich thatsächlichen Falles, die in den Köpfen eine heillose Verwirrung stiftet, und alle hergebrachten und großentheils bewährten Anschauungen über den Haufen zu werfen droht. Vieles an den Lehren der Hygiene ist so erprobt, daß es nicht oft und nachdrücklich genug gepredigt werden kann, aber mit Bezug auf die Fluth von neuen Entdeckungen gesundheitlicher Gefahren in unseren alltäglichen Gewohnheiten muß es zunächst heißen: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.

Der wachsende Binnenseeverkehr.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird auch in der heurigen Saison der Personen- sowie der Güterverkehr auf unseren großen Binnenseen ganz bedeutend zunehmen. Berichte von allen wichtigeren Linien stimmen darin überein. Es sind regelmäßige und auch außerordentliche Factoren vorhanden, welche die Erweiterung dieses Verkehrs begünstigen und die vergrößerten und verbesserten Veranstaltungen der betreffenden Schiffahrts-Gesellschaften vollauf als gerechtfertigt erscheinen lassen.

Zu den außerordentlichen Factoren gehört besonders die Pan-Amerikanische Ausstellung und die anscheinend starke Neigung vieler westlicher Besucher, die Fahrt nach Buffalo hin und zurück ganz oder zu einem möglichst bedeutenden Theil per Boot zu machen. Auch verschiedene wichtige Jahresversammlungen wirken in kleinerem Maße in dergleichen Richtung.

Aber auch ohnedies ist die Vorliebe eines großen Theiles des Publikums für Benutzung von Binnensee-Fahrzeugen zu Vergnügungs- und Erholungs-Zwecken unverkennbar in beständigem Zunehmen. Natürlich wird nichts versäumt, diese Neigung noch immer mehr zu fördern. Nicht nur werden die Fahr-Veranstaltungen immer anziehender und unterhaltungsreicher gemacht, sondern es wird auch immer stärker auf Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit hingearbeitet, und überdies wird die Verbindung zwischen dem Binnensee-Boot- und dem Eisenbahn-Verkehr von Jahr zu Jahr eine innigere. Diesen beiden Beförderungs-Interessen, die früher einander bekämpften, suchen jetzt bestmöglich einander zu ergänzen und ihre Personen- sowie ihr Gütergeschäft gegenseitig auszutauschen. Beide Parteien stehen sich gut dabei, und das Publikum auch. Zu alledem kommt noch das zunehmende Interesse an den Plänen und Veranstaltungen, den Binnensee- und den Ocean-Verkehr in directe Beziehung zu einander zu bringen.

Zu einer besonderen Betrachtung fordert noch der Güter-Verkehr auf den Binnenseen heraus. Im Laufe des beginnenden Sommers scheint ein wichtiger und sehr weittragender Plan in dieser Hinsicht seiner practischen Verwirklichung entgegenzugehen, nämlich: diesen Güter-Transport (und, soweit der Zuspruch geht, auch den Personen-Transport) das ganze Jahr über auf diesen Seen in regelrechter Weise fortzusetzen, und zwar mittels einer neuen Klasse eisbrechender Fahrzeuge, welche durch die ganze Kette der Seen hindurch eine Fahrstraße beständig frei erhalten. Von Duluth aus scheint dieses Project eifrig betrieben zu werden, und wahrscheinlich wird es in dieser Saison zur Erbauung der ersten derartigen Fahrzeuge kommen. Es ist ja in den letzten zwei oder drei Jahren öfter von Eisbrecher-Booten in der neuen und in der alten Welt die Rede gewesen; aber die vorliegenden Fahrzeuge sollen nach einem ganz neuen Modell gebaut werden, durch das man nicht blos das Problem des Eisbrechens an sich auf die beste Weise zu lösen, sondern auch die Beförderungs-Fähigkeit derselben Schiffe zu erhöhen hofft. Wenn die ersten derartigen Boote gebaut sind, mag sich Veranlassung bieten, näher auf die technischen Einzelheiten zurückzukommen. Gleichzeitig mit diesen Fahrzeugen sollen mächtige eisbrechende Schleppboote in den Häfen und unmittelbar außerhalb der Hafen-Eingänge zur Verwendung kommen. Es sei nur noch bemerkt, daß man sich auch auf der canadischen Seite für dieses Project lebhaft interessirt. Von der Ausführung dieses Planes kann man sich besonders für den Transport der stets zunehmenden Bergbau-Producte der Binnensee-Gegenden viel versprechen, und natürlich werden die Arbeitsverhältnisse von Tausenden von Strandverladern u. s. w. sich dabei wesentlich günstiger gestalten.

Sklaverei in Mexico.

Seitdem unsere Nachbarn südlich vom Rio Grande das Joch der spanischen Herrschaft abgeworfen haben, ist die Sklaverei in Mexico gesetzlich verpönt und die Constitution der Republik besagt, daß innerhalb der Landesgrenzen kein Mensch in Sklaverei gehalten werden kann. Allein dieser constitutionellen Bestimmung zum Trotz gibt es Tausende von mexikanischen Arbeitern, für die das Wort Freiheit ein unbekannter Begriff ist, denn sie werden von ihren Arbeitgebern in Hörigkeit gehalten, auf Grund von Arbeitsverträgen. Die „Peonage" ist zwar durch Gesetz lange abgeschafft, aber Niemand, der die Arbeiter auf den Haciendas oder beim Eisenbahnbau gesehen hat, wird von diesen armen Schelmen sagen können, daß sie freie Menschen sind und gehen können, wohin sie wollen. Der mexikanische Peon oder Tagelöhner hat den Ruf, ein fauler Tagedieb zu sein, der das Geld, welches er als Lohn für seine geringe Arbeit erhält, verjubelt und am liebsten auf der Bärenhaut liegt. Gewiß gibt es Peones dieser Kategorie, die sich mit dem billigsten Alkohol füllen und dann „mucho bravo" sind, in welchem Zustande sie gelegentlich einem Menschenbruder das lange Messer in den Leib rennen. Aber die vielgeschmähten Peones haben die Wege und Brücken gebaut, von denen fast alle heute noch so gut sind wie vor beinahe 400 Jahren, als sie eben vollendet waren. Sie haben Häuser errichtet, welche allen Erdbeben widerstehen; sie verrichten alle Farmarbeit und sie haben alle Eisenbahnen über die zum Himmel ragenden Gebirge und durch die an Miasmen reichen Sümpfe gebaut. Vor der Aera der Eisenbahnen hatten sie neben den Zugthieren einen großen Antheil an der Fortbewegung von Fracht und diese Arbeit haben sie theilweise heute noch zu verrichten. Die mexikanischen Peones werden durch das Contractsystem zu Sklaven gemacht. Wenn diese armen Teufel sich durch Unterzeichnung eines Contractes, den sie gewöhnlich gar nicht lesen können, gegen einen Lohn von $1 pro Tag an einen Eisenbahncontractor verdingen, müssen sie ausharren, bis der Contract abläuft, wenn dieser Zeitpunkt überhaupt jemals eintritt. Von der Möglichkeit, seine Lage verbessern zu können, kann der Peon keinen Gebrauch machen; falls er etwa seine Arbeitsstätte verlassen will, dann kommt der Ortsalcalde, stets ein guter Freund des Contractors, mit der Macht des Gesetzes dazwischen und der Peon muß bleiben. Die Eisenbahncontractoren bezahlen ihre Arbeiter am 1. und 15. eines jeden Monats und kein Festtag ist populärer als der „San Pago"-Tag, d. h. der Zahltag. Gelegentlich kommt es vor, daß ein amerikanischer oder englischer Contractor nach dem Zahltage von einem „undankbaren" Peon meuchlings ermordet wird. Das Opfer wird dann stets als ein höchst achtbarer Mann u. s. w. geschildert, aber die armen Peones wissen, daß er am „San Pago"-Tag aus Gründen, die sie nicht verstanden oder die der Ermordete wegen Unkenntniß der Landessprache nicht erklären konnte, einem der Ihren den Lohn verkürzt hat. In überaus drastischer Weise wurde kürzlich das Contractsystem illustrirt, als ein Peon von einem Amerikaner die Entbindung von dem Contract erbat und als Entschädigung eine Summe offerirte, die dem ihm eventuell zu zahlenden Lohne gleich kam. „Ich brauche die Arbeit des Mannes und lasse ihn nicht frei," lautete die brutale Antwort. Auf vielen Haciendas ist das Contractsystem en vogue, und da der Peon von den reichen Plantagenbesitzern stets Vorschüsse an Lohn sowie Lebensmitteln erhält, die er nie abtragen kann, endet der Contract gewöhnlich erst mit dem Tode des Arbeiters. Läuft ein Peon davon, so wird er von der Behörde dem Contractor mit Gewalt wieder zugeführt und bei dem dritten Fluchtversuche dem nächsten Militärposten überwiesen, um in das Heer gesteckt zu werden. Nichts aber fürchtet der Peon mehr als das Soldatenleben, denn das kommt in Mexico ungefähr einer Hölle auf Erden gleich. Am schlimmsten ausgebeutet werden die Peones, die zum Fällen von Mahagony und Farbhölzern verwendet werden, denn die betreffenden Contractoren liefern ihren Arbeitern alle Lebensbedürfnisse zu so exorbitanten Preisen, daß sie immer in Schulden sind, ihren Contract also nie lösen können. Generationen müssen dahinschwinden, ehe die Tagelöhner selbst bei dem größten Fleiß ihre Lage dauernd verbessern können, denn Land wird gewöhnlich nur in großen Complexen verkauft und der Erwerb eines Stückchens Erde, wo er seine armselige Hütte bauen kann, ist deshalb für den Peon außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, und er glaubt schon den Gipfel der irdischen Glückseligkeit erklommen zu haben, wenn er zum ständigen Arbeiter auf einer Hacienda avancirt, wo er sich in seinem Häuschen wie in einem Schlosse fühlt.

— Aus der Kaserne. — „Kerl, machen Sie nicht solche unglückliche Miene, wie ein Temperenzler, der schon von Geburt eine rothe Nase hat!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. / Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. / Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. / Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.— N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2380 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V. *6.30 N. *10.30 N.	*9.30 N. *9.30 V. *1.40 N.
Sycamore und Byron Local	*3.10 N.	*10.35 V.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	* 6:30 Nm *10:30 Nm	*7:42 Vm *9:30 Vm *8:30 Nm
Denver, Omaha, Sioux City	*10:30 Vm	*7,42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm * 6:30 Nm *10:30 Nm	*6:55 Vm *9:02 Vm *8.30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer	* 5:30 Nm ‡10:30 Nm	*7:42 Vm †8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire	* 9:00 Vm * 6:30 Nm *10:15 Nm	*9:30 Vm *12:25 Nm *9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm *10:15 Nm	†9:40 Nm *7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm †11:30 Vm	†6:10 Nm †1,15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	† 3:00 Vm * 5:00 Nm	¶7:30 Vm *9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior	a 3:00 Vm * 8:00 Nm	†9:30 Nm *7:30 Vm
Green Bay, Florence, Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island — Abf. †12:35 Nm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., *11:40 Nm.
Rockford. — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.

* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd, H. Sp'gs, Ark., via Memphis, Nashville u. Jacksonville, Fla.	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Jll. und Decatur	* 6.10 N	*10.50 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur	*11.35 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Postzug—New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.30 N	‖ 1.10 V
Champaign und Gilman Lokal		1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	‖ 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Omaha, Sioux City Expreß	* 8.10 N	* 9.30 N
Dubuque, Sioux C. Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford & Dubuque	‖ 3.45 N	‖12.55 N

*Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Jllinois u. Iowa	*11.30 V	* 7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.20 V
Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich, ausgenommen Samstags.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 2,087 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
„The California Limited"—Los Angeles, S. Diego, S. Fran	* 1:00 N.	* 2:15 N.
Streator, Pekin, Monmouth	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 6:30 V.
Kan. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 V.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	6.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago und Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str. Phone Central 1767.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.30 Nm., *7.00 Nm., 11.45 Nm. Nach St. Louis u. dem Süden: **9.30 Vm., *11.45 Vm., *9.00 Nm., *11.45 Nm. Nach Peoria: **9.30 Vm., *4.30 Nm., *11.45 Nm. Züge kommen an von Kansas City: *7.15 Vm., *8.10 Vm., *1.30 Nm. Von St. Louis: *7.15 Vom., *8.10 Vm., *4.20 Nm., **8.00 Nm. Von Peoria: *7.15 Vm., *1.30 Nm., **8.00 Nm. —

*Täglich. **Ausgenommen Sonntags.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Are You a Mason?"
Studebaker. — Die Operette „El Capitan".
Illinois. — „Janice Meredith".
Grand Opera House — „Fiddle-Dee-Dee".
McVickers. — „The Christian".
Great Northern. — „The Head Waiters".
Dearborn. — „A Scrap of Paper".
Hopkins. — „War of Wealth".
Alhambra. — „Angel of the Alley".
Academy. — „Uncle Tom's Cabin".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

22. Pl., 441 F. westl. von California Ave., 25×124, E. R. Back an F. Deering, $1450.
Honore Str., 200 F. südl. von 36. Str., 25x120, J. P. Guhl an C. Menike, $1800.
Oakley Ave., 78 F. nördl. von 25. Str., 78×104, und anderes Eigenthum, J. C. Cavington an E. A. Cummings, $3500.
Hamilton Ave., 36½ F. südl. von 36. Str., 37½×124, S. A. Swan an H. H. Walker, $4000.
Lowe Ave., 222 F. südl. von 33. Str., 24×125, J. Schuttler an Charles E. Mentor, $7575.
May Str., 72 F. nördl. von 49. Str., 24×124, E. Janicki an W. Strelow, $1125.
Morgan Str., 69 F. nördl. von 68. Str., 50×125, E. A. Iverson an F. Boerhave, $1000.
Vincennes Ave., 314 F. nordöstl. von 74. Str., 25×125, Commodore P. Vedder an R. W. Laissiter, $10,000.
Armour Ave., 66½ F. südl. von 73. Str., 33⅓×125, Commodore P. Vedder an R. W. Lassiter, $5000.
Armour Ave., 33⅓ F. südl. von 73. Str., 35⅓×125, Derselbe an denselben, $5000.
Lotten 36 und 37, Block 49, Washington Heights, W. R. Swartwort an H. J. Dirks, $2650.
72. Str., 225 F. östl. von Madison Ave., 25×125, J. S. McCauley an H. Sunderland, $400.
Dasselbe Grundstück, H. Sunderland an J. J. Dube, $1000.
Ontario Ave., 75 F. nördl. von 80. Str., 25×124½, H. D. Thompson an James McGrath, $1600.
92. Pl., 75 F. östl. von Perry Ave., 25×125½, J. T. Jarnecka an J. W. Each, $1575.
Westl. 26 F. von Lot 18, Block 44, Rogers Park, George E. Holmes an Mary E. Guthrie, $2800.
Argyle Str., 368 Fuß westl. von Evanston Ave., 40x144, C. Diehl an Hermann Rakenius, $1450.
Central Park Ave., 141 F. nördl. von Belmont Av., 84×125, Theo. Rall an August A. Mohn, $3300.
Melrose Str., 257 F. westl. von Leavitt Str., 24×125, M. Buehrle an Carl Schmidt, $1600.
N. 40. Ave., 83 F. südl. von Wabansia Ave., 25×125, P. Kaufmann an P. Carosielli, $1000.
Humboldt Boul., 75 F. südl. von Bloomingdale Av., 37½×100, C. H. Newhall an L. A. Paige u. A., $4500.
Lincoln Str., 171 F. nordöstl. von Ellen Str., 25×132, Charles Horn an August M. Loetz, $3500.
Rhine Str., 174½ F. westl. von Talman Ave., 25×125, A. Bunke an P. Wiese, $1300.
Shurtleff Str., 322 F. südl. von Root Str., 25×122½, S. Peppard u. A. an Michael A. Murphy, $1675.
Lincoln Ave., Südostecke Grace Str., 10 Acker, Mary E. Turner an John C. Fetzer, $80,000.
Exchange Ave., 230 F. südl. von 91. Str., 25×138½, Eliza S. Stevens an Adam J. Hauf, $3850.
Sawyer Ave., 90 F. nördl. von Dunning Str., 35×186⅔, A. A. Mohn an Theo. Rall, $7500.
Lawndale Ave., Nordwestecke 16. Str., 50×125, Chas. G. Pooley an John N. Pooley, $3000.
Milwaukee Ave., 304 F. südöstl. von Paulina Str., 24×10, John Schieberl an Thomas R. Cravens, $14,000.
Monticello Ave., 100 F. nördl. von Potomac Ave., 25×90, E. E. Overfield an A. S. Reindahl, $1800.
Sherwin Ave., 388 F. westl. von Evanston Ave., 100×150, E. Hinman an John J. Bohn, $4000.
12. Str., 243 F. östl. von S. 41. Ave., 25×125, C. P. Anderson an Helena Hecht, $2500.
N. Clark Str., 75 F. nördl. von Edgewater Pl., 25×125.8, F. O. Reilhofer an Louis Hughes, $1500.
Spaulding Ave., 325 F. südl. von 25. Str., 25×125, O. Burandt an F. Krapf, $4000.
Bryson Str., Südostecke N. 58. Str., 74×123, 74×123, C. J. Holmes an M. Wachtstedt, $2000.
Greenwood Ave., 300 F. südl. von 63. Pl., 25×98, Helena Hecht an Charles P. Anderson, $3000.
Monroe Str., 211 F. westl. von Albany Ave., 18×191, und anderes Eigenthum, J. R. Wolcott an Edmund T. Allen, $10,000.
Willow Ave., 151 F. nördl. von Grove Ave., 25×168, R. Hawes an Maggie L. Gill, $3100.
Sheridan Road, 150 F. nördl. von Ainsley Str., 50×143, Joseph W. Slayton an Harriet A. Mears, $12,000.
Golt Ave., 200 F. östl. von Sheridan Road, 50×124, H. T. Brown an Clements Dziemior, $3100.
Roslyn Pl., 272 F. östl. von N. Clark Str., 20×86, Joseph W. Sullivan an Chas. E. Harrington, $100.
Moffat Str., 50 F. westl. von Campbell Ave., 25×124⅓, P. C. Hansen an Emma Kuehn, $2000.
Dasselbe Grundstück, Emma Kuehn an Chas. N. Nilson, $2700.
Evergreen Ave., 156 F. westl. von Hoyne Ave., 23×150, Nachlaß von G. A. Kuehn an O. Kurz, $1100.
Dasselbe Grundstück, Otto Kurz an Peter Hansen, $7000.
Franklin Str., Südwestecke Hill Str., 25×100, N. Regneri u. A. durch M. in C. an James Stillwell, $15,800.
Green Str., Südwestecke Austin Ave., 40×116⅓, E. Antoine u. A. durch M. in C. an Eulalie Antoine, $2498.
Congreß Str., 198 F. östl. von Homan Ave., 50x124.89, James Flood an Kate M. Flood, $3000.
Almond Str., 123 F. nördl. von Ashland Str, 24×112½, M. Nerad an Albert Kral, $2150.
Halsted Str., 50 F. nördl. von Forquer Str., 20×120, A. J. Kennedy an Jacob W. Cohn, 3500.
Homan Ave., 50 F. südl. von 19. Str., 25×125, W. T. Lukey an H. U. Meyers, $3500.
Grundstück 864 Sawyer Ave., George H. Hurham, jr., an John A. Perry, $3000.
N. 71. Ave., 197 F. nördl. von Wrightwood Ave., 50×125, W. H. Eldred an C. Roundy, $1000.
Emerald Ave., Nordostecke 123. Str., 172×123, American T. and S. Bank an Myron A. Young, $4250.
Stewart Ave., 273 F. südl. von 119. Str., 3½×123, Dieselbe an J. E. Johnson, $1200.
Union Ave., Nordwestecke 122. Str., 100×123, und anderes Eigenthum, Dieselbe an Alameda H. Foster, $3900.
Canal Str., 123 F. südl. von 119. Str., 75×123, Dieselbe an Denselben, $2400.
Union Ave., 205 F. nördl. von 121. Str., 50×123, und anderes Eigenthum, Dieselbe an Denselben, $1700.
Kenilworth Ave., 150 F. nördl. von Washington Boul., 25×178, P. Durham an F. E. Pray, $2212.
Washington Boul., Südostecke Howard Ave., 104½×150, C. A. Cummings an H. G. Foreman, $1.
Ellis Ave., 267 F. südl. von 35. Str., 88×126, Jas. E. Haldreth an Henry A. Knott, $1.
Cottage Grove Ave., 126 F. südöstl. von Vincennes, 106 F. bis Vincennes Ave., John T. McCarthy an Agnes M. McCarthy, $1500.
N. 46. Ave., Südwestecke Diversey Ave., 285×100, F. H. Brinkman an W. De Mees, $2000.
Rockwell Str., 150 F. nördl. von Potomac Ave., 25×126, F. A. Baurmann an C. A. Nielsen, $1500.
15. Str., 125 F. östl. von Jefferson Str., 25×78, M. Keefe an Salvatore Campagna, $1000.
Monroe Ave., 250 F. nördl. von 55. Str., 40×163, Anders E. Anderson an Sarah A. Kellogg, $3000.
Market Str., 90 F. nördl. von Randolph Str., 90×160; Market Str., 60 F. nördl. von Randolph Str., 30×160; Madison Str., 100 F. östl. von Franklin Str., 40×180; 12. Str., Nordwestecke Olive Str., 24⅓×100; 12. Str., 116 F. westl. von Canal Str., 50×123; Blue Island Ave., 105 F. südwestl. von Polk Str., 24×120; Park Ave., 132 F. östl. von Oakley Ave., 16×100; Lincoln Ave., 100 F. nördl. von Newport Ave., 50 F. bis Newport Ave.; Newberry Ave., 72 F. südl. von 14. Pl., 288×100; Ogden Ave., 56 F. südwestl. von Leavitt Str., 75 F. bis Taylor Str.; N. 42. Ave., Südwestecke Waveland Ave., 200×125; Lot 14, Block 2, Brown & Culver's Addition zu N. Evanston; Eigenthum im Township Maine; Drexel Ave., Südwestecke 53. Str.; 98×120; Drexel Ave., 190 F. südl. von 53. Str., 100×120, Frances Bloom Swan und Bernard A. Eckhart als Trustees für den Nachlaß von James Swan, an Carlos R. Eckhart, $215,000.
Dasselbe Grundeigenthum, Frances Bloom Swan an Carlos R. Eckhart, $1.
45. Str., 297 F. östl. von Grand Boul., 113×125, Frank Sayre u. A. durch M. in C. an Henry S. Osborne, $5213.
Dasselbe Grundstück, Henry S. Osborne an Ramsay Hunter, $14,500.
Princeton Ave., 525 F. nördl. von 50. Str., 25×124, P. Schiefen u. A. durch M. in C. an Maurice P. Kane, $2134.
Greenwood Ave., 100 F. nördl. von 62. Str., 50×177, Ramsay Hunter an Hy. S. Osborne, $27,000.
Throop Str., 175 F. südl. von 69. Str., 100×124, S. A. Kellogg an Anders E. Anderson, $2000.
81. Str., 350 F. östl. von Emerald Ave., 25×121, Masonic Building and Loan Association an Alexander Dean, $2300.
Südwestl. ¼, südöstl. ¼, nordöstl. ¼, 35, 37, 14, 10 Acker, E. Kern an C. J. Kern, $3000.
Grundstück 520 Wabash Ave., 27½×110, John E. Badard an Felicia M. Norris, $1.
13. Str., Südostecke Loomis Str., 22.8×124, Mary Allard an John E. Ryan, $3500.
Drummond Ave., 125 F. nördl. von Thomas Str., 25×130, M. Nielsen an F. A. Baumann, $6200.
Palmer Ave., 136 F. südl. von 75. Str., 25×125⅓, O. B. Griswold an die True Plan H. and B. Association, $1400.
Wentworth Ave., 77 F. südl. von 53. Str., 27×133, Samuel R. Hurford an Cono Lenza, $2500.
Canal Str., 264 F. südl. von 25. Str., 44×101⅓, Anthony Strader u. A. an Charles Morris, $7100.
Trumbull Ave., Südostecke 23. Str., 50×124, M. S. Bacon an J. Radnetzer, $1450.
Wentworth Ave., 196 F. nördl. von 38. Str., 25×121⅓, L. Kußmann an John Doerr, $3000.
43. Str., 162⅓ F. östl. von Drexel Boul., 50×160⅓, Charles E. Adams an Lucy S. Adams, $5000.
Ashland Ave., 215 F. südl. von 47. Str., 48×121, C. J. Sullivan an Anna Hoebich, $7000.
58. Str., 32 F. östl. von Stewart Ave., 25×136, Pleasant Logwood u. A. durch M. in C. an Celia Manning, $1750.
Winchester Ave., 105 F. nördl. von 68. Str., 25×124, C. W. Kenge an L. M. Jenkins, $1750.
Laflin Str., 141 F. südl. von 63. Str., 25×124, A. G. Leonard an Andrew H. Schnider, $1000.
Eggleston Ave., 176 F. südl. von 17. Str., 23×125, J. E. Wickham an Belle R. Pascoe, $3500.
Vincennes Ave., Südwestecke 66. Str., 48×122, C. J. Mayer an Peter J. Johnson, $1000.
Langley Ave., 49 F. nördl. von 64. Str., 49×122, C. C. Wyman an Louis F. Sveidel, $2400.
66. Str., 480 F. westl. von Washington Str., 20×127.8, L. A. Kelly an Mabel Taylor, $2000.
Kerfoot Ave., 475 F. südöstl. von 83. Str., 50 F. bis zur Alley, W. E. Boyle an H. A. Siebert, $1350.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William L. Miller, Mae Douglas, 22, 22.
George Nelsen, Elizabeth Connor, 40, 40.
Jacob Bodine, Jr., Johanna Reitermann, 21, 18.
Charles W. Price, Margaret Condon, 22, 22.
Lars N. S. Klaesson, Anna C. Johnson, 31, 24.
Louis E. Reed, Anna E. Cuddy, 27, 28.
Jacob Probst, Emma Christiansen, 28, 23.
Louis Eder, Clara Wagner, 24, 21.
Fred Morgan, Freda Nelson, 25, 20.
Charles C. Watts, Blanche R. Fritts, 26, 25.
George Muisenga, Annie Mulder, 22, 21.
William Dineen, Katie Dineen, 25, 25.
James McCormack, Sarah Flynn, 25, 28.
Mads Chr. Maustgaard, Johanne Anderson, 30, 23.
Maurice Foley, Mary Bell, 21, 18.
Ole J. Olson, Josephine Straub, 25, 37.
Harry L. Walters, Maggie Adams, 22, 21.
John C. Boß, Elizabeth M. Muir, 30, 23.
Anton Nowakowski, Josie Wisniewska, 35, 20.
John T. Quinlan, Elizabeth O'Grady, 25, 19.
George A. Parker, Amelia M. Bergerson, 21, 20.
William C. Moulton, Margaret E. Lunt, 31, 18.
Norman Terjung, Gertrude Van Gelder, 24, 20.
John Nelson, Anna Carlson, 24, 23.
James Gutcher, Margaret G. Goodman, 34, 21.
John H. Wright, Laura M. Hodge, 34, 21.
Hildor Carlson, Caroline Thompson, 40, 48.
Stanislaus Pleva, Marie Wojciechowska, 23, 21.
George J. McBride, Julia C. Hammond, 30, 25.
William J. Collier, Katie Freeze, 21, 18.
Kasimir Jopmala, Franziska Trysch, 24, 18.
John A. Dittberner, Josephine Lamchel, 26, 20.
Lawrence Hamilton, Lizzie Kannally, 39, 27.
Nathan S. Cohen, Emma C. Broddick, 29, 28.
William C. Halloran, Emma Bassett, 30, 24.
Josef Kats, Rozalia Szelim, 26, 19.
John W. Groß, Josephine Wiora, 24, 23.
Nels A. Lavine, Rosie A. Blondschun, 21, 18.
Cornelius Kurken, Ella Dyhaus, 22, 19.
Frederick Gjavse, Hattie Stapf, 23, 22.
William Wiemann, Louisa Beigel, 26, 21.
Claus O. Sherman, Hilda W. Hedstrom, 43, 32.
Fred Smith, Jennie Strand, 25, 24.
John A. Body, Sarah M. Hawley, 31, 24.
Ernest O. Fischer, Sara C. Du Rell, 40, 36.
Frederick W. Stephen, Irene M. Ford, 27, 20.
Wilbert J. De Vatie, Fibiola M. Peppen, 23, 18.
Frank Kozla, Mary Zelinet, 24, 20.
Rudolph Fruehe, Katherina Noesen, 28, 22.
Ignac Idarzak, Maryanna Derop, 29, 20.
Hermann Timm, Marie A. Glottacker, 32, 27.
Martin J. Cunningham, Mary McCarvelle, 35, 27.
Samuel V. McCurdy, Emily B. McClure, 38, 25.
Joseph Sullivan, Bertha Knopf, 24, 21.
Roman Niergodski, Antonia Kroll, 27, 22.
William Jahnke, Marie Wenzloff, 22, 22.
John W. Goldstein, Lillie Wetzel, 26, 26.
John Lipski, Clara Drish, 25, 19.
Dernath Blau, Ida Perlamn, 42, 28.
Henry F. Kroncke, Mary E. Konner, 27, 19.
James F. Dowd, Rhodie Ellis, 47, 24.
Otto Erickson, Clara Brady, 38, 28.
Richard A. Hale, Clara L. Williams, 23, 23.
Claud C. Pratt, Emily Higgins, 23, 21.
Edward J. Pearson, Flora Sibbett, 21, 22.
Elmer Jackson, Florence Shelby, 24, 18.
Frank Kouril, Ottilie Sima, 29, 23.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

William gegen Mary Burnside, wegen Verlassung; Wm. E. gegen Mary T. Duncombe, wegen Verlassung; Lida A. gegen Richard D. Myers, wegen grausamer Behandlung; Charlotte gegen Wm. D. West, wegen Ehebruchs; Charles gegen Annie Grover, wegen Verlassung; James E. gegen Viola McCarthy, wegen Verlassung; Fred gegen Gertrude Hill, wegen Ehebruchs; Arthur E. gegen Effie Briggs, wegen Ehebruchs; Julie gegen Wm. M. Davis, wegen grausamer Behandlung; Jennie E. gegen Parrish W. Nichols, wegen Verlassung; Marie Louise gegen Howard A. Sheppard, wegen Verlassung; Clara gegen Adrian Gustafson, wegen grausamer Behandlung; Raymond gegen Eva McManus, wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Clemens, Henrietta, 50 J., 51 Maud Ave.
Eichhorn, B., 83 J., Harrison und Throop Str.
Franc, M., 66 J., 146 W. 18. Str.
Fraszewski, A., 46 J., 628 Blue Island Ave.
Foß, John, 20 J., Irving Park Boulevard und Milwaukee Ave.
Golcz, John, 7 J., 761 S. Paulina Str.
Gisel, John, 57 J., 21 N. Green Str.
Isaacs, D. A., 31 J., 71. Str. und Seipp Ave.
Jarnupe, John F., 60 J., 201 W. Huron Str.
Kern, Albert, 36 J., Lakeside-Hospital.
Mann, Frank, 45 J., 5438 Halsted Str.
Olff, Mar, 64 J., 4314 Vernon Ave.
Peterson, C., 37 J., 765 Cornelia Str.
Richter, Ida, 38 J., 210 Roscoe Str.
Steiner, Mary, 56 J., 1834 W. Polk Str.
Sallinger, Amalia, 84 J., 3549 Grand Ave.
Sterling, M. A., 37 J., 1724 Wrightwood Ave.
Samp, Marianne, 19 J., 381 Southport Ave.
Wursch, Hermina, 13 J., 2356 N. Sacramento Av.
Wais, Franciszek, 20 J., 79 Front Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. E. Fint, dreistöckiges Brickhaus, 4647 Indiana Ave., $10,000.
J. B. Chapper, zweistöckiges Brickhaus, 705 West Van Buren Str., $3500.
Owen McGinnis, einstöckiger Brick-Anbau, 805 S. Kedzie Ave., $1400.
John Coleman, zwei einstöckige Brick-Cottages, 2362—2366 16. Str., $2000.
George Seaverns, zweistöckiges Brickhaus, 1304 N. Francisco Str., $3000.
George Seaverns, drei zweistöckige Brickhäuser, 1636—1640 Humboldt Boulevard, $9000.
George Seaverns, zwei zweistöckige Brickhäuser, 135—139 N. Francisco Str., $6000.
Jacob Segler, dreistöckiges Brickhaus, 38 Ellen Str., $4000.
H. S. Brackett, einstöckige Brick-Cottage, 101 N. Homan Ave., $1800.
W. T. Smith, zweistöckiges Framehaus, 5332 West Ontario Str., $2200.
John Ficher, dreistöckiges Brickhaus, 277 Ost North Ave., $6000.
P. Hanson, zwei zweistöckige Framehäuser, 515—517 Cuyler Ave., $3600.
Peter Cote, zweistöckiges Framehaus, 752 BrynMawr Ave., $1800.
J. Howard Bowman, dreistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 1419—1421 Edgecomb Str., $12,000.
Michael Spring, einstöckige Frame-Cottage, 2169 38. Place, $1100.
F. Woick, zweistöckiges Framehaus, 4801 S. Robey Str., $3000.
Henry McDonald, einstöckiger Brick-Store, 3160 Wentworth Ave., $1000.
Fred. Hencke, zweistöckiger Brick-Anbau, 9240 Ontario Ave., $1500.
N. H. Peters, zweistöckige Frame-Residenz, 2425 S. Paulina Str., $4000.
Charles Greve, zweistöckiges Brickhaus, 1513 Wolfram Str., $10,000.
Harriet Cannino, dreistöckiges Brickhaus, 527 Winthrop Ave., $10,000.

Marktbericht.

Chicago, den 16. Mai 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide. — (Baarpreise.) — Sommerweizen: Nr. 2, 72—73½c; Nr. 3, 69—71c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 71½—73½c; Nr. 3, 70—72c; Nr. 2 (hart), 70½—72c; Nr. 3, 70½—71c. — Mais, Nr. 2 (gelb), 53—58½c; Nr. 3, 44—45c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 29—31½c; Nr. 3, 28½—29½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.75—$5.95 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.25—$4.80; Mastschweine $5.55—$5.87½; Schafe $3.85—$4.70.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 5—7½c per Pfd.; Hühner 9—9½c; Enten 8—8½c; Gänse $4.00—7.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 10—11c; Gänse 6—8c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, 11—11½c per Dtzd. — Kalbfleisch, 4½—8c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtzd.

Kartoffeln, 30—45c per Buschel; neue $1.25 bis $1.50 per Buschel; Süßkartoffeln, $2.00—$2.25 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $3.25—$4.00 per Faß; Birnen, $2.70—$4.00 per Faß; Erdbeeren, $1.25—$2.00 per 24 Pints; Pfirsiche, per Korb, $1.00—$3.50; Orangen, $2.00—$5.00 per Kiste; Bananen 75c—$1.45 per Gehänge; Zitronen $2.00—$4.00 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter, Dairy 14—17½c; Creamery 15—18c; beste Kunstbutter 12—12½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—11½c das Pfd.; andere Sorten 6—13c.

Gemüse. — Sellerie, 25—35c per Dtzd.; Kopfsalat 75c—$1.00 per Buschel; rothe Rüben, 40—45c per 1½-Buschel-Sack; Meerrettig $2.00—$3.25 per Barrel; Schwarzwurzel, 30—35c per Dutzend; Gurken 65—70c per Dutzend; Radieschen 50—60c per Buschel; Mohrrüben, $1.00—$1.25 per Buschel; Erbsen, frische, $1.00—1.25 per Buschel; Wachsbohnen $1.00—1.25 per Buschel; Bohnen, $1.85—$1.90 per Buschel; Blumenkohl, $1.15—$1.25 per Kiste; Tomaten $2.75—$3.25 p. sechs Körbe; Süßkorn 4—5c per Dutzend; Zwiebeln $1.00—1.50 per Buschel; Spinat 20—25c per ⅓ Buschel; Kohl, $1.50—3.25 per Faß; Spargel, 40—50c per Dutzend.

— Großartig. — Neueingelieferter Zuchthäusler (nach der Einkleidung): „So, nu kann ick wohl jleich meine Zelle beziehen."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann als Lunchmann und Porter. Heitmann, 74 Ost Adams Str.

Verlangt: Junge, nahe 14. Str. und Blue Island Ave. wohnend. 422 West 14. Str., hinten.

Verlangt: 2 gute Rockmacher. 824 Milwaukee Ave. dofr

Verlangt: Mann an Brot, kein Teig zu machen; $9 und Board. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Porter, guter allgemeiner Arbeiter, in Saloon. 620 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. H. Mueller. 1011 West 12. Str.

Verlangt: Alter Mann als zweiter Porter im Saloon. 233 E. Van Buren Str., Ecke Market Str.

Verlangt: Weber an Rugs und Carpet Schneider; stetige Arbeit. 4524 Cottage Grove Ave. disson

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher. K. Mueller & Son, 5443 S. Halsted Str.

Verlangt: Lediger Porter, der auch Bar tenden kann. 377 5. Ave.

Verlangt: Junge an Cakes. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Junge. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Bauschlosser, müssen selbstständig sein; keine anderen. 568 Wells Str.

Verlangt: Guter Junge, welcher schon in einer Bäckerei gearbeitet hat. 5268 Dearborn Str.

Verlangt: Zweite Hand Brotbäcker. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand an Brot. — 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher, einer der auch im Store helfen kann. 376 E. 22. Str.

Verlangt: Junger flinker Mann als Porter im Saloon. Muß am Tisch aufwarten. 291 Michigan Str.

Verlangt: Geschirrwäscher und 2. Koch und Waiters. 50 W. Randolph Str., Restaurant.

Verlangt: Gute Painter und ein Bursche, der womöglich für Painter gearbeitet hat und mit Pferd umzugehen versteht. 2847 N. Ashland Ave., Ravenswood.

Verlangt: Küfer auf Bier-Barrels, sofort. 10505 Ave. „M", Süd Chicago. dofrsa

Verlangt: Jungens, gutes Handwerk zu erlernen. Vorzusprechen mit Eltern bei Neuhauser, 226 E. Washington Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Grocery und Market. 1200 W. 13. Str. dofrsa

Verlangt: Ein junger Mann um einen Bäckerwagen zu fahren. 1896 Grand Ave.

Verlangt: Ein guter Bartender und ein junger Mann als zweiter; mit Referenzen. Adr.: O 623, Abendpost. dofr

Verlangt: 2 Weber. 1193 Van Buren Str., Rug-Fabrik. dofr

Verlangt: Sidewalk Cementarbeiter. 133 Dearborn Str., Harmond.

Verlangt: Ein guter Harneßmacher; stetige Arbeit. Sofort. 1871 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer für Wagenarbeit und Pferdebeschlag. 5242 Wentworth Ave. dofr

Verlangt: Zwei Lehrlinge an zahnärztlichen Instrumenten; $3 die Woche für den Anfang. Adr.: O 622, Abendpost.

Verlangt: Ein erfahrener Junge für Bäckerei. Nachzufragen 194 Augusta Str.

Verlangt: Porter. 1671 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Bäcker an Cakes und Rolls. Ecke Garfield Ave. und Orchard Str.

Verlangt: Butcher, ein guter Shoptender. 348 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann als Porter. 190 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Brotbäcker. 4. Hand. 542 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Porter für Saloon. Muß auch waiten können. W. Schau, 108 W. Harrison Str. dofr

Verlangt: Ein junger Mann als Bartender. 1959 West Harrison Str.

Verlangt: Bäcker als dritte Hand an Brot und Cakes. 1236 California Ave.

Verlangt: Cakebäcker, zweite Hand. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Deutscher Junge, die Bäckerei zu erlernen. 310 Wells Str. dofrsa

Verlangt: Schreiner. Südost-Ecke Diversey Boulevard und N. Clark Str.

Verlangt: Eine zweite Hand an Cakes. 880 West 21. Str.

Verlangt: Blacksmith für allgemeine Reparatur-Arbeit und Pferdebeschlagen; ungefähr 28 Jahre alt. Schreibt oder vorzusprechen: Otto Knoerzer, Hammond, Ind.

Verlangt: Porter. 60 S. Desplaines Str., Saloon.

Verlangt: Erfahrener Porter für ein Klubhaus, einer der auch etwas vom Kellnergeschäft versteht, wird vorgezogen. 3140 Indiana Ave.

Verlangt: Respektabler Junge, das Zuschneiden zu erlernen. Gute Bezahlung zum Anfang. 194 Fifth Ave., 3. Floor.

Verlangt: 2. Hand an Brot. 1805 W. North Ave.

Verlangt: Agenten zur Einführung eines neuen Bitters, Fabrikat altetablirter europäischer Firma. Der beste Artikel bis jetzt auf den Markt gebracht. Nur Leute, die bereits Saloon-Kundschaft haben, werden engagirt. J. B. Scheuer, 284 Franklin Str., Ecke Van Buren Str. dofrsasonn

Verlangt: Ein guter junger Butcher. 3300 Wallace Str. mdo

Verlangt: Möbelschreiner. Dauernde Beschäftigung. Louis F. Ronnaft, 254 N. Green Str. mido

Verlangt: Ein anständiger Mann, im Stall zu arbeiten und Kutschen zu fahren. 930 Van Buren Str. mido

Verlangt: Jungens in Fabrik zu arbeiten. J. M. & B. Weil, Rockwell Str., zwischen Elston und Belmont Ave. mdfr

Verlangt: Ein junger Bäcker als dritte Hand. 1940 Archer Ave. mido

Verlangt: Taschler; stetige Arbeit; kurze Arbeitszeit und guter Lohn für erster Klasse Leute. W. K. Cowan Mfg. Co., Kinzie u. Peoria Str. 14ma,1w

Verlangt: Ein gewandter Arbeiter an chirurgischen Instrumenten. Sharp & Smith, 54 N. Clinton Str. dimido

Verlangt: Ein ordentlicher Mann für Farmarbeit. Deutsches Altenheim, Harlem, nahe Waldheim-Friedhof. dimidofr

Verlangt: Mehrere Bauschlosser. 156 West Ohio Str. dimido

Verlangt: 100 Eisenbahnarbeiter für U. P. Company in Wyoming. Lohn $1.75; Arbeit für längere Zeit und billige Fahrt. 100 für Company-Arbeit in Iowa und Illinois. Freie Fahrt, 50 nahe der Stadt, 50 Farmarbeiter, 22 bis 25. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 12ma,1wX

Verlangt: Agenten, deutsch-amerikanische Solicitors, können beständige und gut bezahlte Stellung finden. Nachzufragen 501 Unity Building. 11ma,1wX

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenen Bros. Mfg. Co., 315—31 S. Canal Str. 13mj*X

Verlangt: Guter Flickschneider. 738, 119. Str., West Pullman. 10ma,1w

Verlangt: Feuermann oder Maschinist, der Engineer's Lizens zu erlangen wünscht. Adr.: O. 662 Abendpost. 15ma,1wX

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. Chr. Hachmeister, Niles Center, Ill. midofr

Verlangt: Ein erfahrener starker Junge an Cakes. 588 Blue Island Ave. mido

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Junge von 14 Jahren sucht leichte Arbeit. Frau Schwiemski, 2217 50. Place.

Gesucht: Junger Mann, spricht fließend deutsch und englisch, wünscht Beschäftigung in einer Office. Adr.: L. 472 Abendpost.

Gesucht: Zweite Hand Brotbäcker sucht Stelle. — Adr.: A. 182 Abendpost.

Gesucht: Lediger Mann, 40 Jahre alt, sucht Stellung als Kutscher; ist mit Haus- und Gartenarbeit bewandert. Adr.: O 632, Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 50 Frauen und Mädchen, an Sopha-Kissen zu arbeiten; können Arbeit nach Hause nehmen; guter Lohn; beständige Arbeit; Erfahrung unnöthig; beste Gelegenheit, sich emporzuarbeiten. — Schreibt oder sprecht vor: Ideal Co., fragt nach Frl. Cummings, im Nadelarbeit-Department, Zimmer 47, 155 Ost Washington Str. mido

Verlangt: Zehn Damen für die Tapestry Paint Co., Zimmer 718, 167 Dearborn Str. Guter Lohn. dfr

Verlangt: Aufgewecktes Mädchen im Store; guter Lohn für eine stetige und erfahrene Person; sofort nachzufragen. 57 Willow Str., nahe Halsted Str., im Store.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren, um Candy zu packen. 110 S. Jefferson Str.

Verlangt: Geübte Näherin bei Kleidermacherin. — 3256 S. Morgan Str.

Verlangt: Erfahrene Büglerin in Damenkleider-Färberei. 691 West Chicago Ave.

Verlangt: Lehrmädchen. Globe Laundry Co., 145 S. Morgan Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Dampfkraft. Nachzufragen: die ganze Woche. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Gute Zuschneiderin für Shop. Nachzufragen: 68 Eugenie Str., 2. Flat.

Verlangt: Sofort, Lehrmädchen. Mrs. Mary Koch, Kleidermacherin, 75 Powell Ave. dosamo

Verlangt: Maschinenmädchen, um Aermel an Röcken einzunähen. 293 Dayton Str. dofrsasonn

Verlangt: Mädchen, bei Kleidermacherin zu nähen. 2720 Wallace Str. mido

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und Finisher. 657 14. Place. 11ma1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Eine alte Frau um zwei Kindern aufzuwarten. 2404 Wentwort Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 525 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau zum Geschirrwaschen im German-American Hospital. 30 Belden Court.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren. 275 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kinder. 641 Larrabee Str.

Verlangt: Junges Mädchen, bei gewöhnlicher Hausarbeit zu helfen. Keine Hausreinigung. $3 die Woche. 74 Center Str.

Verlangt: Anständiges älteres Mädchen für Hausarbeit und im Store zu helfen. Bäckerei, 189 Webster Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 76 Center Str.

Verlangt: Junges nettes Mädchen, in kleinem Haushalt zu helfen. Kann auf Wunsch zu Hause schlafen. 71 Seminary Ave., 1. Floor.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Adr.: A. 166 Abendpost.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gut waschen und bügeln können; kleine Familie. 642 Cleveland Ave., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Intelligentes Mädchen; muß englisch sprechen können; für Kochen und allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, drei. Nachzufragen 930 Judson Ave., Evanston, oder in der Office von Mr. Bull, Zimmer 25, 154 Lake Str., Chicago. dfr

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1600 Kenmore Ave., 2. Flat, Buena Park.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 816 N. Western Ave. dofr

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Näheres im Store, 1887 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Kinder und zweite Hausarbeit. 285 Sedgwick Str., Eingang an Beethoven Place.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1639 Roscoe Str.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen mittleren Alters für Hausarbeit. Gutes Heim. 654 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Guter Lohn. 10 Menominee Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 1037 W. 22. Str., unten.

Verlangt: Gute Köchin; nur drei erwachsene Personen; gutes Heim für ein braves Mädchen. 485 La Salle Ave.

Verlangt: Deutsches Dienstmädchen für leichte Hausarbeit. 1037 W. 22. Str., Front, im Basement.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 3628 Forest Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4 in Familie. Zweites Mädchen wird gehalten. 4945 Vincennes Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 1492 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen Donnerstag und Freitag Morgen. 4834 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren, in Küche zu helfen. 1074 Elston Ave.

Verlangt: Gutes, williges Mädchen, um bei der Hausarbeit mitzuhelfen; keine Erfahrung nöthig. 255 O. Ontario Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 364 E. 22. Str. dfrsa

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen um den Haushalt für 3 erwachsene Personen zu führen; 50 Meilen von Chicago; guter und stetiger Platz. Zu erfragen 925 Ward Str., nahe Addison Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; $3.50 die Woche; keine Wäsche; drei in Familie; gutes Heim. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 3833 Calumet Ave.

Verlangt: Ein gutes starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; bei gutem Lohn. 1341 N. Clark Str., nahe Ferris Wheel.

Verlangt: Haushälterin; auch Mädchen für Hausarbeit. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Frau für ein paar Stunden Arbeit während des Nachmittags. 698 Larrabee Str., Zigarrenstore.

Verlangt: 2 Hausarbeitmädchen; zusammen; $3 u. $4. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Eine gute Putzfrau. 995 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre, für Hausarbeit. — 5108 State Str.

Verlangt: 2 Mädchen; Küchen- und Zimmerarbeit. 663 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Vorstadt; kleine Familie; moderne Bequemlichkeiten. W. C. Scupham, Apotheke, 63 Wabash Ave. dofrsasonn

Verlangt: Ein junges Mädchen bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1482 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. Restaurant. 1233 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 797 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Hausreinigung. 4723 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, guter Lohn, für Wirthschaft, nach Milwaukee, um an Tischen aufzuwarten, das willens ist, sich im Allgemeinen nützlich zu machen. Zu erfragen Freitag, zwischen 2 und 4 Uhr Nachm., 153 E. Randolph Str., Hamburger Keller.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frisch eingewandertes vorgezogen. 2437 Wentworth Ave. dofr

Verlangt: Frau zum Reinemachen. Vorzusprechen Abends nach 6 Uhr. 1613 Addison Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen oder ältere Person für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. $4 per Woche. 504 Webster Ave., nahe Clark Str., zweites Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Zwei in Familie. 4452 Calumet Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen, 15 oder 16 Jahre alt, in Hausarbeit zu helfen. Jenks, 33 Elaine Place, nahe Halsted und Roscoe Boulevard. dofrsa

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Kein Waschen oder Bügeln. 480 S. State Str., Andrews. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Kleine Familie. 3569 Forest Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleines Haus. Ravenswood. Nahe Clark Str. Electric. Lohn $3.50. 2497 N. Ashland Ave., nahe Montrose Blvd.

Verlangt: Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. Vorzusprechen: Mittags bis 8 Uhr Abends. $3 die Woche. 23 Canalport Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 4 in Familie, guter Lohn. 623 S. Albany Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche; kein Bügeln. 44 Evergreen Ave., Top Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit für 3 Personen. Lohn $4. 718 Warren Ave. mdo

Verlangt: Sauberes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Empfehlungen. 1935 Oakdale Ave. midofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 206 Washburne Ave. mido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 4 in der Familie. 4549 Forrestville Ave., eine Straße östlich von Vincennes Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 98 Hammond Str., 2. Flat. mido

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. 428 S. Troy Str., nahe 12. Str. dimido

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; muß Hausarbeit gut verstehen; auch ein gutes Mädchen; ungefähr 15 Jahre alt; Kinder zu besorgen. 44 Canalport Ave. Nachzufragen im Store. dmido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eine die sich vor Arbeit nicht scheut. 1825 Belmont Ave., nahe Evanston Ave., 2. Flat. dmido

Verlangt: Köchin, Hausarbeit- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz, 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 13mi,1wX

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Dr. Burdy, 6641 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Haushälterin, einem Hause von 6 Personen vorzustehen. Mann und 5 Kinder. 96 Eugenie Str. mido

Verlangt: 20 Mädchen für Hausarbeit; Plätze frei. 3340 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — $5.00. 3412 South Park Ave. mdo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. Mrs. Schuster, 1157 N. Clark Str. mido

Verlangt: Zwei Mädchen oder Frauen nach auswärts. Näheres 148 Cleveland Ave., 2. Flat. mdo

Köchinnen, zweite Mädchen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen, sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften. Hoher Lohn. Mrs. Mandel, umgezogen nach 3155 Indiana Ave. 29ap,1mt,X

Verlangt: Erfahrenes Kindermädchen für zwei Kinder, Nähen verlangt. Zuverlässige Referenzen verlangt. North Shore Vorstadt während des Sommers. Adr. Box 149 Winnetka, Ill. 10mai,1w

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wünsche eine Stelle als Haushälterin; bin in allen Arbeiten bewandert. 634 Fletcher Str., nahe Paulina Str.

Gesucht: Erfahrenes Mädchen, welche den Haushalt selbstständig führen kann, gute Köchin, sucht Stellung in kleiner Privatfamilie. Persönlich vorzusprechen. 22 Clybourn Ave., 1 Treppe hoch.

Gesucht: Wittwe, 39 Jahre alt, mit 6 Jahre altem Kind, gute Haus- und Geschäftsfrau, wünscht Stelle in Wittwer-Familie; sieht mehr auf gutes Heim als hohen Lohn. Mrs. Schmitt, 402 Wells Str., Store.

Gesucht: Frau wünscht Arbeit bei Tag in Saloon oder Restaurant. 154 Clybourn Ave.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Beschäftigung für Lunchkochen im Saloon oder Restaurant. Schriftlich oder mündlich. 512 West Superior Str., 2. Floor, hinten. dofr

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle, um im Restaurant am Tisch aufzuwarten. 676 N. Ashland Ave.

Gesucht: Frau sucht Stelle für Businesslunch-Kochen. 165 Dayton Str. dimido

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blue Front Sale Stables.
Zu verkaufen oder zu vertauschen: 75 bis 100 Pferde und Mähren, passend für städtische Arbeiten, Farm- oder Zuchtzwecke. Preise rangiren von $25 bis $100. Alle Sorten gebrauchter Geschirre, billig. Doppelte Farm-Geschirre, $10. Billige Farm- und Grocery-Wagen. Finn & McPhillips, 4175 Emerald Ave., ein Block vom Stock-Yards-Eingang. 21ap,1mX

Zu verkaufen: Ein Top-Buggy, Phaeton, oder zu vertauschen gegen Pferd oder Surrey. 206 Washburne Ave. midofr

Zu verkaufen: Eine Ulmer Dogge, guter Wachthund, wegen Mangel an Platz, billig. Wall, 265 Larrabee Str., Hinterhaus.

Junge Kätzchen zu verschenken. 142 Wells Str., oberstes Flat.

Zu verkaufen: Milch-Ziege; Preis $8.00. 70 22. Pl.

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 305 Wabash Ave. 19ap1mtX

Gelbköpfige mexikanische Papageien, $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap,1jX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Umzugs, erster Klasse Upright Piano, beinahe neu; sehr billig für Baar. — 936 Hancock Ave.

Muß verkaufen: Mathuschek Piano in bestem Zustande, für $60. 62 Beach Ave., Ecke Spaulding Ave. 20aplmsadido

$85 kaufen ein schönes Rosenholz Upright Piano; $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str. 13malw

Nur $25 für schönes Rosewood Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 11ma,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Store-Einrichtung. Nachzufragen: 400 Roscoe Str., Kohlen-Office.

Zu verkaufen: Moderner, fast neuer Kinderwagen, wegen Mangel an Raum, billig. 1543 George Str.

Zu kaufen gesucht: Gute Schuhmacher Reparatur-Maschine. Offerten: 364 Belden Ave.

Zu verkaufen: 2 Kinderwagen; billig. 22 Orchard Str., hinten.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gutes Bicycle. Adr.: L 473, Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchgehende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacifickste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei der Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fbX*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 Fifth Ave. Alle Privatangelegenheiten untersucht und Beweise gesammelt. Schwindeleien aufgedeckt. Stets erfolgreich. Privat. Rath frei. 24ap,1mX

Löhne sofort kollektirt für Arbeitsleute; sowie Noten, Mieths-, Logis-, Fleischers-, Grocery- und Saloon-Forderungen; „Garnishments" besorgt; schlechtzahlende Miether entfernt; Sprechstunden 8 Vorm. bis 7 Abends; Sonntags 8 bis 12; wenn in Verlegenheit, sprecht vor bei Carl Schultz, deutscher Advokat, 164 Ost Randolph Str., Zimmer 5. 15ma,1wX

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau der Nordseite im Bethesda-Gebäude, 30 Belden Court. Vollmachten konsularisch ausgestellt. Erbschaften eingezogen. Paß ins Ausland besorgt. Bereitwilligste Auskunftsertheilung. Offen Sonntags. 4mai,1mt,sadido

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dj*

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 E. Washington Str., Zimmer 15. August E. Beck, Manager. 4mai,sadimido,1j

Erster Klasse Kleidermacherin empfiehlt sich. Vorzügliches Passen garantirt. Dreßmaking Parlor, 1251 N. Halsted Str. 12ma,1wX

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes kolorirtes Bild. Johnson, 113 Ost Adams Str. 30ap,didoson,1m

Frau Kohn ist von Deutschland zurückgekehrt und wohnt jetzt 413 Ost North Ave., nahe Wells Str., 2 Treppen. 12ma,1mX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwe, 39, mit einnehmenden Manieren, sparsam und wirthschaftlich, schönes schuldenfreies Steinhaus im Werthe von $14,000 und $6000 Baarvermögen, wünscht sich mit ehrenwerthem nüchternem Manne zu verheirathen. Adr. L. 474 Abendpost. Agenten verbeten.

Heirathsgesuch. Ein Geschäftsmann, 38 Jahre alt, wünscht mit gutem deutschen Mädchen oder junger Wittwe zwecks Heirath bekannt zu werden. Nur gute Mädchen brauchen sich zu melden. Bitte, genaue Adresse einzusenden unter der Adr.: O 627, Abendpost. Agenten verbeten.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Triplet Pile Cure!
Ein unfehlbares Heilmittel für Hämorrhoiden. Für drei Arten Leiden (blinde, blutende, juckende) ein besonderes Präparat. Schachtel mit 12 Suppositorien 50 Cents. Zu haben in allen Apotheken sowie bei Emil Jobel, 506 Wells Str., Ecke Schiller, Chicago. 27ap,sadidolm

Sanatarium Denkwalter, Spencer, Ind. Berühmte Mineralquellenbäder für chronische Leiden. Billige Preise. dofrsa

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 2janX*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephon: Central 582. 4dz,didosa*

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat, allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

Freies Auskunfts-Bureau.
Rechtsangelegenheiten prompt und billigst besorgt. Wenn Wucherer drohen, wenn Arbeitslöhne nicht bezahlt werden, wenn Mortgages „foreclosed" werden, kommt nach Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3ma*

Henry & Robinson, deutsche Advokaten, Office 112 S. Clark Straße, Zimmer 504, und Abends 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 7may,1mtX

William Henry, deutscher Advokat. Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei. Zimmer 704, 134 Monroe Str. 7ma,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb,X*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dj*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Flottgehender Saloon, großartiger Umsatz, feiner Whiskey-Verkauf, sichere Existenz für thätigen Mann. Eigenthümer zieht sich vom Geschäft zurück. Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Ein Restaurant, muß heute verkauft werden, fein eingerichtet; Eigenthümer hat andere Geschäfte und kann diesem nicht mehr vorstehen. — Arthur, 148 State Str.

Der größte Bargain, der je geboten worden ist, einen feinen Livery und Boarding Stall zu kaufen; feine Pferde und Wagen; gute Kundschaft; billige Miethe; Alles in vorzüglichem Betrieb. Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Grocery-Store, elegante Fixtures, frischer Waarenvorrath, feine Lage, in der besten Geschäftsnachbarschaft; mäßiger Preis. Dies ist ein Bargain und gut werth es zu sehen. Eigenthümer will spottbillig verkaufen. Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Einträgliche Bäckerei, wohl etablirt, Alles Store Trade. Annehmbarer Preis. Ist ein Glücksgriff und sehr der Besichtigung werth. Eigenthümer muß krankheitshalber verkaufen. Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Billig, Candy-Store, in Verbindung mit Barber Shop. 409 Cornell Str., nahe Ashland Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäftes, gutgehendes Diningroom nebst Zimmer und Möbel. Zu erfragen Mrs. Eckert, 378 E. North Ave. dfrsa

Zu verkaufen: Verlasse die Stadt, sofort, Grocery Delikatessen und Bäckerei-Store; gute Lage; gute Einnahme; beste Gelegenheit für einen Deutschen. — Nachzufragen 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Eine schöne Gelegenheit, großes Haus, mit Bäckerei (Backstube feuersicher), das Geschäft im Gange. 6 Wohnungen, 50x200. Es bezahlt sich. Einem rechten Mann bringt es 8 Prozent. Näheres 820, 55. Str., nahe Halsted Str. 16mai1m,dosadi

Zu verkaufen: Sofort, eine Schneiderei (Hosen); 12 Maschinen; gute Arbeit. Adr.: O 638, Abendpost. dofrsa

„Hintze." — Wer irgend ein Geschäft kaufen oder verkaufen möchte, sollte sich direkt an „Hintze" wenden! — Käufer und Verkäufer sollten persönlich vorsprechen — bitte, keine Briefe zu senden. — Käufer bezahlen keinerlei Gebühren, sondern empfangen alle Auskunft und Dienste gänzlich kostenfrei. Jeder wird höflich und reell behandelt. „Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str. 17ap,1mtX

Bäckerei, die seit 5 Jahren von mir betrieben wird, ist zu verkaufen. Feine Backstube neben dem Store, 5 Zimmer über'm Store. Miethe ganz billig. Zahlungsbedingungen günstig. Zu erfragen: 6701 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurants, Boardinghäuser, Bäckereien, Meatmarkets, Grocery-Stores, sowie Geschäfte aller Art. Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Flottgehende Schuhgeschäft mit vielen Reparaturen, nahe Chicago. Verkaufsgrund: kränkliche Frau. Adr. O. 624 Abendpost. dosa

Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Bäcker, welcher ein Geschäft gründen möchte. Nachzufragen zwischen 2 und 5 Uhr Nachm. bei C. S. Recros, Central Park Ave., nahe Wrightwood Ave. dsaso

Gutzahlende Bäckerei, altes Geschäft, Maschinerie, Pferd, Wagen, $900; schöne Wohnung. Adr.: O 625, Abendpost. 15malw

Zu verkaufen: Ein gutgehender Wagenshop mit Wohnung, gute Gegend für Maschinenwerkstätte. 50 Fullerton Ave. 15,16,18,20,21,22ma

Ein gutgehender Saloon ist wegen Todesfall billig zu verkaufen. Preis $100. 623 W. Lake Str., Mrs. Friederike Senge. midofr

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wünsche als Partnerin in reelles Geschäft einzutreten; bin unabhängige, kinderlose Frau, 40 Jahre alt; selbst ersparteș Geld. Schreibt, oder sprecht mündlich vor: Frau Helmuth, 3090 Irving Ave., nahe Forster Ave., Nordseite.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Saloon und Boardinghaus; alter Stand. 61 West Lake Str., Ecke Clinton Str., Bischoff Czech. dofr

Zu vermiethen: Ice Cream Refreshment und Bicycle-Stand, Ecke Washington Boulevard. Nachzufragen bei Wm. Ohlendorf, 262 W. Huron Str.

Zu vermiethen: Ein Saloon. Bei einer Fabrik. — Adr.: A 174, Abendpost.

Zu vermiethen: Ein alter Butchershop mit vollständiger Einrichtung; in einer guten Nachbarschaft. Zu erfragen 454 Hasting Str. dmido

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer bei alleinstehender reinlicher Wittfrau. Adr.: A. 183 Abendpost

Junger Mann sucht möblirtes Zimmer bei einer anständigen Familie, Nachbarschaft Humboldt-Park, nahe Hochbahn-Station. Adr.: O 616, Abendpost.

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
in Summen von $20 bis $200 an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt, wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies gebe ich Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht. Ich halte Eure Papiere in meinem Besitz und gebe sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Ich habe lauter deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34,
Ecke Randolph Str. 17apX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Bei uns wird deutsch gesprochen. —
City Mortgage Loan Co.,
83 Washington Straße, Zimmer 71 und 72.

Wir verleihen Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und irgend welche Sicherheiten. Wir geben die längste Zeit, die niedrigsten Kosten und die beste Bedienung in der Stadt. Ihr könnt nach Belieben abzahlen. Kommt zu uns, ehe Ihr anderwärts geht. 83 Washington Straße, Zimmer 71 und 72. — Telephone Central 2113. — Telephone Drexel 7822. Branch-Office: 466 Ost 55. Straße. 6ma,3mX

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrige Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ja*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Halt! Westseiters! Halt!
In 181 W. Madison Str., Zimmer 321, über Woolfs Kleiderladen, könnt Ihr Geld auf Möbel geliehen bekommen. Meine Raten und Geschäftsverfahren sind dieselben wie „Down-Town". 15aplmt,X

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel, wegen Abreise. 263 E. Blackhawk Str.

Zu verkaufen: Carpet, Rugs, feine Hängelampe, Bicycle für Mädchen, $3. 986 W. Harrison Str.

Zu verkaufen: Kleiner Haushalt. 232 N. Carpenter Str., Top Floor.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland! Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Gutes, beholztes und vorzüglich gut zum Ackerbau geeignetes Land [illegible] Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker und aufwärts. Preis $5.00 bis $10.00 pro Acker [illegible] Adressirt: J. H. Koehler, 505 6. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 14mi,dosadi*

Zu verkaufen: Fruchtgegend Michigans, 80 Acker [illegible]

Muß sofort verkauft werden. [illegible] Henry Ullrich & Co., Zimmer 317, 40 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Gute Farmen mit voller Einrichtung [illegible]

Zu verkaufen: Farmen mit vollständigem Inventar [illegible]

Nordwestseite.

Freie Exkursion.

Großer Verkauf.

Freie Exkursion.

Großer Verkauf.

Freie Exkursion.

Sonntag, den 19. Mai,
— nach —
S. E. Groß' großer Milwaukee Avenue Addition.

$5 den Monat

$5 den Monat

$5 den Monat

[illegible]

Lotten $325 und aufwärts.

27 Lotten letzte Woche verkauft.

[illegible]

S. E. Groß, Sechster Floor, Masonic Temple, Chicago.

[illegible]

Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str. [illegible]

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.

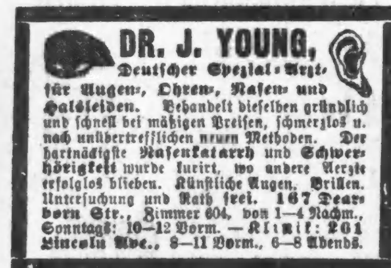
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]





Lebrecht Hühnchen.

Von Heinrich Seidel.

(Fortsetzung.)

Wie und wann ich allmälig dahinter kam, weiß ich nicht mehr, mir ist nur erinnerlich, daß ich zuerst lange keinen Verdacht schöpfte, so wohlwollend auch die Blicke der braven Frau auf mir ruhten und so oft sie mir auch erzählte, wie kurze Zeit sie nur das Glück genossen hätte, mit ihrem Seligen vereint zu sein, und wie sonderbar sie auch seufzte, wenn sie das Zimmer verließ. Auch als sie mir den großen Beweis des Vertrauens gab, mich in Vermögensangelegenheiten um Rath zu fragen und ich bei dieser Gelegenheit erfuhr, daß sie über mehr als zwölftausend Thaler in Hypotheken und sicheren Staatspapieren verfügte, merkte ich nicht den Köder, denn in solchen Dingen war ich eigentlich immer ziemlich dumm. Dann aber stellten sich bei dieser Frau literarische Neigungen ein, und solches erfreute mich anfangs sehr als ein Zeichen spät erwachenden Bildungsdranges. Wenn ich nach Hause kam, fand ich oft aufgeschlagene Bücher aus meiner kleinen Bibliothek auf dem Tische und durfte vermuthen, daß Frau Schüddebold in meiner Abwesenheit darin gelesen hatte. Zuletzt aber fiel es mir doch auf, daß an solchen Stellen immer nur von Liebe die Rede war, daß die Bücher immer mit einer gewissen Absichtlichkeit an einem Orte lagen, wo sie mir in's Auge fallen mußten, und daß dies ganze Verfahren durchaus nicht mit der sonst so peinlichen Ordnungsliebe dieser Frau in Harmonie stand. Da ich mich zur Erholung von meinen Berufsgeschäften vorzugsweise gern mit den Werken älterer und neuer Dichter beschäftigte und zuweilen selber wohl einen kleinen Jagdausflug auf den Helikon unternahm, so fand sich zu solchen seltsamen Thaten meiner Wirthin Gelegenheit genug. Trotzdem dauerte es lange Zeit, bis ich die eigentliche Bedeutung dieser Sache begriff, denn anfangs hatte ich dies nur für ein dem weiblichen Geschlechte innenwohnendes allgemeines theoretisches Interesse für die Angelegenheiten der Liebe gehalten, welches ja selbst Urgroßmütter nicht ganz verlieren sollen. Aber eines Tages, als ich Mörikes Gedichte aufgeschlagen fand bei der Stelle:

> „Fragst du mich, woher die bange
> Liebe mir zum Herzen kam, ..."

da erleuchtete sich plötzlich Alles elektrisch und ich sah mit einem Male klar. Von nun an schien mir mein Heil nur in der äußersten Würde und Gemessenheit zu liegen, aber die kühle Gleichgiltigkeit, welche ich jetzt im Verkehre mit Frau Schüddebold entfaltete, hatte das Gegentheil der gewünschten Wirkung. Ihr Wesen wurde immer elegischer, ihre Seufzer holte sie aus immer größeren Tiefen der Seele, und ein Ausdruck hinschmachtender unerwiderter Liebe wich nicht mehr aus ihrem Antlitz. Der Teufel plagte mich eines Tages zu prüfen, wie weit wohl ihre Aufopferung bei dieser merkwürdigen Gemüthslage gehen würde, und da ich vor Kurzem ein Pärchen Bartmeisen in einer Vogelhandlung gesehen hatte, das mit dem brennenden Wunsche es zu besitzen mein Herz verwundet hatte, so fragte ich nach einer diplomatischen Einleitung vorsichtig an, was wohl Frau Schüddebold sagen würde, wenn ich mir diese reizenden allerliebsten Thiere anschaffen würde. Und was geschah? Mit einer Miene unendlicher demuthsvoller Hingebung erwiderte sie: „Wenn Sie es wünschen, lieber Herr, gern!"

Ueber diese Antwort, so viel Verlockendes auch für mich darin lag, war ich heftig erschrocken. Ich sah es nun klar, der Wurm der Liebe nagte schon an den Grundfesten ihres Charakters, denn ich fand sie bereits entschlossen, Prinzipien zu opfern.

Für Manchen hätten wohl die Annehmlichkeiten, welche eine solche Verbindung mit sich führte, viel Verlockendes gehabt. Einfacher konnte ich gar nicht zu einer eingerichteten Häuslichkeit kommen, nicht einmal auszuziehen brauchte ich. Zwar fünf Jahre älter war Frau Schüddebold als ich, jedoch eine saubere, stattliche und wohl erhaltene Frau. Ich hatte schon andere Dinge erlebt. Einer meiner Freunde hatte eine Dame geheirathet, welche ihn im Alter um acht Jahre übertraf, und es war eine glückliche Ehe geworden.

Allerdings war sein Beweggrund Liebe und nicht Bequemlichkeit gewesen. Daß ich jedoch diesen gefährlichen Spekulationen nicht zu lange nachging, habe ich dem Barbier Kräutlein zu danken. Herr Kräutlein war, wie fast alle Barbiere, von etwas ausschweifender, zur Romantik geneigter Gesinnung und feurigen Gemüthes. Die mannigfachen Vorzüge der wohlhabenden stattlichen Wittwe hatten sein Herz entzündet, und seit einiger Zeit verfolgte er sie mit glühenden Werbungen. Es ist möglich, daß diese, bevor durch den Gott der Liebe ihr Sinn auf mich gewendet worden war, den schmeichlerischen Worten des Barbiers mehr Gehör geschenkt hatte, jetzt aber war sie eitel Grausamkeit und Härte gegen Herrn Kräutlein. Solches aber entflammte nur immer höher die Gluth dieses Märtyrers der Liebe, und sehr bemerkenswerth war es zu sehen, wie wohl sich die alternde Frau in dem Abglanz dieser schmeichelhaften Flammen gefiel, denn durch all den Zorn über die zudringlichen Werbungen dieses Hasenfußes leuchtete doch immer die stille Befriedigung, vor den Augen des geliebten Miethers so heiß begehrt zu werden. Ueberaus komisch war eine Szene, die sich fast täglich ereignete. Wenn der Barbier meinen Freund Oppermann, welcher drei Treppen hoch wohnte, des Morgens, wie gewöhnlich, rasirt hatte und wieder herunter kam, dann zog er regelmäßig die Thürglocke, um Frau Schüddebold herbeizulocken. Wenn sie dann kam und vorsichtig zuerst durch das Guckloch in der Thür hinauslugte, girrte er ihr, die natürlich nicht öffnete, durch dieses kleine Loch die heißesten Schwüre und Liebesbetheurungen zu, während sie als Gegengabe die härtesten Schmähungen auf seine wohlgekräuselten Barbierlocken häufte. Hatte er dann fruchtlos dort einige Zeit geseufzt und deklamirt, verließ er gekränkt den Ort seiner Schmach, ermannte sich aber vor der Hausthüre wieder, steckte die Hand in den Busen, warf noch einige großartig flammende Blicke auf die Fenster des Hauses und begab sich erhobenen Hauptes und wogenden Ganges davon. Einmal aber, als er gerade die Treppe hinabging und Frau Schüddebold in demselben Augenblicke dem Briefträger geöffnet hatte, war er in geschickter strategischer Benutzung dieses günstigen Momentes eingedrungen, hatte auf dem schmalen, halbdunklen Korridor zuerst einen großartigen Fußfall im Opernstil gethan und war dann so feurig geworden, daß sich Frau Schüddebold seiner mit einer Feuerzange erwehren mußte, ihn auch nach mehreren tapferen Angriffen endlich in die Flucht trieb. Nun aber war ihre Geduld zu Ende und das nächste Mal suchte sie ein anderes Mittel zur Abkühlung dieser gewaltigen Liebesflammen. Als nun Herr Kräutlein schon am andern Tage wieder unabgeschreckt seine gewohnten Liebesbetheurungen durch das Guckloch girrte, da war sie doppelt hart gegen ihn und behandelte ihn so schrecklich, daß er früher als gewöhnlich abließ und sich davonschob. Im nächsten Augenblick sah ich Frau Schüddebold in großer Eile durch mein Wohnzimmer rennen und ward durch ein seltsam furienhaftes Leuchten ihrer Augen erschreckt. Ich folgte ihr und sah sie am offenen Fenster stehen, wie sie lauernden Blickes ein großes Gefäß mit Wasser in den Händen hielt. In diesem Augenblicke trat der Barbier aus dem Hause, und als er eben nach seiner Gewohnheit den großartig flammenden Blick auf die Fenster des Hauses senden wollte, da — klatsch — traf ihn ein wohlgezielter Wasserguß aus den grausamen Händen der Geliebten und durchnäßte ihn von oben bis unten. Wenn diese aber geglaubt hatte, durch dieses Verfahren eine zerknirschende Wirkung auf Herrn Kräutlein auszuüben, da fand sie sich schwer getäuscht, denn nun erst fühlte sich dieser ganz auf der Höhe seines Märtyrerthums, und heiß durchströmte ihn das stolze Bewußtsein, für seine erhabene Liebe ungerecht zu leiden. Seine Augen flammten, seine Brust weitete sich, und hocherhobenen Hauptes stolze Blicke um sich werfend, ging er, obwohl naß wie eine gebadete Katze, fast eine viertel Stunde vor dem Hause auf und ab, nicht achtend der spöttischen Zurufe und der lächelnden Blicke, welche ihm aus den Fenstern der Umwohnenden reichlich zutheil wurden.

Sobald meinem Freunde Oppermann dieses Abenteuer bekannt wurde, schaffte er Herrn Kräutlein ab, denn er fürchtete es, sich ferner dem Messer eines vom Wahnsinn der Liebe ergriffenen Barbiers anzuvertrauen: „De Kierl snitt mi jo womäglich den Hals af!" sagte er in seinem heimischen Idiom, und solchem Beispiel folgten noch mehrere andere Kunden in der Gegend, sodaß der unglückselige Mann außer jener tiefen Herzenskränkung auch in seiner bürgerlichen Nahrung arg geschädigt wurde. Er mußte mich wohl hinter seiner geliebten Feindin haben stehen sehen, als er so grausame und verächtliche Behandlung von ihr erfuhr, denn von nun ab schien er mich mit Groll und Argwohn zu betrachten, warf aus rollenden Augen furchtbare Othelloblicke auf mich, wenn er mir begegnete, und murmelte Unverständliches zwischen den Zähnen. In dieser Zeit erhielt ich folgende Zeilen von Hühnchen:

„Liebster Freund!

Am ersten Juli zieht der Major aus, um zu heirathen. Als ich nun gestern mit Lore darüber sprach, da schoß wie ein glänzendes Meteor ein herrlicher Gedanke durch die Nacht meines Hirns. Theuerster Freund, die Wohnung ist ja gerade wie für Dich geschaffen! Nachdem ich diese geniale Idee geäußert hatte, verbreitete sich Sonnenschein durch das ganze Haus, Lore strahlte, die Kinder sprangen und ich mußte mir so lange die Hände reiben, daß ich sieben Mal die Stube auf und ab kam. Dadurch angeregt, ließ unser neuer Kanarienvogel, der auch wieder Hänschen heißt, seinen ungeheuren Triller los, der so lang wie die Friedrichstraße ist, wahrhaftig wie ein Fußsteig in die Ewigkeit. Mit einem Wort, das Haus Hühnchen jauchzte. Da wir gerade zu Tisch gehen wollten, holte ich zur Feier dieser glücklichen Stunde eine Flasche Sauren herauf, und so wurden wir noch lustiger und ließen unseren zukünftigen Hausgenossen leben. Denn daß Du diese Gelegenheit bei'm Zipfel ergreifen wirst, erscheint mir außer aller Frage. Ueber Frau Schüddebolds Strenge und ihren unvernünftigen Haß gegen Alles, was da kreucht und fleucht, hast Du Dich doch oft beklagt. Sieh' mal, bei mir soll der Stab sanft über Dich gebrochen werden, bei mir kannst Du Dir meinetwegen eine ganze Menagerie anlegen und Dir die ungebräuchlichsten Thiere anschaffen. Wie wäre es zum Beispiel mit einer Giraffe? Zwar muß es schon eine Klapp-Giraffe sein, damit sie in unseren Salons Platz fände, oder es wird auf andere Weise Rath geschafft. In unserem Südzimmer kann sie wunderschön stehen in heimischem Klima, und damit sie in ihrer räumlichen Entwickelung nicht behindert wird, machen wir in Dein Zimmer hinein ein Loch in die Decke, wodurch sie den Hals und den Kopf steckt. So kannst Du den besseren Theil des Thieres stets um Dich haben, kannst es streicheln, tränken und füttern und ihm Gedichte vorlesen, während wir zugleich unten uns seiner Lieblichkeit erfreuen. Mit einem Wort, bei uns kannst Du machen, was Du willst, und wenn es Dein Herz gelüstet, das Bombardon zu spielen oder um das Abendroth auf einer Posaune zu blasen, so wird Dir Niemand darin hinderlich sein, denn Nerven hat in diesem ganzen Hause kein Mensch.

Drum, lieber Freund, entschließe Dich und beglücke uns möglichst bald mit Deiner Zusage. Die Arme der Familie Hühnchen sind geöffnet, Du brauchst Dich nur hineinzustürzen. Wir wollen Dein Wohnzimmer neu tapeziren lassen; Lore hat kürzlich neue Tapeten gesehen mit Blumen, Vögeln und Schmetterlingen, sie sagt: märchenhaft — wie aus Tausendundeinernacht. Der Wein ist nun schon so hoch emporgerankt, daß Dir die Trauben in's Fenster hängen werden, und dann die Aussicht auf den Garten, auf den Napoleonsbutterbirnbaum und den Grafensteiner und im Hintergrunde die Laube mit dem Springbrunnen davor. Lockt Dich das nicht? Hurrah! ich freue mich furchtbar auf Deine Zusage! Alle grüßen Dich herzlich!

Dein Hühnchen."

Dieser Brief kam mir wie eine Erlösung. Ja, so war es am besten, so entging ich gleichzeitig der Liebe und dem Haß. Denn auf die Dauer war Frau Schübedbolds Zuneigung doch nicht gut zu ertragen, und sehr wenig erheiternd war die Vorstellung, einen Feind in steter Nähe zu wissen von phantastischer und exentrischer Gemüthsart, der unausgesetzt einige haarscharf geschliffene Rasirmesser bei sich führte.

(Fortsetzung folgt.)

— Das Baby.— Leutnant (bei einer bekannten Familie): „Sieh Einer an, heute will das Mädel zu mir, und gestern wollte es sich von mir durchaus nicht auf den Arm nehmen lassen." — Kindermädchen: „Ja, gestern waren Herr Leutnant in Zivil!"

—Der zerstreute Professor.—„Meine Herren, ich verlasse Sie auf kurze Zeit und hoffe, daß Sie in meiner Abwesenheit weder durch vorlaute Antworten mich erzürnen noch Ihre Taschenspiegelreflexe auf meiner Nase tanzen lassen werden!"



Naturkinder als Pflanzenkenner.

In der Kunde von der Bedeutung so mancher Gewächse, sowohl als Heil- wie als Nahrungsmittel und in sonstiger Beziehung, übertreffen nicht wenige Naturkinder noch heute die civilisirte Menschheit und sicherlich gilt dies nicht zuletzt von unseren wilden Indianern. Wo diese eine reiche und mannigfache Pflanzenwelt in ihrer Nähe haben, wissen sie oft, dieselbe vielseitiger für ihre Bedürfnisse auszunutzen, als die Weißen in denselben Gegenden. Sie mögen wenig oder gar nichts zur Vervollkommnung dieser Flora beitragen; aber für den praktischen Werth derselben, wie sie unmittelbar von der Natur geboten wird, zeigen sie mitunter ein erstaunliches Verständniß, das sich keineswegs auf die „Medicinmänner" beschränkt.

Vieles ließe sich besonders davon erzählen, wie californische Indianer seit uralten Zeiten die üppige Flora Californiens ausgenutzt haben und noch ausnutzen. Sie wissen auch eine Menge Verwendungen für dieselbe, hinter welche civilisirte Erfinder und Unternehmer erst in später Zeit gekommen sind.

So haben sie schon vor unzähligen Generationen aus dem gedörrten Samen des gelben Hahnenfußes („Buttercup"), welchen die Meisten nur als Unkraut und als Giftpflanze (von den weniger gefährlichen Gattungen) kennen, ein recht brauchbares Mehl herausgeklopft, das manchmal unmittelbar in pulverisirter Form trocken genossen, häufig auch zu einer Brühe verwendet wurde, die sie dadurch herstellten, daß sie in einen mit Wasser gefüllten, grasgeflochtenen Korb heiße Steine warfen, bis das Wasser heiß war, und dann das Mehl hineinschütteten. Diese Brühe soll stark an das eigenthümliche, reiche Aroma von gedörrtem Mais erinnert haben.

Als die ersten Weißen an der californischen Küste landeten, boten ihnen die Indianer als Friedensgabe eine Schüssel „Chia", und diese Brühe war den Fremdlingen sehr willkommen. Dieselbe wird aus dem Samen des wilden Salbei hergestellt und ist vielfach noch heute wegen ihres Nährwerthes hochgeschätzt. In ähnlicher Weise wurden Eicheln sowie Sonnenblumen- und Yucca-Samen verwendet. Aus den Wurzeln von Spat'lum oder Tabakswurz gewannen die Indianer eine Stärkemehl-Substanz, welche in großen Mengen für den Winter aufgespeichert wurde.

Noch heutzutage hat man in manchen Theilen Californiens eine große Vorliebe für den saftigen „indianischen Kopfsalat". Die betreffende Pflanze kommt schon sehr zeitig im Frühjahr aus der Erde, und die Indianer haben eine eigenthümliche Manier, daraus Salat zu machen. Sie legen nämlich die Pflanzen in die Nähe einer Stelle, wo eine gewisse Gattung rother Ameisen haust, auf den Boden, lassen die Ameisen eine Zeitlang darüber krabbeln, schütteln sie wieder ab und essen die Blätter dann ohne Weiteres mit großem Behagen; denn die Ameisen haben auf den Blättern ein Säure-Aroma hinterlassen, das ein guter Ersatz für Essig ist. Aus der Yucca-Pflanze übrigens bereiteten die Eingeborenen nicht blos Mehl, sondern noch eine Menge anderer Dinge; so machten sie aus den entblätterten jungen Schößlingen, durch Backen in heißer Asche, eine Delicatesse, welche stark wie ein gebratener süßer Apfel schmeckte, und aus den Yucca-Fasern gewannen sie eine Menge nützlicher Artikel, wie Pferdedecken, Haarbürsten, Hüte, Matratzen, Körbe u. s. w. Ihre schönsten und besten Körbe aber flochten sie aus dem sauren Rindgras oder „Squaw Graß", worauf man anderwärts bei uns erst seit wenigen Jahren verfallen ist.

Aus den meisten Früchten und Knollen machten sie Nahrungsmittel und Delicatessen, sogar aus Kirschsteinen, welche fein gemahlen wurden. Und von jeher verstanden sie es, aus wilder Rhubarb oder „Canaigre" einen vorzüglichen Gerbestoff zu gewinnen, mit dem sie ihre Jagd-Trophäen und andere Gegenstände gerbten. Ueber die Masse äußerer und innerer Heilmittel, welche sie aus Pflanzen zogen, könnte man ein ganzes Buch schreiben, und es sei hier nur darauf hingewiesen, daß die ersten spanischen Padres in Californien, welche als Heilkünstler weltberühmt geworden sind, den Eingeborenen Vieles in dieser Hinsicht zu verdanken hatten.

Auch Körper-Verschönerungsmittel, Farben und Oele gewannen die Indianer aus vielen wilden Pflanzen. Und obgleich sie nicht übermäßig auf körperliche Reinlichkeit bedacht waren, stellten sie aus den Stengeln der Yucca-Pflanze — zu einem Brei zerschlagen — eine gute Seife her, während sie die Wurzel der Seifenpflanze oder Amole unmittelbar zu gleichem Zwecke benutzten, auch aus den Blüthen des californischen Hollunders einen sehr erfrischenden und wohlriechenden Seifenschaum machten. Auf originelle Weise benutzen noch jetzt die Indianerinnen der unteren Sierras die Seifenpflanze zum Fischfang, indem sie eine Anzahl Wurzeln derselben in Wassertümpel werfen, die bald oben einen dicken Schaum bilden; die Fische können daher unten nicht mehr Luft genug kriegen, kommen massenhaft an die Oberfläche, und die Squaw füllt ohne Weiteres ihren Korb mit ihnen.

Der Urheber des Achtstunden-Tages.

Die wichtigsten neuen Gedanken kommen in die Welt wie die Volkslieder; Niemand achtet auf Den, der sie zuerst spricht oder singt. Jetzt begeht man in allen Erdtheilen den Arbeiterfeiertag am 1. Mai, da wird überall das Motto verkündet: acht Stunden Schaffen, acht Stunden Rast, acht Stunden nach eigener Wahl; aber nirgends fragt man, wo dieses Ideal entstanden, wer es zuerst vertreten habe. Wer ist nun der Urheber des Achtstunden-Tages? In der Hauptstadt von Neu-Seeland, in Wellington, findet man vor der städtischen Frei-Bibliothek einen bescheidenen Trinkbrunnen und darüber eine fast unleserliche Tafel: diese aber ist von den Arbeitern Wellingtons dem Manne gewidmet, der für sie und Andere zuerst den achtstündigen Arbeitstag gefordert hat. Es war ein Zimmermann Samuel Duncan Parnell, aus London stammend. Er gehörte keinem Gewerkverein an, sondern verlangte, nachdem er in Neu-Seeland eingewandert war, ganz aus sich heraus für sich und seine Kameraden den Achtstunden-Tag. Im Februar und März 1840 riß er so viele seiner Genossen mit sich fort, daß von da an in den Baugewerken seine Forderung erfüllt wurde. Später wurde das Prinzip sogar von der Gesetzgebung seiner Kolonie anerkannt, und Parnell erlebte auch noch, daß ein jährlicher Achtstunden-Tag (Arbeiterfeiertag) als staatlicher Feiertag in Neu-Seeland anerkannt wurde. Er starb in Wellington im Jahre 1890 als Achtzigjähriger. Auf dem Festlande Australiens ist der Achtstundentag für die Bauhandwerker seit 1856 durchgeführt; dort feiert man den 23. April als „demonstration day" der Arbeiterschaft. „Die gewonnene Muße wird von den australischen Arbeitern benutzt, um sich auf eine Stufe der Bildung zu bringen, die uns unglaublich erscheint," berichtet Kulemann in seinem großen Werke über die Gewerkschaftsbewegung.

Leset die „Sonntagpost".

— Wink. — Herr (der eine Dame mit Liebesbetheuerungen belästigt und verfolgt): „Meine Gnädige, Sie sind der leuchtende Stern im Dunkel meines Daseins." — Dame: „Vergessen Sie aber nicht, daß Sterne unerreichbar sind."



Madrider Leben.

Madrid, 1. Mai 1901.

Die Hauptstadt Madrid prangt im herrlichen Frühlingskleide, als Diadem trägt es die goldenen Sonnenstrahlen, die am tiefblauen Himmel über seinen Kuppeln schimmern und blenden, und als duftigen Saum die frischen Blumen im Retiro und das junge Grün an Bäumen und Sträuchern. —. Frühlingsluft und Frühlingswehen durchzittert die Herzen und wer es irgend kann, der freut sich jetzt mehr als sonst seines Lebens. Und doch wie unendlich viel Noth und Sorgen hat das schöne Frühjahr nicht diesmal den Madridern gebracht, wie viele Familienmütter der ärmeren und der Mittelstände blicken nicht sorgenvoll in die Zukunft und wissen nicht, wie sie vor deren drohenden Problemen bestehen sollen. Wenn der Kampf um's Leben überall in der Welt schwer ist, so wird er in Madrid schier unerträglich: das Leben in der schönen spanischen Hauptstadt wird so theuer, daß das „tägliche Brot“ allmählich zum Luxusgegenstande gestempelt erscheint, und so lange die vielen Hungerkünstler, die die Welt durchstreifen, den ärmeren Klassen ihre Wissenschaft nicht gelehrt haben, wird die Noth hier immer größer werden. Als Beispiel mögen einige Zahlen dienen: Das Kilo Kartoffeln kostet 30 Cent., das Liter Milch 90 Cent., das Kilo Fleisch 3 Francs, Fisch ungefähr ebenso, ein Ei 15 Cent., Brot 44 bis 50 Cent. das Kilo und so weiter; nehmen wir dazu noch die theuren Wohnungsmiethen und bedenken wir, daß die Gehälter Tausender von Familienvätern nur zwischen drei und vier Francs täglich schwanken, wovon noch etwa 10 v. H. für Abgaben abzurechnen sind, so werden wir verstehen, daß des „Tages Nothdurft und Nahrung“ unter diesen Bedingungen nicht gedeckt werden kann.

Man möchte deshalb das spanische Volk fast einen Geist ohne Körper nennen, welcher sich mit Romanzen und Traditionen, mit schimmernden Illusionen nährt, dabei aber die Bedürfnisse des prosaischen Magens ganz übersieht. Es heißt mit Recht, daß sich die Hälfte der Spanier Abends hungrig zu Bette legt und daß auch die andere Hälfte, die in Sammt und Seide herumgeht, nicht genügende Nahrung zu sich genommen hat. Der nationale Ritter Don Quixote war hungrig, und eben weil er hungrig war, trocknete ihm das Gehirn ein. Er ist noch immer heimisch im spanischen Vaterlande, ein ewiger Wiederkömmling aus einem idealen Reiche, in dem das Essen zu den Luxus-Artikeln gehört.

Und wirklich kommt bei den Spaniern, auch bei den Bemittelten, die Kleidung bei weitem eher in Betracht, als die Nahrung. Einen eleganten Rock, ein seidenes Kleid, muß Jeder besitzen, der darauf Anspruch macht, zur anständigen Gesellschaft gezählt zu werden, das ist dazu da, um gezeigt und bewundert zu werden und gehört zum guten Tone. Die Kleider machen hier mehr noch als anderswo die Leute; das Speisezimmer hingegen wird stets mit einem geheimnißvollen Dunkel umgeben, das darf Niemand betreten, der nicht zur Familie gehört; und wie oft vertheilt die Hausfrau dort nicht ihren Angehörigen, trotz ihrer reichen, seidenen Kleidung und trotz der brillantenen Armbänder und Ohrgehänge nichts weiter, als einige Löffel Wassersuppe und einige gekochte Garbanzos, zwischen denen, verloren in der ganzen Schüssel, ein Speckstückchen schwimmt.

Nach diesem heimlichen Akte, den die Familie ihrem Magen widmet, geht es wieder hinaus auf die Castellana, in den Retiro und die anderen vornehmen Spaziergänge. Alles erscheint dort Luxus und Sorglosigkeit und wir würden niemals an die vergangene Mahlzeit erinnert werden, wenn nicht die Mamas und die jungen Mädchen, während sie ihrem Bräutigam oder Geliebten zulächeln und mit ihm plaudern, verstohlen sehnsüchtige Blicke nach dem nahen Café oder Restaurant hinüberschweifen ließen, in deren Schaufenstern kräftige Speisen ausgestellt liegen. —

In Spanien herrscht wirklicher, materieller Hunger, herrscht aber auch gleichzeitig ein unbändiger Hunger nach Vergnügungen, Luxus, Licht und Freude. — Man nennt Spanien das Land der Sonne, wenn man ihm aber etwas tiefer in die Seele schaut, so würde man es gleichzeitig das Land der Gegensätze und der Leidenschaft nennen müssen, das Land der Melancholie und des Mysticismus, über das wie stürmische Gewitter Ausbrüche der zügellosen Freude dahinsausen, um aber nicht abstoßend zu erscheinen, schmückt sie sich mit dem reizenden Schleier Grazie.

Der Heißhunger der Vergnügungen wird natürlich am leichtesten im nationalen Feste der Toros gestillt, das Frühjahr ist ja auch gleichzeitig die Hochsaison für die „Corridas“ und überall in Spanien, besonders aber auch in der schönen Plaza von Madrid thun die besten Matadore ihr Möglichstes, um das Publikum zu zerstreuen. Don Tancredo hat sich nun allerdings zurückgezogen und soll, wie es heißt, einen Schuhmacherladen eröffnen, aus dem rindsledernes Schuhwerk, um nicht unliebsame Erinnerungen wachzurufen, für immer verbannt werden soll. Seiner Rivalin, Donna Tancreda, wurde das Auftreten in der Arena vom galanten Gouverneur zunächst verboten, aber dafür treten jetzt die gefeierten Algabeño, Lazartijo u. s. w., d. h. echte und rechte Helden des Toreo in der Plaza von Madrid auf, und das Volk applaudirt wieder seinen alten Göttern.

Neben dem Stierkampfe sind es die Theater, die das Publikum anziehen, im Frühjahr namentlich das leichte Zarznelatheater mit seinen Schwänken und Possen, und die immer etwas Neues zu bieten wissen. Unterbrochen wird dies leichte Genre nur durch die italienische Truppe der Signorina Italia Vitaliani im teatro de la Comedia, die uns mit vielem Talente die alten Freundinnen des Publikums „Zaza“ und die „Cameliendame“ vorführt, und Dank und Pesetas dafür erntet, — ja, wenn der Hunger nach den Vergnügungen nur richtig gestillt wird, so denkt Niemand mehr an materiellen Hunger, und legt sich voll von goldenen Träumen, in den Ohren noch das Echo der rauschenden Musik und in der Phantasie das reizende Bild der Geliebten oder gar des blutüberströmten Toro, ohne Nachtessen in's Bett.

Warum wohl die Franzosen „Luftschlösser“ „Châteaux en Espagne“ nennen mögen? Die wirklichen irdischen Schlösser stehen meistens in Ruinen. Aber nein! Dort in der klaren Luft unter dem tiefblauen Himmel sehen wir sie ständig schweben, voll von Traditionen und Legenden, voll von Musik und Parfüm, voll mit Farbe, Blut und Gold, herrliche Schlösser der Poesie. Luftschlösser sind es, aber glücklich der, dessen Auge sie zu schauen vermag!....

Ein Abenteuer des Königs von Italien.

Während die Königin Helene von Italien wegen ihres interessanten Zustandes nicht mehr „die Gärten des Quirinals“ verläßt (wie es im Hofbericht heißt), benutzt König Viktor Emanuel die Wiederkehr der schönen Frühlingstage, um häufig incognito Ausflüge nach Castelporziano zu machen. Castelporziano ist eine Art Jagdschloß, das in der römischen Campagna inmitten eines Waldes liegt; es ist nur wenige Kilometer vom Meere entfernt und wird rechts von einem Fichtenwald, links von schönen grünen Auen flankirt. Viktor Emanue II. und Humbert I. suchten gern und oft die Einsamkeit von Castel porziano auf, und Viktor Emanuel III. handelt ganz nach dem Beispiele seiner Väter. In früher Morgenstunde fährt er, gewöhnlich von zwei Offizieren begleitet, in einer leichten Postchaise nach Castelporziano hinaus. Die Bediensteten des Jagdschlößchens werden vorher durch das Telephon benachrichtigt, daß der König dort den Tag verbringen will. Wenn er ankommt, findet er ein einfaches Frühstück vor und ein gesatteltes Pferd, das zu seiner Verfügung steht; er zieht es aber meist vor, zu Fuß zu promeniren. Er spielt dort draußen während des ganzen Nachmittags den einfachen Landedelmann, unterhält sich mit den Bauern, besichtigt den Gemüsegarten, die Obstbäume, die Treibhäuser, den Holzschlag und dehnt seine Spaziergänge oft bis zum Meere aus. Und da passirt es denn wohl hin und wieder, daß er gar nicht mehr zurückkommt! Das Abenteuer ist nicht sehr alt, es datirt einige Wochen zurück. Der König war mit einem Offizier zu Fuß weggegangen, nach dem Meere zu, nachdem er seinen Leuten befohlen hatte, anzuspannen und auf ihn zu warten, damit er bald nach der Rückkehr von seinem Ausfluge nach Rom zurückfahren könne. Unterwegs aber traf er den Fürsten Strozzi von Florenz, der selbst einen prächtigen Automobilwagen lenkte. Als der Fürst den König erblickte, hielt er an, stieg vom Wagen und bat den Monarchen, auf dem Wagen Platz zu nehmen. Der König, der bis dahin die Reize des Automobilismus nur vom Hörensagen kannte, nahm, höchst belustigt, die Einladung an. „Nur ein kleiner Versuch von einigen Minuten“, sagte er. Aber die rasche Fahrt entzückte ihn; er fand die neuen Eindrücke ganz köstlich, und der Automobilwagen fuhr mit rasender Schnelligkeit gen Rom hin, jagte unter der sicheren und geschickten Leitung des Fürsten Strozzi durch die Straßen der Stadt und setzte vor der Freitreppe des Quirinals den König ab, der etwas betäubt war, weit weniger betäubt jedoch als die Dienerschaft des Palastes, die auch nicht im Traume ahnen konnte, daß Majestät in dieser etwas ungewöhnlichen Weise heimkehren würde. Das Schönste an der Geschichte ist aber die Szene, die sich während dieser Zeit im Castelporziano abspielte. Als die Offiziere und die Diener den König nicht heimkehren sahen, glaubten sie, daß ihm ein Unfall passirt oder daß er das Opfer eines Attentats geworden sei. Man kann sich ihre Aufregung denken. Man durchsuchte die Wälder und die Wege bis zum Meere hin. Die Sicherheitsbeamten, die dem König als Schutz und Schirm beigegeben waren, rissen sich schon vor Verzweiflung die Haare aus, als vom Quirinal aus telephonisch gemeldet wurde, daß Se. Majestät daheim sei. In Rom hat man an diesem Tage viel gelacht, in Castelporziano aber nahm man den königlichen Scherz sehr übel.